

Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus

# Leninismus

ZUSAMMENGESTELLT AUS DEN WERKEN DER GROSSEN LEHRER DES PROLETARIATS

## DIE STRATEGIE UND TAKTIK DER PROLETARISCHEN REVOLUTION

Die Wissenschaft von der Leitung der  
Klassenkämpfe des Proletariats / Die  
Lehre von den Formen des Kampfes  
der Arbeiterklasse / Strategische und  
taktische Leitung / Revolutionäre und  
reformistische Leitung / Strategie und  
Taktik der kommunistischen Inter-  
nationale

HEFT 7

ROTFRONT-VERLAG KIEL

Moskau 1935

# LENINISMUS

LESEHEFTE FÜR SCHULEN UND SELBSTUNTERRICHT

Zusammengestellt aus den Werken der großen Lehrer des Proletariats

---

WIE STELLT DEN LENINISMUS DIE FRAGE  
DER STRATEGIE UND TAKTIK?

Genosse Stalin über die Strategie und Taktik der Bolschew. Wissenschaft von der Leitung des Kampfes des Proletariats

## STRATEGIE UND TAKTIK

Die Strategie und Taktik des Proletariats sind die Kunst der Führung der Arbeiterbewegung in der Revolution. Sie sind die Kunst der Vorbereitung der Arbeiter auf den Kampf gegen den Feind. Die Strategie ist die Kunst der Festlegung der allgemeinen Ziele und der Wahl der Wege zur Erreichung dieser Ziele. Die Taktik ist die Kunst der Wahl der Mittel und der Methoden zur Erreichung dieser Ziele. Die Strategie und Taktik des Proletariats sind die Kunst der Führung der Arbeiterbewegung in der Revolution. Sie sind die Kunst der Vorbereitung der Arbeiter auf den Kampf gegen den Feind. Die Strategie ist die Kunst der Festlegung der allgemeinen Ziele und der Wahl der Wege zur Erreichung dieser Ziele. Die Taktik ist die Kunst der Wahl der Mittel und der Methoden zur Erreichung dieser Ziele.



---

VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER  
ARBEITER IN DER UdSSR | MOSKAU 1936

## I. WIE STELLT DER LENINISMUS DIE FRAGE DER STRATEGIE UND TAKTIK?

### 1. Genosse Stalin über die Strategie und Taktik des Bolschewismus als Wissenschaft von der Leitung des Klassenkampfes des Proletariats

Die Periode der Herrschaft der II. Internationale war vorwiegend die Periode der Formierung und der Schulung der proletarischen Armeen unter den Verhältnissen einer mehr oder weniger friedlichen Entwicklung. Es war die Periode des Parlamentarismus als der vorwiegenden Form des Klassenkampfes. Die Fragen der großen Zusammenstöße der Klassen, der Vorbereitung des Proletariats zu revolutionären Kämpfen, der Wege zur Eroberung der Diktatur des Proletariats standen damals, wie es schien, nicht auf der Tagesordnung. Die Aufgabe bestand darin, alle Wege der legalen Entwicklung zur Formierung und Schulung der proletarischen Armee auszunutzen, den Parlamentarismus den Bedingungen entsprechend auszunutzen, bei denen das Proletariat in der Lage der Opposition blieb und, wie es schien, auch bleiben sollte. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß in einer solchen Periode und bei einer solchen Auffassung der Aufgaben des Proletariats es weder eine ausgebaute Strategie noch eine festumrissene Taktik geben konnte. Wohl gab es Bruchstücke, einzelne Gedanken über Taktik und Strategie, aber eine Taktik und Strategie hat es nicht gegeben.

Die Todstunde der II. Internationale besteht nicht darin, daß sie seinerzeit die Taktik der Ausnützung der parlamentarischen Kampfformen befolgte, sondern darin, daß sie die Bedeutung dieser Formen überschätzte, in ihnen fast die einzig möglichen Kampfformen sah, und daß, als die Periode der offenen revolutionären Kämpfe heranbrach und die Frage der außerparlamentarischen

Neuaufgabe 1.- 3000. Taus.



**Rotfront** Verlag  
und Literaturvertrieb

23 Kiel 1, Postfach  
Telefon (0431) 21758

tarischen Kampfformen in den Vordergrund trat, die Parteien der II. Internationale sich von den neuen Aufgaben abgewandt, sie zurückgewiesen haben.

Erst in der folgenden Periode, in der Periode der offenen Aktionen des Proletariats, in der Periode der proletarischen Revolution, als die Frage des Sturzes der Bourgeoisie zu einer Frage der unmittelbaren Praxis, als die Frage nach den Reserven des Proletariats (Strategie) zu einer der brennendsten Fragen wurde, als alle Formen des Kampfes und der Organisation — sowohl die parlamentarischen wie die außerparlamentarischen (Taktik) — mit voller Bestimmtheit hervortraten, — erst in dieser Periode konnten eine ausgebaute Strategie und eine festumrissene Taktik des Kampfes des Proletariats ausgearbeitet werden. Die genialen Gedanken von Marx und Engels über Taktik und Strategie, die die Opportunisten der II. Internationale eingespart hatten, wurden gerade in dieser Periode von Lenin wieder ans Licht gezogen. Aber Lenin beschränkte sich nicht auf die Wiederherstellung der einzelnen taktischen Richtlinien von Marx und Engels. Er entwickelte sie weiter und ergänzte sie durch neue Gedanken und Richtlinien, indem er all dies zu einem System von Regeln und leitenden Grundsätzen über die Leitung des Klassenkampfes des Proletariats vereinigte. Solche Schriften Lenins wie „Was tun?“, „Zwei Taktiken“, „Der Imperialismus“, „Staat und Revolution“, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, „Die Kinderkrankheit...“ werden zweifellos als wertvollster Beitrag in die allgemeine Schatzkammer des Marxismus, in sein revolutionäres Arsenal eingehen. Die Strategie und Taktik des Leninismus ist die Wissenschaft von der Leitung des revolutionären Kampfes des Proletariats.

(*Stalin*, Probleme des Leninismus, Erste Folge, „Die Grundlagen des Leninismus“, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau 1932, S. 78-79.)

## 2. Die Grundprinzipien der Strategie und Taktik des Proletariats und deren Vorbilder bei Marx und Engels

Nachdem Marx schon 1844/45 einen der Grundmängel des alten Materialismus klargelegt hatte, den nämlich, daß er die

Bedingungen der revolutionären praktischen Tätigkeit nicht zu begreifen und ihre Bedeutung nicht einzuschätzen gewußt hatte, widmete er sein ganzes Leben hindurch neben den theoretischen Arbeiten den Fragen der Taktik des proletarischen Klassenkampfes unablässige Aufmerksamkeit. *Sämtliche* Werke von Marx, insbesondere sein 1913 herausgegebener verbändiger Briefwechsel mit Engels, liefern in dieser Hinsicht ein ungeheures Material. Dieses Material ist noch lange nicht vollständig gesammelt, zusammengefaßt, studiert und durchgearbeitet. Deshalb müssen wir uns hier auf ganz allgemeine und kurze Bemerkungen beschränken, wobei wir betonen, daß Marx den Materialismus ohne diese Seite zu Recht für halb, einseitig und totenhaft hielt. Die Hauptaufgabe der Taktik des Proletariats bestimmte Marx in strenger Übereinstimmung mit allen Prämissen seiner materialistisch-dialektischen Weltanschauung. Nur die objektive Berücksichtigung der Gesamtheit der Wechselbeziehungen samt und sonders aller Klassen einer gegebenen Gesellschaft, und daher auch die Berücksichtigung der objektiven Entwicklungsstufe dieser Gesellschaft wie die der Wechselbeziehungen zwischen ihr und andern Gesellschaften, kann als Grundlage für eine richtige Taktik der voranschreitenden Klasse dienen. Dabei werden alle Klassen und alle Länder nicht in ihrer Statik, sondern in ihrer Dynamik betrachtet, d. h. nicht im starren Zustande, sondern in der Bewegung (deren Gesetze aus den ökonomischen Existenzbedingungen jeder Klasse entspringen). Die Bewegung wiederum wird nicht nur vom Standpunkt der Vergangenheit betrachtet, sondern auch von dem der Zukunft, und zwar nicht nach der platten Auffassung der „Evolutionisten“, die nur langsame Veränderungen sehen, sondern dialektisch: es seien in dergleichen großen Entwicklungen 20 Jahre nicht mehr als ein Tag, schrieb Marx an Engels, „obgleich nachher wieder Tage kommen können, worin sich 20 Jahre zusammenfassen“... Auf jeder Entwicklungsstufe, in jedem Moment muß die Taktik des Proletariats diese objektiv unvermeidliche Dialektik der menschlichen Geschichte berücksichtigen, einerseits indem sie die Epochen der politischen Stagnation oder der schneckengleich langsamen, sogenannten „friedlichen“ Entwicklung zur Entwicklung des Bewußtseins, der Kraft und Kampffähigkeit der voranschreitenden Klasse ausnutzt, und andererseits indem sie die ganze Arbeit dieser Ausnutzung in der Richtung auf das „Endziel“ der Bewegung der betreffenden Klasse leistet, um sie fähig zu machen zur praktischen Lösung

der großen Aufgaben in den großen Tagen, „worin sich zwanzig Jahre zusammenfassen“. Zu diesem Punkte sind zwei Aeußerungen von Marx von besonderer Wichtigkeit: die eine im „Elend der Philosophie“ über den ökonomischen Kampf und die ökonomischen Organisationen des Proletariats, die andere im „Kommunistischen Manifest“ über seine politischen Aufgaben. Die erste lautet: „Die große Industrie drängt an einem einzigen Ort eine Menge einander unbekannter Leute zusammen. Die Konkurrenz trennt sie nach ihren Interessen. Aber die Behauptung des Lohnes, dieses Interesse, das ihnen gemeinsam ist ihrem Unternehmer (maitre) gegenüber, vereinigt sie in ein und demselben Gedanken des Widerstands — Koalition... Die zuerst vereinzelt Koalitionen bilden Gruppen, und angesichts des immer vereinigtiger als die Behauptung des Lohnes... In diesem Kampfe — einem wirklichen Bürgerkrieg — vereinigen und entwickeln sich alle notwendigen Elemente für eine zukünftige Schlacht. Ist einmal dieser Punkt erreicht, dann nimmt die Assoziation einen politischen Charakter an.“ Hier haben wir Programm und Taktik des ökonomischen Kampfes und der gewerkschaftlichen Bewegung auf einige Jahrzehnte hinaus, für die ganze lange Epoche der Vorbereitung der Kräfte des Proletariats „für eine zukünftige Schlacht“. Dem muß man die zahlreichen Hinweise von Marx und Engels hinzufügen, die am Beispiel der englischen Arbeiterbewegung zeigen, wie die industrielle „Prosperität“ Versuche hervorruft, „das Proletariat zu kaufen“... es vom Kampfe abzulenken; wie diese Prosperität überhaupt die Arbeiter „demoralisiert“...; wie das englische Proletariat „verbürgert, so daß diese bürgerlichste aller Nationen (die englische) es schließlich dahin bringen zu wollen scheint, eine bürgerliche Aristokratie und ein bürgerliches Proletariat neben der Bourgeoisie zu besitzen“...; wie aus ihm die „revolutionäre Energie“ „verdunstet“...; wie man mehr oder minder lange abwarten muß, bis „die englischen Arbeiter von ihrer scheinbaren Bourgeoisiansteckung sich befreien“...; wie der englischen Arbeiterbewegung „das mettle (der feurige Geist) der alten Chartisten fehlt“...; wie die englischen Arbeiterführer eine Art Mittelding werden „zwischen den radikalen Bourgeois und den Arbeitern“...; wie infolge der Monopolstellung Englands und solange diese Monopolstellung nicht zerstört ist „der British working man (der britische Arbeiter) eben nicht weiter will“. Die Taktik des ökonomischen Kampfes im

Zusammenhang mit dem allgemeinen Gang (und Ausgang) der Arbeiterbewegung wird hier von einem bewunderswert umfassenden, allseitigen, dialektischen, wahrhaft revolutionären Standpunkt betrachtet.

Das „Kommunistische Manifest“ stellte für die Taktik des politischen Kampfes den folgenden Grundsatz des Marxismus auf: „Sie (die Kommunisten) kämpfen für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber sie vertreten in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung.“ Demgemäß unterstützte Marx im Jahre 1848 in Polen die Partei der „agrarischen Revolution“, „dieselbe Partei, welche die Krakauer Insurrektion von 1846 ins Leben rief“. In Deutschland unterstützte Marx in den Jahren 1848 und 1849 die extreme revolutionäre Demokratie, und er nahm in der Folge niemals etwas von dem zurück, was er damals über die Taktik gesagt hatte. Die deutsche Bourgeoisie betrachtete er als ein Element, das „von vornherein zum Verrat gegen das Volk“ (nur ein Bündnis mit der Bauernschaft hätte der Bourgeoisie die volle Verwirklichung ihrer Ziele verschaffen können) „und zum Kompromiß mit dem gekrönten Vertreter der alten Gesellschaft geneigt“. Das ist die von Marx gegebene abschließende Analyse der Klassenlage der deutschen Bourgeoisie in der Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution — übrigens ein Musterbeispiel des Materialismus, der die Gesellschaft in ihrer Bewegung betrachtet, und zwar nicht nur von der Seite der Bewegung, die *nach rückwärts* gerichtet ist... „ohne Glauben an sich selbst, ohne Glauben an das Volk, knurrend gegen oben, zitternd gegen unten... eingeschüchtert vom Weltsturm... Energie nach keiner Richtung, Plagiat nach allen Richtungen... ohne Initiative... — ein vermaledeiter Greis, der sich dazu verdammt sah, die ersten Jugendströmungen eines robusten Volks in seinem eigenen altersschwachen Interesse zu leiten...“ Ungefähr zwanzig Jahre später bezeichnete Marx in einem Brief an Engels... als die Ursache für das Mißlingen der Revolution von 1848, daß die Bourgeoisie „die Ruhe mit der Knechtschaft der bloßen Aussicht des Kampfes mit der Freiheit vorgezogen“ habe. Als die Epoche der Revolution von 1848/49 zu Ende war, trat Marx gegen jede Revolutionsspielerei auf (Schapper-Willich und der Kampf mit ihnen) und verlangte, daß man in der neuen Epoche zu arbeiten verstehe, die quasi „friedlich“ die neuen Revolutionen vorbereite. In welchem Geiste Marx die Durchführung dieser Arbeit forderte

wird ersichtlich aus folgender Einschätzung der Lage in Deutschland zur Zeit der schwärzesten Reaktion, im Jahre 1856: „The whole thing in Germany (die ganze Sache in Deutschland) wird abhängen von der Möglichkeit to back the Proletarian revolution by some second edition of the Peasant's war (die proletarische Revolution durch eine Art zweiter Auflage des Bauernkrieges zu unterstützen)“... Solange die demokratische (die bürgerliche) Revolution in Deutschland nicht vollendet war, richtete Marx in der Taktik des sozialistischen Proletariats seine ganze Aufmerksamkeit auf die Entfaltung der demokratischen Energie der Bauernschaft. Er war der Ansicht, daß die Haltung Lassalles „objektiv... ein Verrat der ganzen Arbeiterbewegung an die Preußen“ war... unter anderem gerade weil er „den Junkern und dem preußischen Nationalismus Vorschub leistete“. „In einem vorwiegenden Ackerbau...“ — schrieb Engels 1865 in einem Gedankenaustausch mit Marx anläßlich einer geplanten gemeinsamen Erklärung in der Presse — ist „es eine Gemeinheit...“, im Namen des industriellen Proletariats über die Bourgeoisie ausschließlich herzufallen, daneben aber der patriarchalischen Prügexploitation des Landproletariats durch den großen Feudaladel mit keinem Wort zu gedenken.“ In der Periode von 1864 bis 1870, als die Epoche der Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution in Deutschland, die Epoche des Kampfes der Ausbeuterklassen in Preußen und Oesterreich für diese oder jene Methode der Vollendung dieser Revolution *von oben*, zu Ende ging, verurteilte Marx nicht nur Lassalle, der mit Bismarck geliebt hätte, sondern wies auch Liebknecht zurecht, der in „Austrophilie“ verfiel und den Partikularismus verteidigte; Marx forderte eine revolutionäre Taktik, die mit gleicher Schonungslosigkeit den Kampf gegen Bismarck wie gegen die Austrophilen führe, — eine Taktik, die sich dem „Sieger“, dem preußischen Junker, nicht anpasse, sondern unverzüglich den revolutionären Kampf mit ihm von neuem aufnehme, und zwar *auf der Grundlage*, die durch die militärischen Siege der Preußen hergestellt war... In der berühmten Adresse der Internationale vom 9. September 1870 warnte Marx das französische Proletariat vor einem vorzeitigen Aufstand; als der Aufstand aber dennoch ausbrach (1871), da begrüßte Marx mit Begeisterung die „himmelstürmende“ revolutionäre Initiative der Massen (Brief Marx' an Kugelmann). Eine Niederlage der revolutionären Aktion in dieser Situation, wie in vielen anderen, war vom Marx'schen Standpunkt

des dialektischen Materialismus im allgemeinen Gang und Ausgang des proletarischen Kampfes ein kleineres Uebel als ein Verrat auf die besetzte Position, als kampflöse Uebergabe; eine solche Kapitulation hätte das Proletariat demoralisiert und seine Kampffähigkeit untergraben. Marx, der die Ausnutzung der legalen Kampfmittel in Perioden der politischen Stagnation und der Herrschaft der bürgerlichen Legalität voll einschätzte, verurteilte in den Jahren 1877—1878, nach Erlaß des Sozialistengesetzes, scharf die „revolutionäre Phrase“ eines Most, aber nicht minder heftig, wenn nicht noch heftiger, wandte er sich gegen den Opportunismus, der sich damals vorübergehend der offiziellen sozialdemokratischen Partei bemächtigte, die nicht sofort genügend Festigkeit, Standhaftigkeit, revolutionäre Haltung und Bereitschaft an den Tag legte, um in Erwidrerung auf das Ausnahmegesetz zum illegalen Kampf überzugehen...

(Lerin, Sämtliche Werke, Band XVIII, „Karl Marx“, S. 40-45.)

### 3. Konkrete Leitung, Berücksichtigung der Eigenart der Situation — das isst die wichtigste Besonderheit der Leninschen Strategie und Taktik

... Indem die Arbeiterbewegung überall eine im Grunde genommen gleichartige Vorbereitungsschule zum Sieg über die Bourgeoisie durchmacht, vollzieht sie diese Entwicklung in jedem Lande *auf eigene Weise*. Dabei schreiten die großen vorgeschrittenen kapitalistischen Länder auf diesem Wege *viel schneller* vorwärts als der Bolschewismus, der von der Gesellschaft eine fünfzehnjährige Frist erhalten hat, um sich als organisierte politische Strömung auf den Sieg vorzubereiten. Die III. Internationale hat in der kurzen Zeit eines Jahres bereits einen entscheidenden Sieg davongetragen, hat die gelbe, sozialchauvinistische II. Internationale geschlagen, die noch vor wenigen Monaten unvergleichlich stärker war als die III., fest und stark zu sein schien und die allseitige — direkte und indirekte, materielle (Ministersessel, Pässe, Presse) und ideelle — Unterstützung der Weltbourgeoisie genoß.

Alles kommt jetzt darauf an, daß die Kommunisten eines jeden Landes sowohl die grundsätzlichen Hauptaufgaben des Kampfes gegen den Opportunismus und den „linken“ Doktrinarismus als

auch die *konkreten Besonderheiten*, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande entsprechend der Eigenart seiner Wirtschaft, Politik und Kultur, seiner nationalen Zusammensetzung (Irland usw.), seiner Kolonien, seiner religiösen Gliederung usw. usw. annimmt und unvermeidlich annehmen muß, ganz bewußt in Rechnung stellen. Ueberall wächst und verbreitert sich fühlbar die Unzufriedenheit mit der II. Internationale, sowohl wegen ihres Opportunismus als auch wegen ihres Unvermögens oder ihrer Unfähigkeit, ein wirklich zentralisiertes, wirklich leitendes Zentrum zu schaffen, das fähig wäre, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampfe für die Welt-Republik zu leiten. Man muß sich klar darüber sein, daß ein solches leitendes Zentrum auf keinen Fall die taktischen Kampfregeln schablonenhaft festsetzen, mechanisch ausgleichen und identifizieren darf. Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen — und diese Unterschiede werden sich noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt erhalten —, erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Verschiedenartigkeit, nicht die Abschaffung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegebenen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der *grundlegenden* Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien *in den Einzelheiten richtig modifiziert* und den nationalen und national-staatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie angewandt werden. Das besondere Nationale, das spezifisch Nationale in den *konkreten Methoden* eines jeden Landes bei der Lösung der *einheitlichen* internationalen Aufgabe, beim Sieg über den Opportunismus und den radikalen Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, beim Sturz der Bourgeoisie, bei der Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen — das ist die Hauptaufgabe aller vorgeschrittenen (und nicht nur der vorgeschrittenen) Länder im gegenwärtigen historischen Augenblick. Das Wichtigste — natürlich bei weitem noch nicht alles, aber doch das Wichtigste — ist mit der Heranziehung der Vorhut der Arbeiterklasse, mit ihrem Uebergang auf die Seite der Sowjetmacht gegen den Parlamentarismus, auf die Seite der Diktatur des Proletariats gegen die bürgerliche Demokratie bereits getan. Jetzt muß man

alle Kräfte, die ganze Aufmerksamkeit auf den *nächsten* Schritt konzentrieren, der weniger wichtig zu sein scheint — und es von einem gewissen Standpunkt auch wirklich ist —, der aber dafür der praktischen Lösung der Aufgabe praktisch näher steht: und zwar auf die Ausfindigmachung der Form des *Uebergangs* oder des *Herankommens* an die proletarische Revolution . . .

. . . Die Geschichte im allgemeinen, die Geschichte der Revolutionen im besonderen, war stets inhaltsreicher, mannigfaltiger, vielseitiger, lebendiger, „schlauer“, als die besten Parteien, die klassenbewußtesten Vortrupps der vorgeschrittensten Klassen es sich vorstellen. Das ist auch verständlich, denn die besten Vortrupps bringen das Bewußtsein, den Willen, die Leidenschaft, die Phantastie von Zehntausenden zum Ausdruck, die Revolution aber wird in Augenblicken eines besonderen Aufschwungs und einer besonderen Anspannung aller menschlichen Fähigkeiten durch das Bewußtsein, den Willen, die Leidenschaft, die Phantastie von Dutzenden Millionen verwirklicht, die vom schärfsten Klassenkampf angepeitscht werden. Hieraus ergeben sich zwei sehr wichtige praktische Schlußfolgerungen: erstens, daß die revolutionäre Klasse zur Verwirklichung ihrer Aufgabe es verstehen muß, *alle* Formen oder Seiten der gesellschaftlichen Tätigkeit ohne die geringste Ausnahme zu beherrschen (wobei sie nach der Eroberung der politischen Macht, mitunter mit großem Risiko, unter ungeheurer Gefahr, das zu Ende führt, was sie bis dahin nicht beendet hat); zweitens, daß die revolutionäre Klasse für die schnellste und plötzlichste Ablösung der einen Form durch die andere gerüstet sein muß.

(*Lenin*, Sämtliche Werke, Bd. XXV, „Der ‚Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus“, S. 279-281, 284-285 [1920].)

#### 4. Die internationale Bedeutung der Strategie und Taktik des Bolschewismus

Die Taktik der Bolschewiki war richtig, sie war die *einzig* internationalistische Taktik, denn sie basierte nicht auf der feigen Furcht vor der Weltrevolution, nicht auf dem spießbürgerlichen „Unglauben“ an sie, nicht auf dem beschränkten nationalistischen Wunsch, das „eigene“ Vaterland (das Vaterland der eigenen Bourgeoisie) zu verteidigen und auf alles andere zu „pfeifen“ —

sie basierte auf der richtigen (vor dem Kriege, vor dem Renegaten- tum der Sozialchauvinisten und Sozialpazifisten allgemein anerkannten) *Einschätzung* der europäischen revolutionären Situation. Diese Taktik allein war internationalistisch, denn sie leistete das Höchstmaß dessen, was in *einem* Lande für die Entwicklung, Unterstützung, Entfaltung der Revolution in *allen* Ländern durchführbar ist. Diese Taktik ist durch einen gewaltigen Erfolg gerechtfertigt worden, denn der Bolschewismus ist (durchaus nicht wegen der Verdienste der russischen Bolschewiki, sondern kraft der allgemeinen großen Sympathie der Massen für eine wirklich revolutionäre Taktik) zum Weltbolschewismus geworden, er hat eine Idee, eine Theorie, ein Programm, eine Taktik gegeben, die sich konkret, praktisch vom Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus unterscheidet. Der Bolschewismus hat der alten, verfallenen Internationale der Scheidemann und Kautsky, Renaudel und Longuet, Henderson und Macdonald den Garaus gemacht, die jetzt bei ihren Träumen von „Einigkeit“ und bei der Wiedererweckung dieses Leichnams einander im Wege stehen werden. Der Bolschewismus hat die ideologischen und taktischen Grundlagen für die III. Internationale, eine wirklich proletarische und kommunistische Internationale, *geschaffen*, die sowohl die Errungenschaften der Friedensepoche als auch die Erfahrungen der *angebrochenen Epoche der Revolutionen* berücksichtigt.

Der Bolschewismus hat die Idee der „Diktatur des Proletariats“ in der ganzen Welt popularisiert, hat diese Worte aus dem Lateinischen zunächst ins Russische, dann in *alle* Sprachen der Welt übertragen und an dem Beispiel der *Rät*emacht gezeigt, daß die Arbeiter und ärmsten Bauern *sogar* eines rückständigen Landes, sogar die am wenigsten erfahrenen, geschulten und an Organisation gewöhnten Arbeiter und ärmsten Bauern ein ganzes Jahr lang *instande* waren, unter gewaltigen Schwierigkeiten, im Kampfe gegen die (von der Bourgeoisie der *ganzen* Welt unterstützten) Ausbeuter die Macht der Werk tätigen aufrechtzuerhalten, eine ungleich höhere und weitergehende Demokratie als alle früheren Demokratien der Welt zu schaffen und mit der schöpferischen Arbeit von Dutzenden Millionen Arbeitern und Bauern die praktische Verwirklichung des Sozialismus zu *beginnen*.

Der Bolschewismus hat in der Tat die Entwicklung der proletarischen Revolution in Europa und Amerika so stark gefördert, wie es bisher keine einzige Partei in irgendeinem Lande vermochte. Während es den Arbeitern der ganzen Welt von Tag zu

Tag klarer wird, daß die Taktik der Scheidemann und Kautsky sie nicht vor dem imperialistischen Krieg und vor der Lohnsklaverei im Dienste der imperialistischen Bourgeoisie bewahrt hat, daß diese Taktik nicht als Vorbild für alle Länder geeignet ist — wird es gleichzeitig den Massen der Proletarier aller Länder mit jedem Tage klarer, daß der Bolschewismus den richtigen Weg zur Rettung vor den Schrecknissen des Krieges und des Imperialismus gewiesen hat, daß der Bolschewismus als *taktisches Vorbild für alle geeignet ist*.

Nicht nur die proletarische Revolution in ganz Europa, sondern die proletarische Weltrevolution reift vor aller Augen heran, und der Sieg des Proletariats in Rußland hat sie gefördert, beschleunigt, unterstützt. Ist das alles wenig für den völligen Sieg des Sozialismus? Gewiß ist es wenig! Ein einziges Land kann nicht mehr tun. Aber dieses eine Land hat, dank der Rätemacht, doch so viel getan, daß sogar dann, wenn morgen der Weltimperialismus die russische Rätemacht, etwa auf dem Wege einer Verständigung zwischen dem deutschen und dem englisch-französischen Imperialismus, erdrosseln sollte — daß sogar in diesem schlimmsten aller schlimmen Fälle die bolschewistische Taktik dem Sozialismus einen ungeheuren Nutzen gebracht und das Anwachsen der unbesiegbaren Weltrevolution gefördert haben würde.

(Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, Moskau-Leningrad 1935, S. 73-75 [1918].)

## 5. Die Abhängigkeit der Strategie vom Programm der Partei

### I. Zwei Seiten der Arbeiterbewegung

Die politische Strategie befaßt sich, ebenso wie auch die Taktik, mit der Arbeiterbewegung. Aber die Arbeiterbewegung selbst besteht aus zwei Elementen: dem objektiven oder spontanen Element und dem subjektiven oder bewußten Element. Das objektive, spontane Element ist jene Gruppe von Prozessen, die unabhängig von dem bewußten und regulierenden Willen des Proletariats vor sich gehen. Die ökonomische Entwicklung des Landes, die Entwicklung des Kapitalismus, der Zerfall der alten Macht, die spontanen Bewegungen des Proletariats und der Klassen, die



es umgeben, die Zusammenstöße der Klassen u. a. — das alles sind Erscheinungen, deren Entwicklung vom Willen des Proletariats nicht abhängt, das ist die objektive Seite der Bewegung. Die Strategie hat mit diesen Prozessen nichts zu tun, denn sie kann sie weder aufhalten noch ändern, sie kann nur mit ihnen rechnen und von ihnen ausgehen. Dies ist das Gebiet, das durch die Theorie des Marxismus und das Programm des Marxismus zu erforschen ist.

Aber die Bewegung hat auch eine subjektive, bewußte Seite. Die subjektive Seite der Bewegung, das ist die Widerspiegelung der spontanen Prozesse der Bewegung in den Köpfen der Arbeiter, das ist die bewußte und planmäßige Bewegung des Proletariats zu einem bestimmten Ziel hin. Diese Seite der Bewegung ist eigentlich dadurch von Interesse für uns, daß sie, zum Unterschied von der objektiven Seite der Bewegung, vollständig der bestimmenden Einwirkung der Strategie und Taktik unterliegt. Sind die Strategen nicht instande, irgend etwas am Verlauf der objektiven Prozesse der Bewegung zu ändern, so hat umgekehrt hier, auf dem Gebiet der subjektiven, bewußten Seite der Bewegung, die Strategie ein breites und mannigfaltiges Tätigkeitsfeld, denn sie, die Strategie, kann die Bewegung beschleunigen oder verzögern, sie auf den kürzesten Weg leiten oder auf einen schwierigeren und schmerzhafteren Weg ablenken, je nach der Vollkommenheit oder den Mängeln der Strategie selbst.

Die Beschleunigung oder Verzögerung der Bewegung, ihre Erleichterung oder Hemmung — das ist das Gebiet und der Anwendungsbereich der politischen Strategie und Taktik.

## II. Die Theorie und das Programm des Marxismus

Die Strategie selbst befaßt sich nicht mit der Erforschung der objektiven Prozesse der Bewegung. Nichtsdestoweniger ist sie verpflichtet, diese Prozesse zu kennen und sie in richtiger Weise zu berücksichtigen, wenn sie nicht größte und verhängnisvolle Fehler bei der Leitung der Bewegung begehen will. Mit der Erforschung der objektiven Prozesse der Bewegung befaßt sich vor allem die Theorie des Marxismus und dann auch das Programm des Marxismus. Deshalb muß sich die Strategie vollständig auf die Ergebnisse der Theorie und des Programms des Marxismus stützen.

Die Theorie des Marxismus, die die objektiven Prozesse des

Kapitalismus in ihrer Entwicklung und ihrem Absterben untersucht, gelangt zu der Schlußfolgerung von der Unausbleiblichkeit des Sturzes der Bourgeoisie und der Ergreifung der Macht durch das Proletariat, von der Unausbleiblichkeit der Ersetzung des Kapitalismus durch den Sozialismus. Die proletarische Strategie kann nur dann als wirklich marxistisch bezeichnet werden, wenn ihrer Arbeit diese Hauptschlußfolgerung der Theorie des Marxismus zugrundegelegt wird.

Das Programm des Marxismus, das von den Ergebnissen der Theorie ausgeht, bestimmt die Ziele der proletarischen Bewegung, die in den Programmpunkten wissenschaftlich formuliert sind. Das Programm kann entweder auf die ganze Periode der kapitalistischen Entwicklung berechnet sein, wobei es den Sturz des Kapitalismus und die Organisierung der sozialistischen Produktion im Auge hat, oder auf eine bestimmte Phase in der Entwicklung des Kapitalismus, z. B. auf den Sturz der Ueberreste der feudal-absolutistischen Ordnung und die Schaffung der Bedingungen für die freie Entwicklung des Kapitalismus. Dementsprechend kann das Programm aus zwei Teilen bestehen: einem maximalen und einem minimalen. Es versteht sich von selbst, daß eine Strategie, die auf den Minimalteil des Programms berechnet ist, sich unbedingt von jener Strategie unterscheiden muß, die auf seinen Maximalteil berechnet ist, wobei die Strategie nur dann als eine wirklich marxistische bezeichnet werden kann, wenn sie sich in ihrer Tätigkeit von den im Programm des Marxismus formulierten Zielen der Bewegung leiten läßt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> (Stalin, „Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, „Prawda“ 1923, Nr. 56.)

<sup>1</sup> Anmerkung des Herausgebers. Ueber den Zweifrontenkampf der Bolschewiki für die revolutionär-proletarische Strategie und Taktik siehe im 8. Heft „Die Lehre von der Partei“ den Abschnitt „Der Zweifrontenkampf der Partei“.

tariat. Nächste Reserve — die arme Bauernschaft. Das Proletariat der Nachbarländer als wahrscheinliche Reserve. Der sich hinziehende Krieg und die Krise des Imperialismus als günstige Momente. Richtung des Hauptangriffes: Isolierung der kleinbürgerlichen Demokratie (Menschewiki und Sozialrevolutionäre), die bemüht ist, die werktätigen Bauernmassen für sich einzufangen und die Revolution durch eine *Verständigung* mit dem Imperialismus zu beenden. Plan der Kräfteanordnung: Bündnis des Proletariats mit der armen Bauernschaft. „Das Proletariat muß die sozialistische Umwälzung vollziehen, indem es die Masse der halbproletarischen Elemente der Bevölkerung zu sich heranzieht, um den Widerstand der Bourgeoisie mit Gewalt zu brechen und die schwankende Haltung der Bauernschaft und der Kleinbourgeoisie zu paralysieren.“ (Ebenda.)

Die *dritte Etappe*. Sie begann nach dem Oktoberumsturz. Ziel — Festigung der Diktatur des Proletariats in einem Lande, wobei sie als Stützpunkt benutzt wird zum Sturz des Imperialismus in allen Ländern. Die Revolution geht über den Rahmen eines einzelnen Landes hinaus, die Epoche der Weltrevolution hat begonnen. Grundkräfte der Revolution: die Diktatur des Proletariats in einem Lande, die revolutionäre Bewegung des Proletariats in allen Ländern. Hauptreserven: die halbproletarischen und kleinbürgerlichen Massen in den entwickelten Ländern, die Befreiungsbewegung in den Kolonien und in den abhängigen Ländern. Richtung des Hauptangriffes: Isolierung der kleinbürgerlichen Demokratie, Isolierung der Parteien der II. Internationale, die die Hauptstütze der Politik der *Verständigung* mit dem Imperialismus bilden. Plan der Kräfteanordnung: Bündnis der proletarischen Revolution mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Länder.

Die Strategie befaßt sich mit den Grundkräften der Revolution und ihren Reserven. Sie ändert sich mit dem Uebergang der Revolution von einer Etappe zur anderen, bleibt jedoch in der Hauptsache während der ganzen Periode der gegebenen Etappe unverändert.

(Stalin, Probleme des Leninismus, Erste Folge, „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 79-81.)

## II. DIE STRATEGIE UND TAKTIK DES BOLSCHEWISMUS

### 1. Die Strategie des Bolschewismus

#### A. Genosse Stalin über die Strategie in den verschiedenen Etappen der Revolution

Die Strategie ist die Festlegung der Richtung des Hauptangriffes des Proletariats auf der Grundlage der gegebenen Etappe der Revolution, die Ausarbeitung eines entsprechenden Plans der Anordnung der revolutionären Kräfte (der Haupt- und Nebenreserven) der Kampf für die Durchführung dieses Planes während des ganzen Verlaufes der gegebenen Etappe der Revolution.

Unsere Revolution hat bereits zwei Etappen hinter sich und ist nach dem Oktoberumsturz in die dritte Etappe eingetreten. Dementsprechend änderte sich die Strategie.

Die *erste Etappe*. 1903 — Februar 1917. Ziel — Niederwerfung des Zarismus, vollständige Liquidierung der mittelalterlichen Ueberreste. Grundkraft der Revolution — das Proletariat. Nächste Reserve — die Bauernschaft. Richtung des Hauptangriffes: Isolierung der liberal-monarchistischen Bourgeoisie, die sich bemüht, die Bauernschaft für sich einzufangen und die Revolution durch eine *Verständigung* mit dem Zarismus zu liquidieren. Plan der Kräfteanordnung: Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft. „Das Proletariat muß die demokratische Umwälzung zu Ende führen, indem es die Masse der Bauernschaft zu sich heranzieht, um den Widerstand des Absolutismus mit Gewalt zu zertreten und die schwankende Haltung der Bourgeoisie zu paralysieren.“ (Lenin, Sämtliche Werke, Bd. VIII, S. 129.)

Die *zweite Etappe*. März 1917 — Oktober 1917. Ziel — Niederwerfung des Imperialismus in Rußland und Ausscheiden aus dem imperialistischen Krieg. Grundkraft der Revolution — das Prole-

## B. Die Grundzüge der politischen Strategie

Die wichtigste Aufgabe der Strategie ist die Bestimmung der Haupttrichtung, in der sich die Bewegung der Arbeiterklasse vollziehen soll und in der den Hauptstoß gegen den Gegner zur Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele zu führen für das Proletariat am vorteilhaftesten ist. Der Plan der Strategie ist der Plan der Organisation des entscheidenden Stoßes in jener Richtung, in der dieser Stoß am schnellsten ein Höchstmaß von Resultaten ergeben kann.

Die Grundzüge der politischen Strategie könnte man ohne besondere Schwierigkeit umreißen, indem man zu einer Analogie mit der Militärstrategie, z. B. in der Periode des Bürgerkriegs, zur Zeit des Kampfes mit Denikin, greift. Alle erinnern sich an das Ende des Jahres 1919, als Denikin vor Tula stand. Zu jener Zeit entstand unter den Militärleuten ein interessanter Streit über die Frage, von wo aus der entscheidende Stoß gegen die Armeen Denikins geführt werden sollte. Ein Teil der Militärleute schlug vor, als Haupttrichtung des Stoßes die Linie Zaryzin-Noworossijsk zu wählen. Die anderen schlugen umgekehrt vor, den entscheidenden Stoß auf der Linie Woronesh-Rostow zu führen, um nach dem Vormarsch auf dieser Linie und der auf diese Weise erzielten Zerreißung der Armee Denikins in zwei Teile jeden dieser Teile einzeln aufzureißen. Der erste Plan hatte zweifellos seine positive Seite in dem Sinne, daß er auf die Einnahme von Noworossijsk berechnet war und dadurch den Armeen Denikins den Weg zum Rückzug abgeschnitten hätte. Er war jedoch einerseits unvorteilhaft, weil er unsern Vormarsch durch Bezirke (Dongebiet) vorsah, die der Sowjetmacht feindlich gesinnt waren, und daher große Opfer erforderte hätte; andererseits war er gefährlich, weil er den Armeen Denikins den Weg nach Moskau über Tula-Serpuchow geöffnet hätte. Der zweite Plan des Hauptstoßes war der einzig richtige, denn er sah einerseits den Vormarsch unserer Hauptgruppe durch Gebiete (Gouvernement Woronesh-Donezbecken) vor, die mit der Sowjetmacht sympathisierten, und erforderte infolgedessen keine besonderen Opfer, andererseits untergrub er die Aktionen der Hauptgruppe der Denikin-Truppen, die auf Moskau marschierten. Die Mehrheit der Militärleute sprach sich für den zweiten Plan aus, und dadurch wurde das Schicksal des ganzen Krieges gegen Denikin entschieden.

Mit anderen Worten: die Bestimmung der Richtung des

Hauptstoßes bedeutet die im voraus gefällte Entscheidung über den Charakter der Operation für die ganze Periode des Krieges, somit also zu neun Zehntel die Entscheidung über das Schicksal des ganzen Krieges. Darin besteht die Aufgabe der Strategie.

Das gleiche muß über die politische Strategie gesagt werden. Der erste ernsthafteste Zusammenstoß zwischen den politischen Führern des russischen Proletariats in der Frage der Haupttrichtung der proletarischen Bewegung fand zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, zur Zeit des russisch-japanischen Krieges statt. Bekanntlich verfocht ein Teil unserer Partei (die Menschewiki) damals die Ansicht, daß die Haupttrichtung der Bewegung des Proletariats in seinem Kampf gegen den Zarismus auf der Linie des Blocks zwischen dem Proletariat und der liberalen Bourgeoisie verlaufen müsse, wobei die Bauernschaft als einer der wichtigsten revolutionären Faktoren aus dem Plan ganz oder fast ganz ausgeschlossen wurde, während der liberalen Bourgeoisie die führende Rolle in der revolutionären Gesamtbewegung eingeräumt wurde. Der andere Teil der Partei (die Bolschewiki) behauptete umgekehrt, daß der Hauptstoß auf der Linie des Blocks des Proletariats mit der Bauernschaft erfolgen müsse, wobei die Rolle des Führers der revolutionären Gesamtbewegung dem Proletariat überlassen, die liberale Bourgeoisie aber neutralisiert werden müsse.

Wenn man in Analogie zu dem Krieg gegen Denikin unsere gesamte revolutionäre Bewegung von den neunziger Jahren bis zur Februarrevolution 1917 als einen Krieg der Arbeiter und Bauern gegen den Zarismus und die Gutsbesitzer betrachtet, so ist es klar, daß das Schicksal des Zarismus und der Gutsbesitzer in vieler Hinsicht von der Annahme des einen oder des anderen strategischen Plans (des menschewistischen oder des bolschewistischen), von der Annahme der einen oder der anderen Haupttrichtung der revolutionären Bewegung abhing.

Wie während des Krieges gegen Denikin die Militärstrategie durch die Festlegung der Haupttrichtung des Stoßes zu neun Zehntel den Charakter aller weiteren Operationen, bis zur Liquidierung Denikins, bestimmte, so hat auch hier, auf dem Gebiete des revolutionären Kampfes gegen den Zarismus, unsere politische Strategie durch die Festlegung der Haupttrichtung der revolutionären Bewegung im Geiste des bolschewistischen Plans damit auch den Charakter der Arbeit unserer Partei für die ganze Periode des offenen Kampfes gegen den Zarismus von der Zeit

des russisch-japanischen Krieges bis zur Februarrevolution von 1917 bestimmt.

Die Aufgabe der politischen Strategie besteht vor allem darin, ausgehend von den Ergebnissen der Theorie und des Programms des Marxismus und unter Berücksichtigung der Erfahrung des revolutionären Kampfes der Arbeiter aller Länder die Haupt- richtung der proletarischen Bewegung des gegebenen Landes für die gegebene historische Periode richtig zu bestimmen.

(Stalin, „Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, „Prawda“, 1923, Nr. 56.)

## 2. Die Taktik als Lehre von den Kampf- formen der Arbeiterklasse

### A. Genosse Stalin über die Taktik im Zusammenhang mit Flut und Ebbe der Revolution

Die Taktik ist die Festlegung der Linie des Verhaltens des Proletariats für die verhältnismäßig kurze Periode von Flut oder Ebbe der Bewegung, des Aufstiegs oder Abstiegs der Revolution; sie ist der Kampf für die Durchführung dieser Linie mittels Er- setzung der alten Formen des Kampfes und der Organisation, der alten Losungen durch neue, mittels Kombinierung dieser For- men usw. Während die Strategie das Ziel verfolgt, den Krieg z. B. gegen den Zarismus oder gegen die Bourgeoisie zu gewinnen, den Kampf gegen den Zarismus oder gegen die Bourgeoisie bis zum Ende durchzukämpfen, setzt sich die Taktik weniger um- fassende Ziele; sie verfolgt nicht die Aufgabe, den Krieg als Ganzes zu gewinnen, sondern nur diese oder jene Schlachten, diese oder jene Kämpfe, sie will diese oder jene Kampagnen, diese oder jene Aktionen erfolgreich durchführen, die der konkreten Lage zur Zeit des gegebenen Aufstiegs oder Abstiegs der Re- volution entsprechen. Die Taktik ist ein Teil der Strategie, dieser untergeordnet und ihr dienend.

Die Taktik ändert sich, je nachdem ob wir Flut oder Ebbe haben. Während in der Periode der ersten Etappe der Revolution (1903 — Februar 1917) der strategische Plan keine Aenderung erfuhr, änderte sich die Taktik in dieser Zeit mehrere Male. In der Periode 1903—1905 war die Taktik der Partei offensiv, denn es war revolutionäre Flut, die Bewegung stieg an und die Taktik mußte von dieser Tatsache ausgehen. Dementsprechend

waren auch die Kampf-  
formen revolutionär und entsprachen den Anforderungen der revolutionären Flut. Oertliche politische Streiks, politische Demonstrationen, politischer Generalstreik, Boykott der Duma, Aufstand, revolutionäre Kampflosungen — das waren die einander ablösenden Kampf-  
formen in dieser Periode. Im Zusammenhang mit den Formen des Kampfes änderten sich damals auch die Formen der Organisation. Fabrikkomitees, revolutionäre Bauernkomitees, Streikkomitees, Sowjets der Arbeiterdeputierten, eine mehr oder weniger offen tätige Arbeiter-  
partei — das waren die Organisationsformen in dieser Periode.

In der Periode 1907—1912 war die Partei gezwungen, zu einer Rückzugstaktik überzugehen, denn wir hatten damals einen Nie-  
dergang der revolutionären Bewegung, ein Abebben der Revolu- tion, und die Taktik mußte mit dieser Tatsache rechnen. Dem-  
entsprechend änderten sich sowohl die Kampf-  
formen als auch die Organisationsformen. Statt des Boykotts der Duma — Teil-  
nahme an der Duma, statt der offenen außerparlamentarischen revolutionären Aktion — das Auftreten und das Arbeiten in der Duma, statt politischer Generalstreiks — einzelne ökonomische Streiks oder einfach Windstille. Es versteht sich, daß die Partei in dieser Periode in die Illegalität gehen mußte, die revolutionären Massenorganisationen aber durch Kultur- und Bildungsorga-  
nisationen, Genossenschaften, Versicherungskassen und sonstige legale Organisationen ersetzt wurden.

Dasselbe muß man sagen von der zweiten und dritten Etappe der Revolution, in deren Verlauf sich die Taktik dutzendmal änderte, während die strategischen Pläne unverändert blieben.

Die Taktik befaßt sich mit den Formen des Kampfes und den Formen der Organisation des Proletariats, mit ihrem Wechsel, ihrer Kombinierung. Auf der Grundlage der gegebenen Etappe der Revolution kann die Taktik mehrere Male wechseln, je nach Flut oder Ebbe, Aufstiege oder Abstieg der Revolution.

(Stalin, Probleme des Leninismus, Erste Folge, „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 81-83.)

### B. Die Taktik als untergeordneter Teil der Strategie

Die Taktik ist ein Teil der Strategie, sie ist ihr untergeordnet, sie steht in ihrem Dienst. Die Taktik befaßt sich nicht mit dem Krieg als Ganzem, sondern mit seinen einzelnen Episoden, mit

den Kämpfen, mit den Schlachten. Ist die Strategie bestrebt, den Krieg zu gewinnen oder, sagen wir, den Kampf mit dem Zarismus zu Ende zu führen, so ist umgekehrt die Taktik bestrebt, diese oder jene Schlachten, diese oder jene Kämpfe zu gewinnen, erfolgreich diese oder jene Kampagnen, diese oder jene Aktionen durchzuführen, die mehr oder minder der konkreten Situation des Kampfes in jedem gegebenen Moment entsprechen.

Die wichtigste Aufgabe der Taktik ist die Bestimmung der Mittel und Wege, der Formen und Methoden des Kampfes, die am meisten der konkreten Situation im gegebenen Augenblick entsprechen und am sichersten den strategischen Erfolg vorbereiten. Deshalb dürfen die taktischen Aktionen, ihre Resultate nicht an und für sich, nicht vom Standpunkt des unmittelbaren Effekts gewertet werden, sondern vom Standpunkt der Aufgaben und Möglichkeiten der Strategie.

Es gibt Augenblicke, wo die taktischen Erfolge die Durchführung der strategischen Aufgaben erleichtern. So lagen die Dinge z. B. an der Denikin-Front Ende 1919 bei der Befreiung von Orel und Woronesch durch unsere Truppen, als die Erfolge unserer Kavallerie vor Woronesch und unserer Infanterie vor Orel eine günstige Situation für einen Vorstoß auf Rostow schufen. So lagen die Dinge im August 1917 in Rußland, als der Uebergang des Petrograder und des Moskauer Sowjets auf die Seite der Bolschewiki eine neue politische Situation schuf, die in der Folge den Oktobervorstoß unserer Partei erleichterte.

Es gibt auch solche Augenblicke, wo taktische Erfolge, die ihrem unmittelbaren Effekt nach glänzend sind, aber nicht den strategischen Möglichkeiten entsprechen, eine „unerwartete“ Situation schaffen, die für den ganzen Feldzug verhängnisvoll wird. So standen die Dinge mit Denikin Ende 1919, als er, berauscht von dem leichten Erfolg des raschen und effektvollen Vormarsches auf Moskau, seine Front von der Wolga bis zum Dnjepr ausdehnte und dadurch den Untergang seiner Armeen vorbereitete. So standen die Dinge 1920 während des Krieges mit den Polen, als wir, die Kraft des nationalen Moments in Polen unterschätzend und von dem leichten Erfolg eines effektvollen Vormarsches berauscht, die unsere Kräfte übersteigende Aufgabe des Durchbruchs nach Europa über Warschau auf uns nahmen, gegen die Sowjettruppen die gewaltige Mehrheit der polnischen Bevölkerung zusammenschlossen und dadurch eine Situation herbeiführten, die die Erfolge der Sowjettruppen vor Minsk und

Shitom zunichtemachte und das Prestige der Sowjetmacht im Westen erschütterte.

Schließlich gibt es noch Augenblicke, wo man auf den taktischen Erfolg verzichtet, taktische Nachteile und Verluste bewußt auf sich nehmen muß, um sich strategische Vorteile für die Zukunft zu sichern. Dies ist nicht selten im Kriege der Fall, wenn die eine Seite, die die Kader ihrer Truppen retten und sie dem Stoß der überlegenen Kräfte des Feindes entziehen will, einen planmäßigen Rückzug beginnt und kampflös ganze Städte und Gebiete aufgibt, um Zeit zu gewinnen und Kräfte für neue entscheidende Kämpfe in der Zukunft zu sammeln. So lagen die Dinge in Rußland 1918 während der deutschen Offensive, als unsere Partei gezwungen war, auf den Brester Frieden, der vom Standpunkt der unmittelbaren politischen Wirkung in jenem Moment ein gewaltiger Nachteil war, einzugehen, um das Bündnis mit der nach Frieden lechzenden Bauernschaft zu bewahren, eine Atempause zu erhalten, eine neue Armee zu schaffen und sich dadurch strategische Vorteile für die Zukunft zu sichern.

Mit anderen Worten: die Taktik kann sich nicht den vergänglichen Interessen der Minute unterwerfen, sie darf sich nicht von Erwägungen des unmittelbaren politischen Effekts leiten lassen, sie darf sich noch viel weniger von der festen Erde losreißen und Luftschlösser bauen — die Taktik muß entsprechend den Aufgaben und Möglichkeiten der Strategie aufgebaut werden.

Die Aufgabe der Taktik besteht vor allem darin, geleitet von den Weisungen der Strategie, unter Berücksichtigung der Erfahrung des revolutionären Kampfes der Arbeiter aller Länder, diejenigen Formen und Methoden des Kampfes zu bestimmen, die am meisten der konkreten Kampfsituation in jedem gegebenen Augenblick entsprechen.

(Stalin, „Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, „Prawda“, 1923, Nr. 56.)

### C. Die Taktik und die Wahl der Kampfformen

Welches sind die Grundforderungen, die jeder Marxist bei der Untersuchung der Frage der Kampfformen stellen muß? Erstens unterscheidet sich der Marxismus von allen primitiven Formen des Sozialismus dadurch, daß er die Bewegung nicht an irgendeine bestimmte Kampfform bindet. Er erkennt die allerverschiedensten Kampfformen an, und zwar „heckt“ er sie nicht aus, son-

dem verallgemeinert sie nur, organisiert sie und trägt das Element der Bewußtheit in jene Kampfformen der revolutionären Klassen, die im Verlauf der Bewegung von selbst entstehen. Der Marxismus steht allen abstrakten Formeln, allen doktrinären Rezepten unbedingt feindlich gegenüber und verlangt ein aufmerksames Studium des vor sich gehenden *Massenkampfes*, der mit der Entwicklung der Bewegung, mit dem Wachsen des Bewußtseins der Massen, mit der Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Krisen immer neue und immer verschiedenartige Methoden der Verteidigung und des Angriffs hervorbringt. Deshalb schwört der Marxismus keineswegs irgendwelche Kampfformen ab. Der Marxismus beschränkt sich in keinem Falle auf die Kampfformen, die nur im gegebenen Augenblick möglich und vorhanden sind, sondern hält es für *unvermeidlich*, daß neue Kampfformen, die in der gegebenen Periode noch niemand kennt, bei Aenderung der gegebenen sozialen Konjunktur auftauchen. Der Marxismus *lernt* in dieser Beziehung, wenn man sich so ausdrücken darf, aus der Massenpraxis und ist weit davon entfernt, darauf Anspruch zu erheben, die Massen Kampfformen zu *lehren*, die von Kabinetts-„Systematikern“ ausgeklügelt werden. Wir wissen — sagte z. B. Kautsky, als er die Formen der sozialen Revolution untersuchte —, daß die kommende Krise uns neue Kampfformen bringen wird, die wir jetzt nicht voraussehen können.

Zweitens verlangt der Marxismus unbedingt eine *historische* Untersuchung der Frage der Kampfformen. Diese Frage außerhalb der historisch-konkreten Situation behandeln, heißt das ABC des dialektischen Materialismus nicht verstehen. In verschiedenen Augenblicken der ökonomischen Evolution, in Abhängigkeit von verschiedenen politischen, national-kulturellen, sozialen und sonstigen Bedingungen treten verschiedene Kampfformen in den Vordergrund, werden zu Hauptformen des Kampfes, und im Zusammenhang hiermit erfahren ihrerseits auch die Kampfformen zweiten Grades, die Kampfformen von untergeordneter Bedeutung, eine Wesensänderung. Versuchen, die Frage der Anwendbarkeit eines bestimmten Kampfmittels zu bejahen oder zu verneinen, ohne eingehend die konkrete Situation der gegebenen Bewegung auf der gegebenen Stufe ihrer Entwicklung zu untersuchen, heißt den Boden des Marxismus völlig verlassen.

Das sind die beiden grundlegenden theoretischen Sätze, die wir zur Richtschnur nehmen müssen. Die Geschichte des Marxis-

mus in Westeuropa gibt uns eine Unmenge von Beispielen, die das Gesagte bestätigen. Die europäische Sozialdemokratie hält gegenwärtig den Parlamentarismus und die Gewerkschaftsbewegung für die Hauptformen des Kampfes; sie hat früher den Aufstand anerkannt und ist durchaus bereit, ihn bei Aenderung der Konjunktur auch in der Zukunft anzuerkennen, — entgegen der Meinung der liberalen Bourgeois vom Schlage der russischen Kadetten und der Bessaglawzy. Die Sozialdemokratie hat den Generalstreik in den siebziger Jahren als ein soziales Allheilmittel, als Mittel zum sofortigen Sturz der Bourgeoisie auf unpolitischem Wege, abgelehnt — aber die Sozialdemokratie anerkennt vollkommen den politischen Massenstreik (besonders nach der russischen Erfahrung von 1905) als *ein* Kampfmittel, das unter *gewissen* Bedingungen notwendig ist. Die Sozialdemokratie hat in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts den Barrikadenkampf anerkannt, sie hat ihn auf Grund bestimmter Voraussetzungen am Ende des 19. Jahrhunderts abgelehnt, und sie hat ihre völlige Bereitschaft erklärt, diese letzte Ansicht zu revidieren und nach der Erfahrung Moskaus, das nach den Worten K. Kautskys eine neue Barrikadentaktik hervorgebracht, den Barrikadenkampf als zweckmäßig anzuerkennen.

(*Lenin*, Sämtliche Werke, Bd. X, „Der Partisanenkampf“, S. 113-115 [1905].)

#### Die Kampfformen

Die Methoden der Kriegführung, die Formen des Krieges sind nicht immer gleichartig. Sie ändern sich je nach den Bedingungen der Entwicklung, vor allem je nach der Entwicklung der Produktion. Unter Dschingis-Khan wurde der Krieg anders geführt als unter Napoleon III., im 20. Jahrhundert wird er anders geführt als im 19. Jahrhundert.

Die Kunst der Kriegführung besteht unter den heutigen Bedingungen darin, alle Formen des Krieges und alle Errungenschaften der Wissenschaft auf diesem Gebiet zu beherrschen, sie vollständig auszunutzen, sie sachkundig zu kombinieren oder rechtzeitig die eine oder andere dieser Formen je nach der Situation anzuwenden.

Das gleiche muß über die Kampfformen auf politischem Gebiet gesagt werden. Die Kampfformen sind auf dem politischen Gebiet noch mannigfaltiger als die Formen der Kriegführung. Sie wechseln je nach der Entwicklung der Wirtschaft, der gesell-

komitees und eine breite proletarische Partei, die alle diese Organisationsformen in der Periode der Massenaktionen und -aufstände miteinander verknüpft; schließlich die staatliche Form der Organisation des Proletariats in der Periode der Konzentrierung der Macht in den Händen der Arbeiterklasse — das sind im allgemeinen die Organisationsformen, auf die sich das Proletariat in seinem Kampf gegen die Bourgeoisie unter bestimmten Bedingungen stützen kann und muß.

Die Aufgabe der Partei besteht darin, alle diese Organisationsformen zu beherrschen, sie bis zur Vollkommenheit zu entwickeln und ihre Arbeit in jedem gegebenen Moment sachkundig zu kombinieren.

(*Stalin*, „Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, „Prawda“, 1923, Nr. 56.)

schaftlichen Zustände, der Kultur, je nach dem Zustand der Klassen, dem Verhältnis der kämpfenden Kräfte, dem Charakter der Staatsmacht und schließlich je nach den internationalen Beziehungen usw. Die illegale Kampfform unter dem Absolutismus, die mit Teilstreiks und Arbeiterdemonstrationen verbunden war, die offene Kampfform unter „legalen Möglichkeiten“ und die politischen Massenstreiks der Arbeiter; die parlamentarische Kampfform etwa in der Duma und die außerparlamentarischen Massenaktionen, die sich zuweilen bis zu bewaffneten Aufständen steigerten; schließlich die staatlichen Kampfformen nach der Macht-ergreifung des Proletariats, als dieses die Möglichkeit gewinnt, sich sämtliche staatlichen Mittel und Kräfte einschließlich der Armee zu sichern — das sind im großen und ganzen die Kampfformen, die durch die Praxis des revolutionären Kampfes des Proletariats hervorgebracht wurden. Die Aufgabe der Partei besteht darin, alle Kampfformen zu beherrschen, sie auf dem Schlachtfeld sachkundig zu kombinieren und den Kampf geschickt auf diejenigen Formen zuzuspitzen, die in der gegebenen Situation besonders zweckmäßig sind.

#### Die Organisationsformen

Die Organisationsformen der Armee, die Waffenarten und -gattungen werden gewöhnlich den Formen und Methoden der Kriegführung angepaßt. Mit der Aenderung dieser wechseln jene. Im Bewegungskrieg wird der Erfolg häufig durch die Massenkavallerie entschieden. Im Stellungskrieg spielt die Kavallerie entweder überhaupt keine Rolle oder nur eine untergeordnete: die schwere Artillerie und die Aviatik, die Gase und die Tanks entscheiden alles.

Die Aufgabe der Kriegskunst besteht darin, sich alle Waffenarten zu sichern, sie bis zur Vollkommenheit zu entwickeln und ihre Tätigkeit sachkundig zu kombinieren.

Das gleiche kann über die Organisationsformen auf politischem Gebiet gesagt werden. Hier werden, ebenso wie auf dem militärischen Gebiet, die Organisationsformen den Kampfformen angepaßt. Konspirative Organisationen von Berufsrevolutionären in der Epoche des Absolutismus; Bildungs-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Parlamentsorganisationen (Dumafraktion u. a.) in der Epoche der Duma; Betriebsräte, Bauernkomitees, Streikkomitees, Arbeiter- und Soldatenräte, revolutionäre Kriegs-

### III. DIE STRATEGISCHE UND TAKTISCHE LEITUNG DES BOLSCHEWISMUS

#### 1. Die strategische Leitung und ihre Grundprinzipien

##### A. Genosse Stalin über die strategische Leitung

... Reserven der Revolution gibt es:

*direkte:* a) die Bauernschaft und überhaupt die Übergangsschichten des eigenen Landes; b) das Proletariat der benachbarten Ländern; c) die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und in den abhängigen Ländern; d) die erkämpften Erfolge und die Errungenschaften der Diktatur des Proletariats — wobei das Proletariat, nachdem es sich das Kräfteübergewicht gesichert hat, auf einen Teil derselben vorübergehend verzichten kann, um dem starken Gegner den Rachen zu stopfen und eine Atempause zu bekommen, und

*indirekte:* a) die Gegensätze und Konflikte zwischen den nichtproletarischen Klassen des eigenen Landes, die vom Proletariat ausgenutzt werden können zur Schwächung des Gegners und zur Verstärkung der eigenen Reserven, b) die Gegensätze, Konflikte und Kriege (z. B. der imperialistische Krieg) zwischen dem proletarischen Staate feindlichen bürgerlichen Staaten, die vom Proletariat ausgenutzt werden können bei seiner Offensive oder beim Manövrieren im Falle eines erzwungenen Rückzuges.

Ueber die Reserven der ersten Art brauchen wir nichts weiter zu sagen, da ihre Bedeutung jedermann klar ist. Was die Reserven der zweiten Art betrifft, deren Bedeutung nicht immer klar ist, so muß gesagt werden, daß sie zuweilen von erstrangiger Bedeutung für den Gang der Revolution sind. Man kann wohl kaum die gewaltige Bedeutung z. B. des Konfliktes leugnen, der zwischen der kleinbürgerlichen Demokratie (Sozialrevolutionäre) und der liberal-monarchistischen Bourgeoisie (Kadetten) während der ersten Revolution und nach ihr bestand und der zweifel-

los dazu beitrug, daß die Bauernschaft dem Einfluß der Bourgeoisie entzogen wurde. Noch weniger kann die kolossale Bedeutung des auf Leben und Tod geführten Krieges zwischen den ausschlaggebenden imperialistischen Gruppen während der Periode des Oktobersturzes gelehrt werden, als die durch den gegeneinander geführten Krieg in Anspruch genommenen Imperialisten nicht die Möglichkeit hatten, ihre Kräfte gegen die junge Sowjetmacht zu konzentrieren, und das Proletariat gerade dadurch die Möglichkeit gewann, unmittelbar an die Organisation der eigenen Kräfte zu gehen, seine Macht zu festigen und die Zerschmetterung Kolschaks und Denikins vorzubereiten. Es ist anzunehmen, daß jetzt, wo sich die Gegensätze zwischen den imperialistischen Gruppen immer mehr verschärfen und ein neuer Krieg zwischen ihnen unvermeidlich wird, die Reserven dieser Art immer ernstere Bedeutung für das Proletariat haben werden.

Die Aufgabe der strategischen Leitung besteht darin, alle diese Reserven zur Erreichung des Hauptzieles der Revolution in der gegebenen Etappe ihrer Entwicklung richtig auszunutzen.

Worin besteht die richtige Ausnutzung der Reserven?

In der Erfüllung einiger notwendiger Bedingungen, von denen die folgenden als die Hauptbedingungen zu betrachten sind:

*Erstens.* Konzentrierung der Hauptkräfte der Revolution im entscheidenden Augenblick an dem verwundbarsten Punkt des Gegners, wenn die Revolution bereits herangereift ist, wenn die Offensive mit Volldampf eingesetzt hat, wenn der Aufstand an die Tore pocht und die Heranziehung der Reserven an die Avantgarde die entscheidende Vorbedingung des Erfolges ist. Als Beispiel, das eine derartige Ausnutzung der Reserven veranschaulicht, kann die Strategie der Partei in der Periode April—Oktober 1917 gelten. Unzweifelhaft war der verwundbarste Punkt des Gegners in dieser Periode der Krieg. Unzweifelhaft hat die Partei gerade mittels dieser Frage, als der Grundfrage, die breitesten Massen der Bevölkerung um die proletarische Avantgarde gesammelt. Die Strategie der Partei in dieser Periode ging darauf aus, die Avantgarde durch Manifestationen und Demonstrationen an Straßenaktionen zu gewöhnen und gleichzeitig die Reserven durch die Sowjets im Hinterland und durch die Soldatenkomitees an der Front an die Avantgarde heranzuziehen. Der Ausgang der Revolution hat bewiesen, daß die Ausnutzung der Reserven eine richtige war.



Ueber diese Bedingung der strategischen Ausnützung der Kräfte der Revolution sagt Lenin, die bekanntesten Sätze von Marx und Engels über den Aufstand paraphrasierend:

„Nie mit dem Aufstand spielen, aber wenn man ihn einleitet, fest wissen, daß man bis zu Ende gehen muß. Am entscheidenden Ort und im entscheidenden Moment muß ein großes Übergewicht an Kräften konzentriert werden, denn sonst wird der Feind, der eine bessere Ausbildung und eine bessere Organisation besitzt, die Aufständischen vernichten. Ist der Aufstand einmal begonnen, gilt es mit der äußersten Entschlossenheit zu handeln und unter allen Umständen und unbedingt die Offensive zu ergreifen. Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung. Man muß bestrebt sein, den Feind zu überrollen und den Augenblick abzupassen, solange seine Truppen noch zerstreut sind. Es gilt, täglich (handelt es sich um eine Stadt, so können wir sagen ‚stündlich‘) neue, wenn auch kleine Erfolge zu erreichen und um jeden Preis das ‚moralische Übergewicht‘ festzuhalten.“ (Sämtliche Werke, Bd. XXI, S. 408).

Zweitens. Die Wahl des Zeitpunktes für den entscheidenden Schlag, des Zeitpunktes für die Einleitung des Aufstandes muß so berechnet sein, daß die Krise bereits ihren Höhepunkt erreicht hat, daß die Bereitschaft der Avantgarde, sich bis zu Ende zu schlagen, die Bereitschaft der Reserve, die Avantgarde zu unterstützen, und die maximale Verwirrung in den Reihen des Gegners schon gegeben sind.

„Die entscheidende Schlacht — sagt Lenin — kann als völlig herangereift betrachtet werden“, wenn „alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, genügend miteinander in Fehde liegen, sich durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, genügend geschwächt haben“, wenn „alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischengruppen, d. h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie zum Unterschied von der Bourgeoisie, sich vor dem Volke genügend entlarvt haben, durch ihren Bankrott in der Praxis genügend bloßgestellt sind“, wenn „im Proletariat die Stimmung der Massen zugunsten der Unterstützung der entschiedensten, grenzenlos kühnen revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie begonnen hat und immer mächtiger ansteigt. Ist das der Fall, dann ist die Zeit reif für die Revolution, dann ist unser Sieg — wenn wir alle obenerwähnten ... Bedingungen richtig eingeschätzt und den Augenblick richtig gewählt haben — dann ist unser Sieg sicher.“ (Sämtliche Werke, Bd. XXV, S. 283.)

Als Muster einer solchen Strategie kann die Durchführung des Oktoberaufstandes gelten.

Die Nichtbeachtung dieser Bedingung führt zu einem gefährlichen Fehler, den man „Tempoverlust“ nennt, wobei die Partei entweder hinter dem Gang der Bewegung zurückbleibt oder ihr weit vorausseilt und dadurch die Gefahr der Niederlage entstehen läßt. Als Beispiel eines solchen „Tempoverlustes“, als Beispiel

dafür, wie der Zeitpunkt für einen Aufstand nicht gewählt werden darf, muß man den Versuch eines Teils der Genossen betrachten, den Aufstand mit der Verhaftung der Demokratischen Beratern im August 1917 zu beginnen, als in den Sowjets noch ein Schwanken zu fühlen war, die Armee an der Front sich noch nicht schlüssig war und die Reserven noch nicht an die Avantgarde herangezogen waren.

Drittens. Unbeirrte Durchführung des einmal eingeschlagenen Kurses über alle und jegliche sich uns auf dem Wege zum Ziel entgegenstellenden Hindernisse und Komplikationen hinweg ist notwendig, damit die Avantgarde das Hauptziel des Kampfes nicht aus dem Auge läßt und die Massen, wenn sie auf dieses Ziel hinmarschieren und bemüht sind, sich um die Avantgarde zusammenzuschließen, nicht vom Wege abirren. Die Nichtbeachtung dieser Bedingung führt zu einem gewaltigen Fehler, der den Seeleuten unter der Bezeichnung „den Kurs verlieren“ wohlbekannt ist. Als Beispiel eines solchen „Kursverlierens“ muß man die verfehlte Haltung unserer Partei unmittelbar nach der Demokratischen Beratung betrachten, als die Partei den Beschluß faßte, sich am Vorparlament zu beteiligen. Die Partei vergaß in diesem Augenblick sozusagen, daß das Vorparlament ein Versuch der Bourgeoisie ist, das Land vom Wege der Sowjets auf den Weg des bürgerlichen Parlamentarismus hinüberzuführen, daß die Teilnahme der Partei an einer solchen Institution geeignet ist, alle Karten durcheinanderzumischen und die Arbeiter und Bauern, die den revolutionären Kampf unter der Losung „Alle Macht den Räten“ führen, vom Wege abirren zu lassen. Dieser Fehler wurde durch das Ausscheiden der Bolschewiki aus dem Vorparlament wiedergutmacht.

Viertens. Mit den Reserven so manövrieren, daß man einen geordneten Rückzug durchführen kann, wenn der Feind stark unvorteilhaft ist, den Kampf, den der Feind aufzwingen will, anzunehmen, wenn der Rückzug bei dem gegebenen Kräfteverhältnis das einzige Mittel ist, die Avantgarde den Schlägen des Gegners zu entziehen und ihr die Reserven zu erhalten.

„Revolutionäre Parteien — sagt Lenin — müssen zu Ende lernen. Sie haben es gelernt, anzugreifen. Jetzt muß man begreifen, daß diese Wissenschaft ergänzt werden muß durch die Wissenschaft davon, wie ein Rückzug richtig durchzuführen ist. Man muß begreifen — und die revolutionäre Klasse lernt das aus eigener bitterer Erfahrung begreifen —, daß man nicht siegen kann,

wenn man nicht gelernt hat, einen Angriff und einen Rückzug richtig durchzuführen.“ (Ebenda, S. 210 f.)

Das Ziel einer solchen Strategie ist: Zeit zu gewinnen, den Gegner zu zersetzen und Kräfte zu sammeln, um dann zum Angriff überzugehen.

Als Muster einer solchen Strategie kann der Brester Friedensschluß betrachtet werden, der der Partei die Möglichkeit gab, Zeit zu gewinnen, die Zusammenstöße im Lager des Imperialismus auszunutzen, die Kräfte des Gegners zu zersetzen, sich die Bauernschaft zu erhalten und Kräfte zu sammeln, um die Offensive gegen Kolttschak und Denikin vorzubereiten.

„Indem wir einen Separatfrieden schließen — sagte damals Lenin —, befreien wir uns in dem für den gegebenen Augenblick höchstmöglichen Maße von beiden einander bekämpfenden imperialistischen Gruppen, nützen ihre Feindschaft und ihren Krieg — der es ihnen erschwert, ein Abkommen gegen uns zu treffen — aus und bekommen für eine gewisse Zeit freie Hand zur Fortführung und Festigung der sozialistischen Revolution.“ (Sämtliche Werke, Bd. XXII, S. 198.)

„Jetzt sieht sogar der Dummste“ — sagte Lenin drei Jahre nach dem Brester Litwaker Frieden —, daß der ‚Brester Friede‘ ein Zugeständnis war, das uns stärkte und die Kräfte des internationalen Imperialismus zersplitterte.“ (Ausgew. Werke, Bd. IX, S. 263.)

Das sind die Hauptbedingungen, die die Richtigkeit der strategischen Leitung sichern.

(Stalin, Probleme des Leninismus, Erste Folge, „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 83-87.)

## B. Das Manövrieren mit Reserven; Rückzug und Angriff im Klassenkampf des Proletariats

Wenn eine Armee, die sich davon überzeugt hat, daß sie nicht imstande ist, die Festung im Sturm zu nehmen, erklärte, sie sei nicht bereit, die alten Stellungen zu räumen, sie werde keine neuen Stellungen beziehen, werde nicht zu neuen Methoden, die Aufgabe zu lösen, übergehen, so würde man von einer solchen Armee sagen: wer anzugreifen gelernt hat und nicht gelernt hat, unter gewissen schwierigen Bedingungen, sich diesen anpassend, den Rückzug anzutreten, der wird den Krieg nicht siegreich beenden. Kriege, die mit einem ununterbrochenen siegreichen Angriff begonnen und geendet hätten, hat es in der Weltgeschichte nie gegeben, oder doch nur als Ausnahmefälle. Das gilt schon von gewöhnlichen Kriegen. In einem Kriege aber, in dem das Schicksal einer ganzen Klasse, in dem die Frage: Sozialismus oder Kapitalismus zur Entscheidung steht, gibt es da vernünftige Gründe

für die Annahme, daß ein Volk, das zum erstenmal diese Aufgabe zu lösen hat, mit einem Schlage die einzig richtige, fehlerlose Methode finden könnte? Welche Gründe für eine solche Annahme gibt es? Gar keine! Die Erfahrung lehrt das Gegenteil. Unter den Aufgaben, die wir zu lösen hatten, gab es keine einzige, die nicht von uns einen nochmaligen Beschluß, sie wieder in Angriff zu nehmen, erforderte hätte. Nach einer Niederlage die Sache ein zweites Mal anpacken, alles umarbeiten, sich überzeugen, in welcher Weise man an die Lösung der Aufgabe herangehen kann, nicht gerade an die endgültig richtige, aber an eine Lösung, die wenigstens befriedigend ist — so haben wir gearbeitet, so muß man auch in Zukunft arbeiten. Wenn bei der Perspektive, die sich uns eröffnet, in unseren Reihen keine Einmütigkeit sein sollte, so wäre dies das traurigste Anzeichen dafür, daß sich ein außerordentlich gefährlicher Geist des Kleinmuts in der Partei eingestellet hat. Und umgekehrt, wenn wir keine Scheu tragen werden, selbst die bittere und harte Wahrheit unverblümt auszusprechen, so werden wir lernen, werden wir ganz bestimmt und unbedingt lernen, alle und jegliche Schwierigkeiten zu besiegen.

Wir müssen uns auf den Boden der vorhandenen kapitalistischen Verhältnisse stellen. Werden wir vor dieser Aufgabe zurückschrecken? Oder werden wir sagen, daß dies keine kommunistische Aufgabe sei? Das hieße, den revolutionären Kampf nicht begreifen, den Charakter dieses Kampfes nicht begreifen, dieses äußerst angespannten, mit den schroffsten Wendungen verbundenen Kampfes, über die wir uns auf keinen Fall hinwegsetzen können.

(Lenin, Ausgew. Werke, Band IX, Bericht auf der VII. Moskauer Gouvernementspartei-konferenz, S. 310 f. [1921].)

Als es nötig war — nach der ganzen objektiven Lage der Dinge sowohl in Rußland als auch in der ganzen Welt —, vorwärtszustürmen, den Feind mit grenzenloser Kühnheit, Schnelligkeit und Entschlossenheit anzugreifen, da griffen wir auch an. Und wenn es nötig sein sollte, werden wir dasselbe noch einmal und mehr als einmal wieder tun.

Wir haben damit unsere Revolution auf eine in der Welt noch nie gesehene Höhe gehoben. Keine Macht der Welt, so viel Unheil, Elend und Pein immer sie über Millionen und hunderte Millionen von Menschen bringen mag, wird die Hauptterrungen-

schaffen unserer Revolution rückgängig machen können, denn das sind jetzt nicht mehr „unsere“, sondern weltgeschichtliche Errungenschaften.

Und als sich gegen Frühjahr 1921 herausstellte, daß unserem Vortrupp der Revolution die Gefahr droht, von der Masse des Volkes, von der Masse der Bauernschaft, die er mit Geschick vorwärtsführen soll, isoliert zu werden, da faßten wir einmütig und fest den Entschluß, uns zurückzuziehen. Und im abgelaufenen Jahr zogen wir uns, im großen und ganzen in revolutionärer Ordnung, zurück.

Die Revolutionen des Proletariats, die in allen fortgeschrittenen Ländern der Welt heranreifen, werden ihre Aufgabe nicht lösen können, ohne die Fähigkeit, hingebungsvoll zu kämpfen und anzugreifen, mit der Fähigkeit zu vereinen, sich in revolutionärer Ordnung zurückzuziehen. Die Erfahrung der zweiten Periode unseres Kampfes, d. h. die Erfahrung des Rückzuges, wird vermutlich in Zukunft den Arbeitern zumindest in einigen Ländern ebenfalls zugute kommen, ebenso wie unsere Erfahrung der ersten Periode der Revolution, die Erfahrung des grenzenlos kühnen Angriffs, unzweifelhaft den Arbeitern aller Länder zugute kommen wird.

Jetzt haben wir beschlossen, den Rückzug für beendet zu erklären.

Das bedeutet, daß die ganze Aufgabe unserer Politik auf neue Art gestellt wird.

Der Angelpunkt liegt jetzt darin, daß die Avantgarde nicht vor der Aufgabe zurückscheue, an sich selbst zu arbeiten, sich selbst umzumodeln, offen ihre unzulängliche Vorbereitung, ihr unzulängliches Können einzugestehen. Der Angelpunkt ist, daß man sich jetzt in ungleich größerer und gewaltigerer Masse vorwärtsbewege, nicht anders als gemeinsam mit der Bauernschaft, indem man ihr durch die Tat, durch die Praxis, durch die Erfahrung beweist, daß wir lernen, wie man ihr helfen, wie man sie vorwärtsführen soll, und daß wir es auch erlernen werden.

(*Lenin*, Ausgew. Werke, Bd. IX, Ansprache bei der Schließung des XI. Parteitags, S. 399 f. [1921].)

... Ein Angriff *ohne Verankerung* der eroberten Positionen ist ein Angriff, der zum Mißlingen verdammt ist. Wann kann z. B. ein Angriff im Kriegswesen erfolgreich sein? Wenn sich die Leute nicht auf eine allgemeine Vorwärtsbewegung beschränken,

sondern sich gleichzeitig bemühen, die eroberten Positionen zu verankern, ihre Kräfte den veränderten Verhältnissen entsprechend umzugruppieren, die Etappe *näherzubringen*, die Reserven *heranzuziehen*. Wozu ist das alles nötig? Dazu, um sich gegen Ueberraschungen zu sichern, um einzelne Breschen zu liquidieren, vor denen kein einziger Angriff gesichert ist, und somit eine vollständige Liquidierung des Feindes vorzubereiten. Der Fehler der polnischen Truppen im Jahre 1920 bestand, vom rein militärischen Standpunkt aus betrachtet, darin, daß sie diese Regel mißachtet haben. Dadurch erklärt sich denn auch unter anderem, daß sie nach ihrem schnellen Vormarsch auf Kiew ebenso schnell bis nach Warschau zurück mußten. Der Fehler der Sowjettruppen im Jahre 1920 bestand, wenn man ebenfalls nur die militärische Seite der Sache berücksichtigt, darin, daß sie bei ihrer Offensive gegen Warschau den Fehler der Polen wiederholten.

Dasselbe ist auch von den Gesetzen des Angriffs an der Front des Klassenkampfes zu sagen. Man kann keinen erfolgreichen Angriff zur Liquidierung der Klassenfeinde führen, ohne die eroberten Positionen zu *verankern*, ohne die Kräfte *umzugruppieren*, ohne die Front mit *Reserven* zu sichern, ohne die *Etappe* näher heranzubringen usw.

Die ganze Sache ist die, daß Hohlköpfe die Gesetze des Angriffs nicht verstehen. Die ganze Sache ist die, daß die Partei sie versteht und in die Wirklichkeit umsetzt.

... Sie verstehen nicht die Klassennatur des Angriffs. Sie schreiben vom Angriff. Ein Angriff gegen *welche* Klasse, im Bündnis mit *welcher* Klasse? Wir führen den Angriff gegen die kapitalistischen Elemente des Dorfes im Bündnis mit dem Mittelbauer, denn nur ein solcher Angriff kann uns den Sieg bringen. Was ist aber zu machen, wenn durch den Uebereifer einzelner Abteilungen der Partei der Angriff vom richtigen Wege abgelenkt beginnt und sich mit seiner Spitze gegen unseren Verbündeten, den Mittelbauer richtet? Haben wir denn *jeglichen* Angriff nötig und nicht einen Angriff gegen eine bestimmte Klasse im Bündnis mit einer bestimmten Klasse? Don Quijote bildete sich ja ebenfalls ein, daß er den Feind angreife, als er die Windmühle stürmte. Es ist jedoch bekannt, daß er sich bei diesem, mit Verlaub zu sagen, Angriff den Kopf eingerannt hat.

(*Stalin*, Probleme des Leninismus. Zweite Folge, „Antwort an die Genossen Kollektivbauern“, S. 262-264.)

... Manche Genossen glauben, daß die Repressalien bei der Offensive des Sozialismus die Hauptsache sind, und wenn die Repressalien nicht zunehmen, so gäbe es auch keine Offensive. Ist das richtig? Das ist selbstverständlich falsch.

Die Repressalien sind ein notwendiges Element der Offensive, aber ein Hilfs- und nicht das Hauptelement. Die Hauptsache bei der Offensive des Sozialismus ist unter unseren jetzigen Verhältnissen die Steigerung des Entwicklungstempes unserer Industrie, die Steigerung des Entwicklungstempes der Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften, die Steigerung des Tempos der wirtschaftlichen Verdrängung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land, die Mobilisierung der Massen für den sozialistischen Aufbau, die Mobilisierung der Massen gegen den Kapitalismus. Man könnte zehntausende und hunderttausende Kulaken verhaften und verbannen, wenn man aber nicht gleichzeitig alles Notwendige unternimmt, um den Aufbau der neuen Formen der Wirtschaft zu beschleunigen, die alten, kapitalistischen Formen durch neue Wirtschaftsformen zu ersetzen, die Produktionswurzeln der ökonomischen Existenz und Entwicklung der kapitalistischen Elemente auf dem Lande zu untergraben und zu liquidieren — so wird das Kulakentum sowieso wiedererstehen und wird wachsen.

Andere glauben, die Offensive des Sozialismus sei ein allgemeines blindes Vorwärtstürmen, ohne entsprechende Vorbereitung, ohne Umgruppierung der Kräfte während der Offensive, ohne Befestigung der eroberten Positionen, ohne Ausnutzung der Reserven zur Entwicklung der Erfolge, und wenn, sagen wir, Anzeichen des Abflutens eines Teiles der Bauern aus den Kollektivwirtschaften sich bemerkbar machen, so bedeute dies, daß wir schon eine „Ebbe der Revolution“, einen Niedergang der Bewegung, eine Stockung der Offensive haben.

Ist das richtig? Das ist selbstverständlich falsch.

Erstens verläuft keine Offensive, selbst die erfolgreichste, ohne irgendwelche Breschen und Einbrüche an einzelnen Frontabschnitten. Mit dieser Begründung von einer Stockung oder einem Scheitern der Offensive sprechen, heißt das Wesen der Offensive nicht begreifen.

Zweitens gab es nie und kann es keine *erfolgreiche* Offensive geben ohne Umgruppierung der Kräfte während der Offensive selbst, ohne Befestigung der eroberten Positionen, ohne Ausnutzung der Reserven zur Entwicklung des Erfolges und Zuende-

führung der Offensive. Bei einem allgemeinen blinden Vorwärtstürmen, d. h. bei Nichtbeachtung dieser Bedingungen, muß die Offensive sich unvermeidlich erschöpfen und muß scheitern. Das allgemeine blinde Vorwärtstürmen ist der Tod der Offensive. Davon zeugen die reichen Erfahrungen unseres Bürgerkrieges.

(Stalin, Probleme des Leninismus, Zweite Folge, Bericht des ZK an den XVI. Parteitag der KPdSU(B), S. 344-345.)

## 2. Die taktische Leitung

### A. Genosse Stalin über die taktische Leitung

Die taktische Leitung ist eine Teil der strategischen Leitung und den Aufgaben und Forderungen dieser untergeordnet. Die Aufgabe der taktischen Leitung besteht darin, alle Formen des Kampfes und der Organisation des Proletariats zu meistern und ihre richtige Ausnutzung sicherzustellen, um bei dem gegebenen Kräfteverhältnis das höchstmögliche Ergebnis zu erzielen, das zur Vorbereitung des strategischen Erfolges nötig ist.

Worin besteht die richtige Ausnutzung der Formen des Kampfes und der Organisation des Proletariats?

In der Erfüllung einiger notwendiger Bedingungen, unter welchen die folgenden als die Hauptbedingungen zu betrachten sind:

*Erstens.* Voranstellen jener Kampf- und Organisationsformen, die, da sie den Bedingungen des gegebenen Anstiegs oder Abstiegs der Bewegung am meisten entsprechen, imstande sind, die Heranziehung der Massen an die revolutionären Positionen, die Heranziehung der Millionenmassen an die Front der Revolution und ihre Verteilung an der Front der Revolution zu erleichtern und sicherzustellen.

Es handelt sich nicht allein darum, daß die Avantgarde die Unmöglichkeit, die alte Ordnung aufrechtzuerhalten, und die Unvermeidlichkeit ihrer Niederwerfung einsieht. Es handelt sich darum, daß die Massen, die Millionenmassen, diese Unvermeidlichkeit verstehen und bereit sind, die Avantgarde zu unterstützen. Doch die Massen können dies nur auf Grund der eigenen Erfahrung begreifen. Die Aufgabe besteht darin, den Millionenmassen Gelegenheit zu geben, auf Grund ihrer eigenen Erfahrung die Unvermeidlichkeit des Sturzes der alten Macht zu erkennen, und

solche Kampfmethoden und Organisationsformen in den Vordergrund zu rücken, die es den Massen erleichtern, an Hand der Erfahrung die Richtigkeit der revolutionären Losungen zu erkennen.

Die Avantgarde würde sich von der Arbeiterklasse losgetrennt und die Arbeiterklasse würde ihre Verbindung mit den Massen verloren haben, wenn die Partei seinerzeit nicht beschlossen hätte, sich an der Duma zu beteiligen, wenn sie nicht beschlossen hätte, ihre Kräfte auf die Arbeit in der Duma zu konzentrieren und den Kampf auf dem Boden dieser Arbeit zur Entfaltung zu bringen, um es den Massen zu erleichtern, durch eigene Erfahrung die Zwecklosigkeit der Duma, die Verlogenheit der Versprechungen der Kadetten, die Unmöglichkeit einer Verständigung mit dem Zarismus und die Unvermeidlichkeit des Bündnisses zwischen Bauernschaft und Arbeiterklasse zu erkennen. Ohne diese Erfahrung der Massen in der Duma-Periode wäre die Entlarvung der Kadetten und die Hegemonie des Proletariats unmöglich gewesen.

Die Gefahr der Taktik des Otsowismus\* bestand darin, daß sie die Avantgarde von ihren Millionenreserven zu trennen drohte. Die Partei würde sich von der Arbeiterklasse losgetrennt und die Arbeiterklasse würde ihren Einfluß auf die breiten Massen der Bauern und Soldaten verloren haben, wenn das Proletariat den linken Kommunisten Gefolgschaft geleistet hätte, die im April 1917 zum Aufstand riefen, als die Menschewiki und Sozialrevolutionäre sich noch nicht als Anhänger des Krieges und des Imperialismus entlarvt hatten, als die Massen noch nicht durch die eigene Erfahrung die Verlogenheit der menschewistisch-sozialrevolutionären Reden über Frieden, Land und Freiheit erkannt hatten. Ohne die Erfahrung der Massen während der Kerenski-Periode wären die Menschewiki und Sozialrevolutionäre nicht isoliert worden und die Diktatur der Proletariats wäre unmöglich gewesen. Deshalb ist die Taktik der „geduldrigen Aufklärung“ über die Fehler der kleinbürgerlichen Parteien und des offenen Kampfes innerhalb der Sowjets die einzig richtige Taktik gewesen.

Die Gefahr der Taktik der linken Kommunisten bestand darin, daß sie die Partei aus einer Führerin der proletarischen Re-

\* Otsowisten — „Abberufer“, eine ultralinke Gruppe, die die Abberufung der sozialdemokratischen Fraktion aus der Duma verlangte. Die Red.

volution in ein Häuflein hohler Verschwörer ohne Boden unter den Füßen zu verwandeln drohte.

„Mit der Avantgarde allein — sagt Lenin — kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen die Avantgarde nicht direkt unterstützen oder wenigstens eine wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben — . . . wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Geknechteten zu einem solchen Standpunkt gelangen, dazu ist Propaganda allein, Agitation allein zu wenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen. Das ist das grundlegende Gesetz aller großen Revolutionen, das sich jetzt mit überraschender Kraft und Anschaulichkeit nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland bestätigt hat. Nicht nur die auf niedriger Kulturstufe stehenden, oft des Lesens und Schreibens unkundigen Massen Rußlands, sondern auch die durchwegs des Lesens und Schreibens kundigen Massen Deutschlands mit ihrer hohen Kultur mußten am eigenen Leib die ganze Ohnmacht, die ganze Charakterlosigkeit, die ganze Hilflosigkeit, das ganze Lakatentum gegenüber der Bourgeoisie, die ganze Gemeinheit der Regierung der Ritter der II. Internationale, die ganze Unvermeidlichkeit der Diktatur der äußersten Reaktionsäre (Kornilow in Rußland, Kapp u. Co. in Deutschland) als einzige Alternative gegenüber der Diktatur des Proletariats erfahren, um sich entschieden dem Kommunismus zuzuwenden.“ (Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XXV, S. 281 f.)

*Zweitens.* Das Auffinden — in jedem gegebenen Augenblick — jenes besonderen Gliedes in der Kette der Prozesse, dessen Anpacken das Festhalten der ganzen Kette und die Vorbereitung der Bedingungen für die Erreichung des strategischen Erfolges ermöglichen wird.

Es handelt sich darum, daß aus einer Reihe von Aufgaben, vor denen die Partei steht, gerade jene aktuelle Aufgabe herausgegriffen wird, deren Lösung den Zentralpunkt bildet und deren Durchführung eine erfolgreiche Lösung der übrigen aktuellen Aufgaben ermöglicht.

Die Bedeutung dieser These kann man an zwei Beispielen veranschaulichen, von denen das eine der fernen Vergangenheit (der Periode der Bildung der Partei) und das andere der uns nächstliegenden Gegenwart (der Periode der NÖP) entnommen ist.

In der Periode der Bildung der Partei, als die unzähligen Zirkel und Organisationen noch nicht untereinander verbunden waren, als die Handwerkerei und das Zirkelwesen die Partei von oben bis unten zerfraßen, als das ideologische Durcheinander das charakteristische Merkmal des inneren Lebens der Partei bildete

— in dieser Periode war das Hauptglied und die Hauptaufgabe in der Kette der Glieder und der Kette der Aufgaben, vor denen die Partei damals stand, die Schaffung einer für ganz Rußland bestimmten illegalen Zeitung. Warum? Weil man nur mit Hilfe einer für ganz Rußland bestimmten illegalen Zeitung unter den damaligen Verhältnissen einen einheitlich tätigen Kern der Partei schaffen konnte, der imstande war, die unzähligen Zirkel und Organisationen zu einem einzigen Ganzen zu verbinden, die Bedingungen für eine ideologische und taktische Einheit vorzubereiten und so das Fundament für die Bildung einer wirklichen Partei zu legen.

In der Periode des Ueberganges vom Krieg zum wirtschaftlichen Aufbau, als die Industrie infolge der Zerrüttung dahingegehterte und die Landwirtschaft unter dem Mangel an städtischen Erzeugnissen zu leiden hatte, als der Zusammenschluß der Staatsindustrie mit der Bauernwirtschaft zur Grundbedingung eines erfolgreichen sozialistischen Aufbaus wurde, in dieser Periode bildete die Entwicklung des Handels das Hauptglied in der Kette der Prozesse, die Hauptaufgabe in der Reihe der Aufgaben. Warum? Weil unter den Verhältnissen der NÖP der Zusammenschluß zwischen Industrie und Bauernwirtschaft nicht anders möglich ist als durch den Handel, weil Produktion ohne Absatz unter den Verhältnissen der NÖP für die Industrie den Tod bedeutet, weil man die Industrie nur entwickeln kann durch Erweiterung des Absatzes im Wege der Entwicklung des Handels, weil man nur dann, wenn man auf dem Gebiet des Handels festen Fuß gefaßt hat, nur dann, wenn man den Handel gemeistert hat, nur wenn man dieses Glied gemeistert hat, darauf wird hoffen können, die Industrie mit dem bauerlichen Markt zusammenzuschließen und mit Erfolg andere aktuelle Aufgaben zu lösen, um die Bedingungen für die Errichtung des Fundaments der sozialistischen Oekonomie zu schaffen.

„Es genügt nicht — sagt Lenin —, Revolutionär und Anhänger des Sozialismus oder Kommunist im allgemeinen zu sein... Man muß in jedem Augenblick jenes besondere Kettenglied zu finden wissen, das man mit allen Kräften anpacken muß, um die ganze Kette festzuhalten und den Übergang zum nächsten Glied gründlich vorzubereiten... Im gegebenen Augenblick... ist ein solches Kettenglied die Behebung des inneren Handels und seine richtige Regulierung (Leitung) durch den Staat. Der Handel ist jenes ‚Glied‘ in der historischen Kette der Ergebnisse, in den Übergangsformen unseres sozialistischen Aufbaus von 1921—1922, das man mit *aller Kraft anpacken muß*.“ (Ausgew. Werke, Bd. IX, S. 319.)

Das sind die Hauptbedingungen, die die Richtigkeit der taktischen Leitung sichern.

(Stalin, Probleme des Leninismus, Erste Folge, „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 87-91.)

### B. Die Verbindung legaler und illegaler Kampfformen in der Taktik des Proletariats

Jeder wird zugeben, daß es unvernünftig, ja sogar ein Verbrechen ist, wenn eine Armee sich nicht darauf vorbereitet, alle Waffenarten, alle Kampfmittel und Kampfmethoden zu beherrschen, über die der Feind verfügt bzw. verfügen kann. Das gilt aber für die Politik noch mehr als für das Kriegswesen. In der Politik ist es noch weniger möglich, im voraus zu wissen, welches Kampfmittel unter diesen oder jenen künftigen Umständen anwendbar und vorteilhaft für uns sein wird. Beherrschen wir nicht alle Kampfmittel, so können wir eine gewaltige — mitunter sogar eine entscheidende — Niederlage erleiden, wenn von unserem Willen unabhängige Veränderungen in der Lage der anderen Klassen eine Form des Handelns auf die Tagesordnung setzen, in der wir besonders schwach sind. Beherrschen wir alle Kampfmittel, so siegen wir bestimmt, denn wir vertreten die Interessen der wirklich fortschrittlichen, wirklich revolutionären Klasse; so siegen wir sogar dann, wenn die Umstände es uns nicht erlauben, die Waffe anzuwenden, die dem Feinde am gefährlichsten ist und ihm am schnellsten den Todesstoß versetzt. Unerfahrene Revolutionäre denken oft, daß legale Kampfmittel opportunistisch seien, weil die Bourgeoisie auf diesem Gebiete die Arbeiter besonders oft (am häufigsten in „friedlichen“, nichtrevolutionären Zeiten) betrogen und übertölpelt hat; illegale Kampfmittel aber seien revolutionär. Das ist jedoch nicht richtig. Richtig ist, daß diejenigen Parteien und Führer opportunistisch und Verräter an der Arbeiterklasse sind, die nicht verstehen oder nicht wünschen (sage nicht: ich kann nicht, sage lieber: ich will nicht!), illegale Kampfmittel z. B. unter Verhältnissen anzuwenden, wie wir sie während des imperialistischen Krieges 1914—1918 hatten, als die Bourgeoisie der freiesten, demokratischsten Länder mit unerhörter Frechheit und Brutalität die Arbeiter betrog und es verbot, die Wahrheit über den räuberischen Charakter des Krieges zu sagen. Aber Revolutionäre, die nicht verstehen, die illegalen Kampfesformen mit *allen* legalen zu verknüpfen, sind sehr

schlechte Revolutionäre. Es ist nicht schwer, ein Revolutionär dann zu sein, wenn die Revolution bereits ausgebrochen und entbrannt ist, wenn sich alle und jede der Revolution anschließen, aus einfacher Schwärmerei, aus Mode, mitunter sogar aus Gründen persönlicher Karriere. Sich von diesen Pseudorevolutionären zu „befreien“, kostet das Proletariat dann, nach seinem Siege, schwerste Mühe, ja man kann sagen qualvolle Pein. Viel schwerer — und viel wertvoller — ist es, ein Revolutionär zu sein, wenn die Bedingungen für einen direkten, offenen, wirklich revolutionären, wirklichen *Massenkampf noch nicht* vorhanden sind, die Interessen der Revolution (propagandistisch, agitatorisch, organisatorisch) in nichtrevolutionären, oft sogar in direkt reaktionären Institutionen, in einer nichtrevolutionären Situation, unter einer Masse zu verfechten, die unfähig ist, unverzüglich die Notwendigkeit der revolutionären Kampfmethoden zu begreifen. Den konkreten Weg oder den besonderen Umschwung der Ereignisse, der die Massen an den wirklichen, entscheidenden, letzten, großen revolutionären Kampf *heranführt*, herauszufinden, herauszuführen, richtig zu bestimmen — darin besteht die Hauptaufgabe des heutigen Kommunismus in Westeuropa und Amerika.

(*Lenin*, Sämtliche Werke, Band XXV. „Der ‚Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus“, S. 285-286.)

### C. Die Massen an die revolutionären Positionen auf Grund ihrer eigenen politischen Erfahrung heranzuführen, ist einer der wichtigsten taktischen Grundsätze des Leninismus

Dieser taktische Grundsatz betrifft die Frage des Wechsels der Losungen, der Reihenfolge und der Methoden dieses Wechsels. Er betrifft die Frage, wie die Losungen für die Partei in Losungen für die Massen zu verwandeln sind, die Frage, wie und auf welche Weise die Massen an die revolutionären Positionen heranzuführen sind, damit die Massen selbst sich auf Grund ihrer eigenen politischen Erfahrung von der Richtigkeit der Partei losungen überzeugen. Die Massen überzeugen kann man jedoch nicht durch Propaganda und Agitation allein. Dafür ist die eigene politische Erfahrung der Massen selbst erforderlich. Dafür ist es erforderlich, daß die breiten Massen selbst, an ihrem eigenen Leibe, die Unvermeidlichkeit, sagen wir, des Sturzes einer bestimmten Gesellschaftsordnung, die Unvermeidlichkeit der Aufrichtung einer neuen politischen und sozialen Ordnung erfahren

haben. Es ist gut, wenn sich die vorgeschrittene Gruppe, die Partei, von der Unvermeidlichkeit des Sturzes, sagen wir der Provisorischen Regierung Miljukow-Kerenski im April 1917, bereits überzeugt hat. Aber das reicht noch nicht aus, um eine Aktion für den Sturz dieser Regierung zu unternehmen, um die Losung des Sturzes der Provisorischen Regierung und der Aufrichtung der Sowjetmacht als *Tageslosung* aufzustellen. Um die Formel „Alle Macht den Sowjets“ aus einer *Perspektive* für die nächste Periode in eine *Tageslosung*, in eine Losung für die unmittelbare Aktion zu verwandeln, dazu bedurfte es noch eines entscheidenden Umstandes, nämlich daß die Massen selbst sich von der Richtigkeit dieser Losung überzeugten und der Partei eine bestimmte Unterstützung bei ihrer Verwirklichung leisteten. Man muß streng unterscheiden zwischen einer Formel als *Perspektive* für die nächste Zukunft und einer Formel als *Tageslosung*. Gerade daran scheiterte die Gruppe der Bolschewiki in Petersburg mit dem Genossen Bogdatjew an der Spitze im April 1917, als sie *vorzeitig* die Losung „Nieder mit der Provisorischen Regierung, alle Macht den Sowjets“ aufstellte. Lenin bezeichnete damals diesen Versuch der Gruppe des Genossen Bogdatjew als gefährliches Abenteuer und brandmarkte ihn öffentlich. Warum? Weil die breiten Massen der Werktätigen im Hinterlande und an der Front noch nicht bereit waren, sich diese Losung zu eigen zu machen. Weil diese Gruppe die Formel „Alle Macht den Sowjets“ als Perspektive mit der Losung „Alle Macht den Sowjets“ als Tageslosung durcheinanderbrachte. Weil sie, indem sie *vorauseilte*, die Partei in die Gefahr ihrer völligen Isolierung von den breiten Massen, von den Sowjets brachte, die damals noch an den revolutionären Charakter der Provisorischen Regierung glaubten.

Durften die chinesischen Kommunisten vor, sagen wir, einem halben Jahr die Losung „Nieder mit der Kuomintang-Führung in Wuhan“ aufstellen? Nein, sie durften es nicht. Sie durften es nicht, weil dies ein gefährliches *Vorausseilen* gewesen wäre, weil dies den Kommunisten den Zugang zu den breiten Massen der Werktätigen erschwert hätte, die noch an die Kuomintang-Führung glaubten, weil es die Kommunistische Partei von den breiten Bauernmassen isoliert hätte. Sie durften es nicht, weil die Wuhaner Kuomintang-Führung, das Wuhaner Zentralkomitee der Kuomintang sich noch nicht als bürgerlich-revolutionäre Regierung erschöpft hatte, sich in den Augen der breiten Massen der Werktätigen noch nicht durch ihren Kampf gegen die Agrarrevol-

lution, durch ihren Kampf gegen die Arbeiterklasse, durch ihre Wendung auf die Seite der Konterrevolution kompromittiert und diskreditiert hatte. Wir haben immer gesagt, daß man nicht Kurs auf die Diskreditierung und Ablösung der Wuhaner Kuomintang-Führung nehmen darf, solange sie sich noch nicht als bürgerlich-revolutionäre Regierung erschöpft hat; daß man ihr zuerst die Gelegenheit geben muß, sich zu erschöpfen, um dann die Frage ihrer Ablösung praktisch zu stellen. Müssen die chinesischen Kommunisten jetzt die Losung „Nieder mit der Kuomintang-Führung in Wuhan“ aufstellen? Jawohl, sie müssen es, sie müssen es unbedingt. Jetzt, wo die Kuomintang-Führung durch ihren Kampf gegen die Revolution sich bereits kompromittiert und sich den breiten Arbeiter- und Bauernmassen feindlich entgegen gestellt hat, wird diese Losung einen machtvollen Widerhall bei den Volksmassen finden. Jetzt wird jeder Arbeiter und jeder Bauer begreifen, daß die Kommunisten richtig gehandelt haben, als sie aus der Wuhaner Regierung und dem Wuhaner Zentralkomitee der Kuomintang austraten und die Losung „Nieder mit der Kuomintang-Führung in Wuhan“ aufstellten. Denn jetzt stehen die Bauern- und Arbeitermassen vor der Wahl: *entweder* die jetzige Kuomintang-Führung, und dann Verzicht auf die Befriedigung der brennenden Bedürfnisse dieser Massen, Verzicht auf die Agrarrevolution; *oder* Agrarrevolution und radikale Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse, und dann wird die Ablösung der Kuomintang-Führung in Wuhan zur Tageslosung für die Massen. Das sind die Erfordernisse des dritten taktischen Grundsatzes des Leninismus in der Frage des Wechsels der Losungen, in der Frage der Methoden und Wege der Heranführung der breiten Massen an neue revolutionäre Positionen, in der Frage, wie man durch die eigene Politik, durch die eigenen Aktionen, durch die *rechtzeitige* Ersetzung der einen Losungen durch andere Losungen den breiten Massen der Werktätigen helfen muß, auf Grund ihrer eigenen Erfahrung die Richtigkeit der Parteilinie zu erkennen.

(*Stalin*, „Bemerkungen über aktuelle Themen“, „Prawda“, 1927, Nr. 169.)

#### *D. Das Hauptglied der Kette zu erfassen, ist das Prinzip der taktischen Leitung*

Die politischen Ereignisse sind stets sehr verworren und kompliziert. Man kann sie mit einer Kette vergleichen. Will man sich

an die ganze Kette festklammern, so darf man sich nicht lediglich an ein einziges Kettenglied anklammern. Man kann sich nicht künstlich das Kettenglied auswählen, an das man sich klammern will. Was war im Jahre 1917 der Kernpunkt? Das Ausschneiden aus dem Krieg, das das ganze Volk verlangte; und das überschatete alles. Das revolutionäre Rußland erreichte es, aus dem Krieg auszuscheiden. Das kostete große Anstrengungen, doch dafür wurde dem Hauptbedürfnis des Volkes Rechnung getragen, und das brachte uns den Sieg für viele Jahre... Und das Volk fühlte, der Bauer sah, jeder von der Front heimkehrende Soldat begriff ausgezeichnet, daß er in der Sowjetmacht eine demokratischere, eine den Werktätigen näherstehende Staatsmacht erhält. So viele Dummheiten und Ungereimtheiten wir auch immer auf anderen Gebieten anrichten mochten, da wir diese Hauptaufgabe berücksichtigt hatten, war alles in Ordnung.

Was war in den Jahren 1919 und 1920 der Kernpunkt? Die militärische Abwehr. Da marschierte gegen uns, da würgte uns die weltumspannende mächtige Entente, und es bedurfte keiner Propaganda — jeder parteilose Bauer begriff, was los ist. Der Gutsherr kommt. Die Kommunisten verstehen gegen ihn zu kämpfen. Das war der Grund, warum die Bauern in ihrer Masse für die Kommunisten waren, der Grund, warum wir siegten.

Im Jahre 1921 war der Kernpunkt der geordnete Rückzug. Deshalb war Disziplin doppelt notwendig. Die „Arbeiteropposition“ sagte: „Ihr unterschätzt die Arbeiter, die Arbeiter müssen mehr Initiative an den Tag legen.“ Die Initiative mußte darin bestehen, den Rückzug geordnet zu vollziehen und strengste Disziplin zu halten. Wer irgendwie Stimmungen der Panik oder des Disziplinbruchs hineinträgt, würde die Revolution zugrunde richten, weil es nichts Schwierigeres gibt als einen Rückzug mit Menschen, die gewohnt sind, Eroberungen zu machen, die von revolutionären Anschauungen und Idealen durchdrungen sind und im Grunde ihrer Seele jeden Rückzug als eine Art Gemeinheit ansehen. Die größte Gefahr besteht darin, daß die Ordnung gestört werden könnte, und die größte Aufgabe darin, die Ordnung zu wahren.

Und was ist heute der Kernpunkt? Dieser Kernpunkt liegt — und dahin wollte ich eben meinen Bericht zuspitzen und zusammenfassen — nicht in der Politik im Sinne eines Richtungswechsels; darüber wird im Zusammenhang mit der NÖP unglaublich viel gesprochen. Das alles wird ins Blaue hinein geredet. Das ist



ein überaus schädliches Geschwätz. Im Zusammenhang mit der NÖP beginnt man bei uns geschäftig zu tun, Institutionen umzuändern, neue Institutionen zu schaffen. Das ist ein überaus schädliches Geschwätz. Wir sind an einem Punkt angelangt, wo es im wesentlichen auf die Menschen, auf die Auswahl der Menschen ankommt. Das ist für einen Revolutionär, der gewohnt ist, gegen den Kleinkram, gegen die Kulturträger, die statt der Umgestaltung der Einrichtungen die Rolle der Persönlichkeit in den Vordergrund rückte, anzukämpfen, schwer begreiflich. Aber wir befinden uns in einer Lage, die man im politischen Sinne nüchtern beurteilen muß — wir sind so weit vorgerückt, daß wir nicht alle Stellungen halten können und zu halten suchen dürfen.

(*Lenin*, Ausgew. Werke, Band IX, Politischer Bericht des ZK an den XI. Parteitag, S. 390 f. [1922].)

### 3. Die Losungen und ihre Bedeutung in der Strategie und Taktik

Treffend formulierte Beschlüsse, die die Ziele des Krieges oder einer einzelnen Schlacht widerspiegeln und bei den Truppen populär sind, haben manchmal an der Front eine entscheidende Bedeutung, als Mittel, die Armee zu Taten zu begeistern, ihren Geist zu heben usw. Entsprechende Befehle, Losungen oder Aufträge an die Truppen haben für den ganzen Verlauf des Krieges ebenso große Bedeutung wie eine erstklassige schwere Artillerie oder erstklassige Schnelltraks.

Eine noch größere Bedeutung haben die Losungen auf politischem Gebiet, wo man es mit den Dutzenden und hunderten Millionen der Bevölkerung, mit ihren vielfältigen Forderungen und Bedürfnissen zu tun hat.

Die Losung ist die knappe und klare Formulierung der nächsten oder entferntesten Ziele des Kampfes, die von der führenden Gruppe, sagen wir des Proletariats, seiner Partei, ausgegeben wird. Es gibt verschiedene Losungen, je nach den verschiedenartigen Zielen des Kampfes, die entweder eine ganze historische Periode oder einzelne Stadien und Episoden der betreffenden historischen Periode umfassen. Die Losung „Nieder mit dem Absolutismus“, die zuerst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von der „Gruppe der Befreiung der Arbeit“ aufgestellt wurde, war eine *Propagandalosung*, denn sie zielte darauf

ab, die standhaftesten und ausdauerndsten Kämpfer einzeln und in Gruppen für die Partei zu gewinnen. In der Periode des russisch-japanischen Krieges, als die Labilität des Absolutismus für die breiten Schichten der Arbeiterklasse mehr oder weniger offensichtlich wurde, ist diese Losung zu einer *Agitationslosung* geworden, denn sie zielte bereits auf die Gewinnung der Millionen der werktätigen Massen ab. In der Periode vor der Februarrevolution von 1917, als der Zarismus in den Augen der Massen bereits endgültig Bankrott gemacht hatte, verwandelte sich die Losung „Nieder mit dem Absolutismus“ bereits aus einer Agitationslosung in eine *Aktionslosung*, denn sie zielte darauf ab, die Millionenmassen zum Sturm gegen den Zarismus in Bewegung zu setzen. In den Tagen der Februarrevolution verwandelte sich diese Losung bereits in eine *Direktive* der Partei, d. h. in einen direkten Aufruf zur Besetzung bestimmter Einrichtungen und bestimmter Punkte im System des Zarismus, denn jetzt handelte es sich bereits darum, den Zarismus zu stürzen, ihn zu vernichten. Eine Direktive ist ein direkter Aufruf der Partei zur Aktion in einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimmten Ort, der für alle Parteimitglieder bindend ist und gewöhnlich von breiten Massen der Werkätigen aufgegriffen wird, wenn der Aufruf die Forderungen der Massen richtig und treffend formuliert, wenn die Situation wirklich gereift ist.

Losungen mit Direktiven oder eine Agitationslosung mit einer Aktionslosung zu verwechseln ist ebenso gefährlich, wie vorzeitige oder verspätete Aktionen gefährlich und manchmal auch verhängnisvoll sind. Im April 1917 war die Losung „Alle Macht den Sowjets“ eine *Agitationslosung*. Die bekannte im April 1917 in Petersburg unter der Losung „Alle Macht den Sowjets“ veranstaltete Demonstration, die damals den Winterpalast umzingelte, war ein Versuch, ein vorzeitiger und deshalb verderblicher Versuch, diese Losung in eine *Aktionslosung* zu verwandeln. Das war ein höchst gefährliches Beispiel für die Verwechslung einer Agitationslosung mit einer Aktionslosung. Die Partei hatte recht, als sie die Initiatoren dieser Demonstration verurteilte, denn sie wußte, daß die zur Umwandlung dieser Losung in eine Aktionslosung erforderlichen Bedingungen noch nicht eingetreten waren, daß eine vorzeitige Aktion des Proletariats zur Zerschlagung seiner Kräfte führen kann.

Andrerseits gibt es Fälle, wo die Partei vor die Notwendigkeit gestellt wird, innerhalb 24 Stunden eine bereits beschlossene und

reif gewordene Losung (oder Direktive) „aufzuheben“ oder abzuändern, um ihre Reihen vor einer vom Feind gestellten Falle zu schützen, oder die Durchführung der Direktive vorübergehend auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. Ein solcher Fall ereignete sich in Petrograd im Juni 1917, als eine sorgfältig vorbereitete und auf den 9. Juni angesetzte Demonstration der Arbeiter und Soldaten durch das Zentralkomitee unserer Partei angesichts der veränderten Situation „plötzlich“ abgesagt wurde. Die Aufgabe der Partei besteht darin, geschickt und rechtzeitig die Agitationslosungen in Aktionslosungen oder die Aktionslosungen in bestimmte konkrete Direktiven überzuleiten, oder, wenn dies die Situation erfordert, die nötige Elastizität und Entschlossenheit an den Tag zu legen, um rechtzeitig von der Durchführung dieser oder jener Losungen Abstand zu nehmen, auch wenn sie populär, auch wenn sie reif geworden sind.

(Stalin, „Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, „Prawda“, 1923, Nr. 56.)

#### IV. REVOLUTIONÄRE UND REFORMISTISCHE LEITUNG

##### 1. Genosse Stalin überrevolutionäre und reformistische Leitung

Wodurch unterscheidet sich die revolutionäre Taktik von der reformistischen?

Manche meinen, daß der Leninismus überhaupt gegen Reformen, gegen Kompromisse und Abkommen sei. Das ist vollkommen falsch. Die Bolschewiki wissen nicht weniger als jeder andere, daß in einem gewissen Sinne „jede Gabe genehm ist“, daß unter gewissen Umständen Reformen im allgemeinen, Kompromisse und Abkommen im besonderen notwendig und nützlich sind.

„Krieg führen zum Sturze der internationalen Bourgeoisie — sagt Lenin — einen Krieg, der hundertmal schwieriger, langwieriger, komplizierter ist als der hartnäckigste der gewöhnlichen Kriege unter den Staaten, und dabei im voraus das Lavieren, die Ausnutzung der (wenn auch zeitweiligen) Interessengegensätze zwischen den Feinden, Abkommen und Kompromisse mit möglichen (wenn auch zeitweiligen, unbeständigen, schwankenden, bedingten) Verbündeten ablehnen — ist das nicht über alle Maßen lächerlich? Ist das nicht dasselbe, wie wenn man bei einem schwierigen Aufstieg auf einen noch unerforschten und bis dahin unzugänglichen Berg es von vornherein ablehnen wollte, manchmal im Zickzack zu gehen, manchmal umzukehren, die einmal gewählte Richtung aufzugeben und verschiedene Richtungen zu versuchen?“ (Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XXV, S. 256 f.)

Es kommt offenbar nicht auf die Reformen oder Kompromisse und Abkommen an, sondern auf den Gebrauch, den man von den Reformen und Abkommen macht.

Dem Reformisten ist die Reform alles, die revolutionäre Arbeit dagegen nebensächlich, ein Gesprächsthema, ein Mittel, den Massen Sand in die Augen zu streuen. Deshalb verwandelt sich die Reform bei einer reformistischen Taktik unter den Verhältnissen des Bestehens der bürgerlichen Macht unausbleiblich in ein Werkzeug zur Festigung dieser Macht, in ein Werkzeug zur Zersetzung der Revolution.

Für den Revolutionär ist umgekehrt die revolutionäre Arbeit die Hauptsache und nicht die Reform, für ihn ist die Reform ein Nebenprodukt der Revolution. Deshalb verwandelt sich die Reform bei einer revolutionären Taktik unter den Verhältnissen des Bestehens der bürgerlichen Macht naturgemäß in ein Werkzeug zur Zersetzung dieser Macht, in ein Werkzeug zur Festigung der Revolution, in einen Stützpunkt für die weitere Entwicklung der revolutionären Bewegung.

Der Revolutionär ist für die Reform, um sie als Anknüpfungspunkt zur Verbindung der legalen Arbeit mit der illegalen auszunutzen, um sie als Deckung für die Verstärkung der illegalen Arbeit zum Zwecke der revolutionären Vorbereitung der Massen für den Sturz der Bourgeoisie auszunutzen.

Darin liegt das Wesen der revolutionären Ausnutzung der Reformen und Abkommen unter den Verhältnissen des Imperialismus. Der Reformist ist umgekehrt für Reformen, um jede illegale Arbeit abzulehnen, um die Vorbereitung der Massen zur Revolution zu untergraben und um im Schatten der „besicherten“ Reform auszuruhen.

Darin liegt das Wesen der reformistischen Taktik.

So verhält sich die Sache mit Reformen und Abkommen unter den Verhältnissen des Imperialismus.

Die Sache ändert sich jedoch etwas nach dem Sturz des Imperialismus, unter der Diktatur des Proletariats. Unter bestimmten Verhältnissen, in einer bestimmten Situation kann die proletarische Macht sich gezwungen sehen, vorübergehend den Weg des revolutionären Umbaus der bestehenden Ordnung zu verlassen und den Weg ihrer allmählichen Umbildung einzuschlagen, „den reformistischen Weg“, wie Lenin in seinem bekannten Artikel „Ueber die Bedeutung des Goldes“ sagt, den Weg von Umgebungs- und Reformen, von Reformen und Zugeständnissen an die nichtproletarischen Klassen, um diese Klassen zu zersetzen, der Revolution eine Atempause zu geben, Kräfte zu sammeln und die Bedingungen für eine neue Offensive vorzubereiten. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Weg in gewissem Sinne ein reformistischer Weg ist. Nur darf man nicht vergessen, daß wir es hier mit einer fundamentalen Besonderheit zu tun haben, die darin besteht, daß die Reform in diesem Falle von der proletarischen Macht ausgeht, daß sie die proletarische Macht stärkt, ihr die notwendige Atempause gibt, und daß sie dazu dient, nicht die Revolution, sondern die nichtproletarischen Klassen zu zersetzen.

Die Reform verwandelt sich unter solchen Bedingungen sofort in ihr Gegenteil.

Die Befolgung einer solchen Politik durch die proletarische Macht wird deshalb und nur deshalb möglich, weil der Schwung der Revolution in der vorangegangenen Periode groß genug war und somit genügend breiten Raum geschaffen hat für den notwendig gewordenen Rückzug, um an Stelle der Taktik des Angriffs die Taktik des vorübergehenden Rückzugs, die Taktik der Umgebungs- und Reformen setzen zu können.

Wenn also früher, unter der Macht der Bourgeoisie, die Reformen Nebenprodukte der Revolution waren, so sind jetzt, unter der Diktatur des Proletariats, die Quelle der Reformen die revolutionären Errungenschaften des Proletariats, die in den Händen des Proletariats angehäufte Reserve, die aus diesen Errungenschaften besteht.

(Stalin, Probleme des Leninismus, Erste Folge, „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 91-94.)

## 2. Lenin über Kompromisse

In Zusammenhang damit steht auch die in der Literatur so oft aufgetauchte und bei der Erörterung des vorliegenden Themas immer wieder auftauchende Frage der Einfachheit, Klarheit und „Geradlinigkeit“ der Boykottlösung, sowie die Frage des geraden und des im Zickzack verlaufenden Entwicklungsweges. Der unmittelbare Sturz oder zumindest die Schwächung und Entkräftung der alten Macht, die unmittelbare Schaffung neuer Machtorgane durch das Volk — all dies ist zweifellos der *direkteste*, der für das Volk vorteilhafteste Weg, der aber auch den größten Kraftaufwand verlangt. Hat man die erdrückende Uebermacht, dann kann man auch im direkten Frontalangriff siegen. Fehlt es an Kraft, so werden möglicherweise auch Umwege, Abwarten, Zickzackbewegungen, Rückzüge usw. usf. erforderlich sein. Der Weg einer monarchistischen Konstitution schließt die Revolution natürlich noch keineswegs aus, denn auch dieser Weg bereitet Elemente derselben vor und entwickelt sie indirekt, doch ist dies ein längerer, ein im Zickzack verlaufender Weg.

Durch die ganze menschwistische Literatur, insbesondere die von 1905 (bis Oktober), zieht sich wie ein roter Faden die gegen die Bolschewiki erhobene Beschuldigung der „Geradlinigkeit“,

ziehen sich an sie gerichtete erbauliche Belehrungen darüber, daß man dem Zickzackweg Rechnung tragen müsse, den die Geschichte geht. Diese Eigentümlichkeit der menschewistischen Literatur ist ebenfalls ein Musterbeispiel der Erörterung solcher Tatsachen wie: Pferde fressen Hafer und die Wolga mündet ins Kaspische Meer; solches Wiederkäuen unbestreitbarer Wahrheiten verdunkelt nur den eigentlichen Kern der Streitfrage. Daß die Geschichte sich gewöhnlich im Zickzack bewegt und daß der Marxist es verstehen muß, mit den verwickeltesten und phantastischsten Zickzacksprüngen der Geschichte zu rechnen — das ist unbestreitbar. Doch dieser unbestreitbare Kautstoff hat nichts mit der Frage zu schaffen, was der Marxist anfangen soll, wenn die Geschichte selbst die kämpfenden Kräfte vor die Wahl des direkten oder des Zickzackweges stellt. Wer in solchen Augenblicken oder Perioden, wo dies eintritt, nichts anderes tut, als daß er des langen und breiten darüber redet, daß die Geschichte sich meist im Zickzack bewegt, der wird eben zum „Mann im Futteral“\* und vertieft sich in die Betrachtung der Wahrheit, daß Pferde Hafer fressen. Revolutionäre Perioden sind daher meistens gerade solche Geschichtsperioden, wo in verhältnismäßig kurzer Zeit im Zusammenstoß der kämpfenden gesellschaftlichen Kräfte die Entscheidung darüber fällt, welchen Entwicklungsweg das Land auf eine verhältnismäßig sehr lange Zeit hinaus wählt — den geraden oder den zickzackartigen. Die Notwendigkeit, mit einem Zickzackweg zu rechnen, schafft jedoch keineswegs die Tatsache aus der Welt, daß die Marxisten es verstehen müssen, die Massen in entscheidenden Momenten ihrer Geschichte über die Vorzüge des geraden Weges aufzuklären, ihnen im Kampf um die Wahl dieses direkten Weges zu helfen, Losungen für diesen Kampf aufzustellen usw. Und nur hoffnungslose Philister und ganz beschränkte Pedanten könnten nach Abschlauß der entscheidenden historischen Schlachten, in denen die Entscheidung für den Zickzackweg, gegen den geraden gefallen ist, über diejenigen hämisch kichern, die bis zuletzt für den geraden Weg gekämpft haben. Das wäre ähnlich dem Kichern der deutschen Ärarischen, polizeitreuen Geschichtsschreiber vom Schlage Treitschkes über die revolutionären Losungen und die revolutionäre Geradlinigkeit von Marx im Jahre 1848.

Die Stellung des Marxismus zum Zickzackweg der Geschichte

\* Bei Tschschow ein Mittelschullehrer, Typus des beschränkten Menschen. Die Red.

stimmt dem Wesen nach überein mit seiner Stellung zu Kompromissen. Jede Zickzackwendung der Geschichte ist ein Kompromiß — ein Kompromiß zwischen dem Alten, das nicht mehr stark genug ist, um das Neue ganz ablehnen zu können, und dem Neuen, das noch nicht stark genug ist, um das Alte ganz zu stürzen. Der Marxismus ist nicht ein für allemal gegen Kompromisse, er hält ihre Ausnützung für notwendig, aber das schließt keineswegs aus, daß der Marxismus als lebendige und wirkende geschichtliche Kraft mit aller Energie gegen Kompromisse kämpft. Wer diesen scheinbaren Widerspruch nicht zu begreifen vermag, der kennt nicht das ABC des Marxismus.

Engels hat einmal die Stellung des Marxismus gegenüber Kompromissen äußerst anschaulich, klar und knapp formuliert, und zwar in seinem Artikel über das Manifest der blanquistischen Kommune-Flüchtlinge (1874). Die blanquistischen Flüchtlinge der Kommune schrieben in ihrem Manifest, daß sie keinerlei Kompromisse für zulässig halten. Engels machte sich über dieses Manifest lustig. Nicht darum handelte es sich — sagt er —, sich ein für allemal gegen die Ausnützung von Kompromissen zu erklären, zu denen uns die Umstände verdammen (oder zu denen uns die Umstände zwingen — ich muß mich vor dem Leser entschuldigen, aber ich habe nicht die Möglichkeit, nach dem Text zu zitieren, und muß mich daher auf mein Gedächtnis verlassen). Es handelt sich darum, die wahren revolutionären Ziele des Proletariats klar im Auge zu behalten und sie unter allen und jeden Umständen, durch alle Zickzackbewegungen und Kompromisse hindurch verfolgen zu können. — Nur von diesem Standpunkt aus darf man die Einfachheit, Geradlinigkeit und Klarheit des Boykotts als einer an die Massen appellierenden Lösung werten. Alle diese Eigenschaften der Boykottlösung sind nicht an und für sich gut, sondern nur insofern, als die objektive Situation, in der diese Lösung angewandt wird, Voraussetzungen des Kampfes um die Wahl des direkten oder des Zickzackweges aufweist. In der Zeit der Bulygin-Duma war diese Lösung richtig, sie war die einzige revolutionäre Lösung der Arbeiterpartei, nicht weil sie die einfachste, direkteste und klarste war, sondern weil die geschichtlichen Bedingungen damals die Arbeiterpartei vor die Aufgabe der Beteiligung am Kampfe für den einfachen und direkten revolutionären Weg, gegen den zickzackartigen monarchistisch-konstitutionellen Weg gestellt haben.

(Lenin, Sämtliche Werke, Band XII, „Gegen den Boykott“, S. 17-20 [1907].)

### 3. Reformen vor und nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats

Das Verhältnis von Reformen und Revolution ist nur vom Marxismus genau und richtig bestimmt worden, wobei Marx dieses Verhältnis nur von der einen Seite sehen konnte, nämlich in der Situation, die dem ersten einigermaßen festen, einigermaßen dauerhaften Sieg des Proletariats, wenn auch nur in einem Lande, vorausging. In dieser Situation war die Grundlage eines richtigen Verhältnisses folgende: Reformen sind das Nebenprodukt des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats. Für die ganze kapitalistische Welt bildet dieses Verhältnis das Fundament der revolutionären Taktik des Proletariats, das ABC, das die künftigen Führer der II. Internationale und die halbpedantischen, halb zimperlichen Ritter der Internationale Zweieinhalb verdrehen und verdunkeln. Nach dem Sieg des Proletariats auch nur in einem Lande tritt in dem Verhältnis zwischen Reformen und Revolution etwas Neues ein. Prinzipiell hat sich nichts geändert, aber in der Form tritt eine Veränderung ein, die Marx persönlich nicht voraussehen konnte, die man jedoch nur auf dem Boden der Philosophie und der Politik des Marxismus begreifen kann. Warum konnten wir den Brester Rückzug richtig anwenden? Weil wir so weit vorgerückt waren, daß wir Raum zum Rückzug hatten. Wir hatten mit so schwindelerregender Schnelligkeit, *in wenigen Wochen*, vom 7. November (25. Oktober) 1917 bis zum Brester Frieden, den Sowjetstaat errichtet, waren auf revolutionärem Wege aus dem imperialistischen Krieg ausgeschieden, hatten die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende geführt, so daß uns *sogar* die gewaltige Rückzugsbewegung (der Brester Friede) immer noch durchaus genügend Positionen beließ, um die „Atempause“ auszunutzen und gegen Kolttschak, Denikin, Judenitsch, Pilsudski, Wrangel siegreich vorzustoßen.

Vor dem Sieg des Proletariats sind Reformen das Nebenprodukt des revolutionären Klassenkampfes. Nach dem Sieg werden sie (während sie im internationalen Maßstab nach wie vor ein „Nebenprodukt“ bleiben) für das Land, in welchem der Sieg erfochten ist, außerdem zu einer notwendigen und berechtigten Atempause in den Fällen, wo nach der höchsten Anstrengung die Kräfte zur revolutionären Ausföhrung dieses oder jenes Uebergangs offensichtlich nicht ausreichen. Der Sieg liefert einen solchen „Kräftevorrat“, daß man sogar bei einem erzwungenen

Rückzug durchhalten kann — durchhalten sowohl im materiellen wie im moralischen Sinne. Durchhalten in materiellem Sinne heißt: ein genügendes Uebergewicht an Kräften behalten, damit uns der Gegner nicht vollständig schlagen kann. Durchhalten in moralischem Sinne heißt: sich nicht demoralisieren, nicht desorganisieren lassen, die nüchterne Einschätzung der Lage bewahren, den Mut und die Geistesfestigkeit behalten, sich wenn auch weit, so doch mit Maß zurückziehen, sich so zurückziehen, daß man den Rückzug zur rechten Zeit einstellen und erneut zum Angriff übergehen kann.

Wir haben uns zum Staatskapitalismus zurückgezogen. Aber wir haben uns mit Maß zurückgezogen. Wir ziehen uns jetzt zur staatlichen Regulierung des Handels zurück. Aber wir werden uns mit Maß zurückziehen. Es sind bereits Anzeichen vorhanden, daß das Ende dieses Rückzuges abzusehen ist, daß in nicht allzuferner Zukunft die Möglichkeit abzusehen ist, diesen Rückzug einzustellen. Je bewußter, je einmütiger, je vorurteilsfreier wir diesen notwendigen Rückzug vornehmen, desto rascher wird man ihn einstellen können, desto sicherer, rascher und breiter wird dann unser siegreicher Vormarsch sein.

(*Lenin*, Ausgew. Werke, Band IX. „Über die Bedeutung des Goldes jetzt und nach dem vollen Sieg des Sozialismus“, S. 322 f. [1921].)

rierinnen und die Arbeiterjugend inbegriffen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, den entscheidenden Einfluß der kommunistischen Partei auf die großen Massenorganisationen des Proletariats zu sichern (Räte, Gewerkschaften, Betriebsräte, Genossenschaften, Sport- und Kulturorganisationen usw.). Besonders große Bedeutung für die Gewinnung der Mehrheit des Proletariats hat die systematische Arbeit zur Eroberung der *Gewerkschaften*, dieser umfassenden Massenorganisationen des Proletariats, die mit seinen Tageskämpfen eng verbunden sind. Das Wirken in reaktionären Gewerkschaften — ihre geschickte Eroberung, die Gewinnung des Vertrauens der breiten gewerkschaftlich organisierten Massen, die Absetzung und Verdrängung der reformistischen Führer aus ihren Positionen — darin besteht eine der wichtigsten Aufgaben der Vorbereitungsperiode der Revolution.

Die Er kämpfung der proletarischen Diktatur hat auch die Verwirklichung der Hegemonie des Proletariats über die *breiten Schichten der werktätigen Massen* zur Voraussetzung. Um das zu erreichen, muß die kommunistische Partei die Massen der armen Schichten in Stadt und Land, der unteren Schichten der Intellektuellen und der sogenannten „kleinen Leute“, d. h. der kleinbürgerlichen Schichten überhaupt unter ihren Einfluß bringen. Besondere Bedeutung hat die Arbeit zur Wahrung des Einflusses der Partei unter der *Bauernschaft*. Die kommunistische Partei muß sich der vollen Unterstützung der dem Proletariat am nächsten stehenden Schichten der Landbevölkerung versichern, d. h. vor allem der Landarbeiter und der Dorfarmut. Dazu sind besondere Organisationen der Landarbeiter erforderlich, die allseitige Unterstützung ihres Kampfes gegen die Dorfbourgeoisie und energische Arbeit unter den Klein- und Zwergbauern. Was die mittleren Schichten der Bauernschaft betrifft, so soll die kommunistische Partei (in Ländern mit entwickeltem Kapitalismus) die Politik ihrer Neutralisierung verfolgen. Die Lösung all dieser Aufgaben durch das Proletariat, das zum Träger der Interessen des ganzen Volkes und zum Führer der breitesten Volksmassen im Kampfe gegen das finanzkapitalistische Joch wird, ist die unbedingtste Voraussetzung der siegreichen kommunistischen Revolution.

Vom Standpunkt des Weltkampfes des Proletariats aus sind die wichtigsten strategischen Aufgaben der kommunistischen Internationalen die Aufgaben des revolutionären Kampfes in den *Kolonien, Halbkolonien und abhängigen Ländern*. Dieser Kampf hat die Sammlung der breitesten Massen der Arbeiterklasse

## V. DIE HAUPTAUFGABEN DER STRATEGIE UND TAKTIK DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

1. Der Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse und ihre Hegemonie über die werktätigen Massen ist die Hauptaufgabe der Strategie der Komintern

Der siegreiche Kampf der Kommunistischen Internationale um die proletarische Diktatur setzt in jedem Lande das Bestehen einer geschlossenen, kampfgestählten, disziplinierten und zentralisierten kommunistischen Partei voraus, die aufs engste mit den Massen verbunden ist.

Die Partei ist die Vorhut der Arbeiterklasse, die aus den besten, bewußtesten, aktivsten und tapfersten Mitgliedern der Klasse besteht. Sie verkörpert die Zusammenfassung der Erfahrungen des gesamten Kampfes des Proletariats. Gestützt auf die revolutionäre Theorie des Marxismus, verkörpert die Partei durch die tägliche Vertretung der dauernden, allgemeinen Interessen der ganzen Klasse die Einheit der proletarischen Grundsatze, des proletarischen Wollens und des proletarischen revolutionären Handelns. Sie ist die revolutionäre Organisation, die durch eiserne Disziplin und die strengste revolutionäre Ordnung des demokratischen Zentralismus zusammengehalten wird; sie wird zu dieser Organisation durch das Klassenbewußtsein der proletarischen Avantgarde, durch ihre Hingabe an die Revolution, durch ihre Fähigkeit, ununterbrochen mit den proletarischen Massen verbunden zu sein, und durch die Richtigkeit der politischen Führung, die durch die Erfahrungen der Massen selbst immer wieder überprüft und klargestellt wird.

Um ihre historische Aufgabe — die proletarische Diktatur zu erringen — erfüllen zu können, muß sich die kommunistische Partei folgende *strategische* Hauptziele stellen und sie erreichen.

Die Eroberung der *Mehrheit der eigenen Klasse*, die Proleta-

und der Bauernschaft der Kolonien unter der Fahne der Revolution zur Voraussetzung, die nur durch die engste brüderliche Zusammenarbeit des Proletariats der unterdrückenden Nationen mit den werktätigen Massen der unterdrückten Völker erreicht werden kann.

Indem die Kommunistische Internationale unter der Fahne der proletarischen Diktatur in den Ländern der sogenannten „zivilisierten Mächte“ die Revolution gegen den Imperialismus organisiert, unterstützt sie zugleich jede Bewegung gegen die imperialistische Vergewaltigung in den Kolonien, Halbkolonien und abhängigen Ländern (z. B. in Lateinamerika); sie entfaltet eine rege Propaganda gegen jede Art von Chauvinismus und imperialistischer Mißhandlung der großen und kleinen geknechteten Völker und Rassen (Stellung zu den Negern, den Arbeitern der „gelben Rasse“, Antisemitismus usw.) und unterstützt deren Kampf gegen die Bourgeoisie der unterdrückenden Nation...

In den *imperialistischen* Ländern müssen die kommunistischen Parteien den revolutionären Freiheitsbewegungen der Kolonien und den Bewegungen der unterdrückten Völker überhaupt systematische Hilfe leisten. In erster Linie ist die aktivste Hilfe Pflicht der Arbeiter jenes Landes, von dem die unterdrückte Nation in finanzieller, wirtschaftlicher oder politischer Hinsicht abhängig ist. Die kommunistischen Parteien müssen offen das Recht auf Lostrennung der Kolonien anerkennen und dafür Propaganda treiben, d. h. Propaganda für die Unabhängigkeit der Kolonien vom imperialistischen Staat. Sie müssen das Recht der Kolonien auf bewaffnete Abwehr des Imperialismus (d. h. auf Aufstand und revolutionären Krieg) anerkennen, diese Abwehr unterstützen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aktiv unterstützen. Die gleiche Politik müssen die kommunistischen Parteien allen unterdrückten Völkern gegenüber verfolgen.

In den *kolonialen* und *halbkolonialen* Ländern selbst müssen die kommunistischen Parteien einen kühnen und konsequenten Kampf gegen den ausländischen Imperialismus führen und dabei unablässig für die Idee der Annäherung an das Proletariat der imperialistischen Länder und des Bündnisses mit ihm werben; sie müssen die Lösung der Agrarrevolution offen aufstellen, propagieren und in die Tat umsetzen, um so die breiten Massen der Bauern aufzurufen, das feudale Joch von sich zu werfen; sie müssen dem reaktionären mittelalterlichen Einfluß der Geistlichkeit, der Missionen usw. den Krieg erklären.

Die Hauptaufgabe ist hier die *selbständige* Organisation der Arbeiter und Bauern (in der kommunistischen Klassenpartei des Proletariats, den Gewerkschaften, Bauernbünden, Bauernkomitees und im Fall revolutionärer Situationen in den Räten) und ihre Befreiung von dem Einfluß der nationalen Bourgeoisie. Zeitweilige Abkommen mit der nationalen Bourgeoisie sind nur insoweit zulässig, als diese den revolutionären Zusammenschluß der Arbeiter und Bauern nicht behindert und wirklich den Imperialismus bekämpft.

(Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt VI, Kap. 2.)

## 2. Die Hauptaufgaben der Taktik der Kommintern

Bei der Festlegung ihrer *taktischen* Linie muß jede kommunistische Partei die gegebene innere und äußere Lage, das Verhältnis der Klassenkräfte, den Grad der Festigkeit und der Stärke der Bourgeoisie, den Grad der Kampfbereitschaft des Proletariats, die Haltung der Mittelschichten usw. in Rechnung stellen. Diesen Verhältnissen entsprechend bestimmt die Partei ihre Losungen und Kampfmethoden, wobei sie von der Notwendigkeit der Mobilisierung und Organisation möglichst breiter Massen auf einer möglichst hohen Stufe dieses Kampfes ausgeht. Beim Heranreifen einer revolutionären Situation stellt die Partei eine Reihe von Übergangslösungen auf und erhebt entsprechend den gegebenen Verhältnissen Teilforderungen, die sie ihrem revolutionären Hauptziel, der Eroberung der Macht und dem Sturz der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung, unterordnen muß. Die Tagesforderungen und Tageskämpfe der Arbeiterklasse zu vernachlässigen, ist ebenso unzulässig wie die Beschränkung der Tätigkeit der Partei auf diese allein. Aufgabe der Partei ist es, *ausgehend* von den Tagesnöten die Arbeiterklasse in den *revolutionären Kampf um die Macht* zu führen.

Im Falle eines *revolutionären Aufschwungs*, wenn die herrschenden Klassen desorganisiert, die Massen im Zustande revolutionärer Gärung sind, wenn die Mittelschichten dem Proletariat zuneigen und die Massen sich kampfbereit und opferbereit erweisen, hat die proletarische Partei die Aufgabe, die Massen zum Frontalangriff gegen den bürgerlichen Staat zu führen. Erreicht wird dies durch die Propagierung stufenweise gesteigerter Übergangs-

losungen (Arbeiterräte, Arbeiterkontrolle der Produktion, Bauernkomitees zur gewaltsamen Aneignung des grundherrlichen Bodens, Entwaffnung der Bourgeoisie und Bewaffnung des Proletariats usw.) und durch die Organisation und Propaganda von *Massenaktionen*, ordnet werden müssen, die Agitation und Propaganda der Partei unterordnet werden müssen, die Parlamentstätigkeit mit eingeschlossen. Solche Massenaktionen sind: Streiks, Streiks in Verbindung mit Demonstrationen, Streiks in Verbindung mit bewaffneten Demonstrationen und schließlich der Generalstreik, vereint mit dem bewaffneten Aufstand gegen die Staatsgewalt der Bourgeoisie. Diese höchste Form des Kampfes folgt den Regeln der Kriegskunst, setzt einen Feldzugsplan, Offensivcharakter der Kampfhandlungen, unbegrenzte Hingabe und Heldenmut des Proletariats voraus. Aktionen dieser Art haben als absolute Vorbedingung die Organisation der breiten Massen in Kampfformationen, die schon durch ihre Form die größten Massen der Werktätigen erfassen und in Bewegung setzen müssen (Arbeiter- und Bauernräte, Soldatenräte usw.), sowie die Steigerung der revolutionären Arbeit in Heer und Flotte.

Beim Übergang zu neuen, schärferen Lösungen muß die folgende Grundregel der politischen Taktik des Leninismus die Richtschnur sein: die Partei muß es verstehen, die Massen an die revolutionären Positionen so heranzuführen, daß sie sich durch ihre eigene Erfahrung von der Richtigkeit der Parteilinie überzeugen. Wird diese Regel nicht befolgt, so führt das unausbleiblich zur Trennung von den Massen, zum Putschismus und zur ideologischen Entartung des Kommunismus in „linken“ Doktrinismus, in kleinbürgerliches „revolutionäres“ Abenteurerturn. Nicht weniger verderblich ist es, wenn die Partei des Proletariats den Höhepunkt der revolutionären Entwicklung, der kühnen und entschlossenen Angriff auf den Feind erheischt, ungenützt läßt. Eine solche Gelegenheit verstreichen lassen, ohne zum Aufstand überzugehen, heißt die Initiative dem Gegner zu überlassen und die Revolution der Niederlage entgegenzuführen.

Wenn *kein revolutionärer Aufschwung* vorhanden ist, müssen die kommunistischen Parteien, ausgehend von den Tagesnöten der Werktätigen, *Teilösungen* und *Teilforderungen* aufstellen und sie mit den Hauptzielen der kommunistischen Internationale verknüpfen. Hierbei dürfen aber die Parteien nicht solche *Uebergangslösungen* aufstellen, die das Vorhandensein einer revolutionären Situation zur Voraussetzung haben und in einer anderen

Situation zur Lösung des Verwachsens mit dem System kapitalistischer Organisationen werden (z. B. die Lösung der Produktionskontrolle u. ä.). Teilforderungen und Teilösungen sind die absolute Bedingung einer richtigen Taktik, während eine Reihe von Uebergangslösungen untrennbar an das Vorhandensein einer revolutionären Situation gebunden sind. „Prinzipiell“ die Aufstellung von Teilforderungen und Uebergangslösungen abzulehnen, ist jedoch ebenfalls mit den Grundsätzen des Kommunismus unvereinbar, da eine Taktik dieser Art die Partei praktisch zur Passivität verurteilt und von den Massen isoliert. Die Taktik der *Einheitsfront* als Mittel des erfolgreichen Kampfes gegen das Kapital, der Klassenmobilisierung der Massen und der Entlarvung und Isolierung der reformistischen Führer ist so ein wesentlicher Bestandteil der Taktik der kommunistischen Internationale *während der ganzen vorrevolutionären Periode*.

Die richtige Anwendung der Einheitsfronttaktik und die Gewinnung der Massen im allgemeinen hat die systematische, beharrliche Arbeit in den *Gewerkschaften* und in den anderen Massenorganisationen des Proletariats zur Voraussetzung. Die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft, selbst der reaktionärsten — wenn sie nur Massencharakter hat —, ist die unmittelbare Pflicht jedes Kommunisten. Nur durch stete, konsequente Arbeit in Gewerkschaft und Betrieb zur standhaften und energischen Verteidigung der Arbeiterinteressen und durch rücksichtslosen Kampf gegen die reformistische Bürokratie kann die Führung des Kampfes der Arbeiter erobert, können die gewerkschaftlich organisierten Arbeitermassen für die Partei gewonnen werden.

Im Gegensatz zu der Spaltungspolitik der Reformisten vertreten die Kommunisten die *Einheit der Gewerkschaften* in den einzelnen Ländern und in der ganzen Welt auf der Grundlage des Klassenkampfes und unterstützen allseits die Arbeit der *Roten Gewerkschaftsinternationale*.

Indem die kommunistischen Parteien überall die täglichen Bedürfnisse der Arbeitermassen und der gesamten Werktätigen verteidigen, die Tribüne der bürgerlichen Parlamente für die Zwecke der revolutionären Propaganda und Agitation ausnützen und alle Teilaufgaben dem Ziel, dem Kampf um die Diktatur des Proletariats, unterordnen, stellen die Parteien der kommunistischen Internationale auf folgenden Hauptgebieten Teilforderungen und Teilösungen auf:



Zur Verteidigung der *Interessen der Arbeiter* im engeren Sinne — Fragen des *wirtschaftlichen Kampfes* (Abwehr der Angriffe des Trustkapitals, Lohn- und Arbeitszeitfragen, Zwangsschlichtungswesen, Arbeitslosigkeit), die in Fragen des politischen Kampfes *übergehen* (große Industriekonflikte, Gewerkschafts- und Streikrecht usw.); Fragen unmittelbar politischen Charakters (Steuer, Teuerung, Faschismus, Verfolgung revolutionärer Parteien, weißer Terror, Politik der Regierung überhaupt); schließlich die Fragen der *Weltpolitik*: Verhalten zur Sowjetunion und den kolonialen Revolutionen, Kampf für die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung, Kampf gegen Imperialismus und Kriegsgefahr und systematische Vorbereitung des Kampfes gegen den imperialistischen *Krieg*.

Für die *Bauernschaft* betreffen die Teilforderungen: die Steuerpolitik, die hypothekarische Verschuldung der Bauernschaft, Bekämpfung des Wucherkapitals, Bodenmangel der Dorfarnut, Pachtzins und Nutzungsrechte usw. Von diesen Teilforderungen ausgehend, muß die kommunistische Partei ihre Losungen entsprechend steigern bis zur Zusammenfassung in der Lösung: Konfiskation des Großgrundbesitzes, und der Lösung: Arbeiter- und Bauernregierung (in den entwickelten kapitalistischen Ländern als Synonym der proletarischen Diktatur, in den rückständigen Ländern und einer Anzahl von Kolonien als Synonym der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft).

In gleicher Weise ist eine systematische Arbeit unter der *Arbeiter- und Bauernjugend* (vor allem durch die kommunistische Jugendinternationale und ihre Sektionen) und unter den *Frauen*, den Proletarierinnen und Bäuerinnen, zu entfalten. Diese Arbeit muß, ausgehend von den besonderen Bedingungen des Lebens und des Kampfes dieser Schichten, ihre Forderungen mit den allgemeinen Forderungen und Kampflosungen des Proletariats verbinden.

Im Kampf gegen die Unterdrückung der *Kolonialvölker* müssen die kommunistischen Parteien in den Kolonien *selbst* Teilforderungen aufstellen, die den besonderen Verhältnissen entsprechen, wie: volle Gleichberechtigung aller Nationen und Rassen, Abschaffung aller Privilegien der Ausländer, Freiheit der Arbeiter- und Bauernorganisationen, Verkürzung des Arbeitstages, Verbot der Kinderarbeit, Annullierung der wucherischen Schuldverträge, Senkung und Abschaffung des Pachtzinses, Erleichterungen der

Steuerlast, Steuerstreik usw. Alle diese Teilforderungen müssen folgenden Grundforderungen der kommunistischen Partei untergeordnet werden: völlige politische Unabhängigkeit des Landes und Vertreibung der Imperialisten, Arbeiter- und Bauernregierung, den Boden dem ganzen Volke, Achtstundentag usw. In den Ländern des *Imperialismus* müssen die kommunistischen Parteien Kampagnen für die Zurückziehung der imperialistischen Truppen aus den Kolonien führen, in Heer und Flotte rege Propaganda zur Verteidigung der unterdrückten Völker in ihrem Freiheitskampfe entfalten, die Massen zur Verhinderung der Waffen- und Transporttransporte mobilisieren, Streiks und andere Formen des Massenprotestes organisieren usw.

(Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt VI, Kap. 2.)

### 3. Der Kampf für die Einheitsfront des Proletariats gegen den Faschismus in der gegenwärtigen Etappe

Angesichts der ungeheuren Gefahr des Faschismus für die Arbeiterklasse und alle ihre Errungenschaften, für alle Werktätigen und ihre elementarsten Rechte, für den Frieden und die Freiheit der Völker erklärt der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale, daß die *Herstellung der Einheitskampffront der Arbeiterklasse in der gegenwärtigen historischen Etappe die wichtigste, nächstliegende Aufgabe der internationalen Arbeiterbewegung ist*. Der erfolgreiche Kampf gegen die Offensive des Kapitals, gegen die reaktionären Maßnahmen der Bourgeoisie, gegen den Faschismus, diesen schlimmsten Feind aller Werktätigen, der sie ohne Unterschied ihrer politischen Gesinnung aller Rechte und Freiheiten beraubt, erheischt gebieterisch die Herstellung der Aktionseinheit aller Teile der Arbeiterklasse, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu dieser oder jener Organisation, noch bevor die Mehrheit der Arbeiterklasse sich auf einer gemeinsamen Plattform des Kampfes für den Sturz des Kapitalismus und für den Sieg der proletarischen Revolution vereinigt. Aber gerade deshalb sind die kommunistischen Parteien verpflichtet, der veränderten Situation Rechnung zu tragen und die Einheitsfronttaktik *auf neue Art* anzuwenden, indem sie mit den Organisationen der Werktätigen verschiedener politischer Richtungen im Betriebs-, Orts-,

Gebiets- und Landesmaßstab sowie im internationalen Maßstab Abkommen über gemeinsame Aktion anstreben.

Hiervon ausgehend schlägt der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale den kommunistischen Parteien vor, sich bei der Durchführung der Einheitsfronttaktik von folgenden Richtlinien leiten zu lassen:

1. *Die Verteidigung der unmittelbaren wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiterklasse, ihre Verteidigung gegen den Faschismus* muß der Ausgangspunkt sein und den Hauptinhalt der Einheitsfront der Arbeiter in allen kapitalistischen Ländern bilden. Um breite Massen in Bewegung zu bringen, müssen solche Lösungen aufgestellt und solche Kampfformen angewendet werden, die sich aus den Lebensbedürfnissen der Massen und aus dem Grade ihrer Kampffähigkeit in der gegebenen Etappe der Entwicklung ergeben. Die Kommunisten dürfen sich nicht auf bloße Aufrufe zum Kampf für die proletarische Diktatur beschränken, sondern sie müssen den Massen sagen, *was sie heute tun sollen*, um sich vor der kapitalistischen Ausplünderung und der faschistischen Barbarei zu schützen. Sie müssen durch gemeinsame Aktionen der Arbeiterorganisationen danach streben, die Massen auf dem Boden eines *Programms von solchen Forderungen zu mobilisieren, die auf eine tatsächliche Abwälzung der Folgen der Krise auf die herrschenden Klassen abzielen*, von solchen Forderungen, bei denen der Kampf, der um ihre Verwirklichung geführt wird, den Faschismus desorganisiert, die Vorbereitung des imperialistischen Krieges erschwert, die Bourgeoisie schwächt und die Positionen des Proletariats stärkt.

Indem man die Arbeiterklasse auf den raschen Wechsel der Kampfformen und -methoden unter geänderten Verhältnissen vorbereitet, ist es notwendig, in dem Maße, wie die Bewegung wächst, den Uebergang von der *Defensive zur Offensive* gegen das Kapital zu organisieren und Kurs zu nehmen auf die Organisation des *politischen Massenstreiks*, wobei unbedingt die Teilnahme der aus-schlaggebenden Gewerkschaften des Landes an demselben sicher-gestellt werden muß.

2. Ohne auch nur für einen Augenblick auf ihre selbständige Arbeit zur kommunistischen Aufklärung, Organisation und Mobilisierung der Massen zu verzichten, müssen die Kommunisten, um den Arbeitern den Weg zur Aktionseinheit zu erleichtern, *gemeinsame Aktionen mit den sozialdemokratischen Parteien, den reformistischen Gewerkschaften und anderen Organisationen der*

*Werk tätigen gegen die Klassenfeinde des Proletariats auf Grund kurzfristiger oder dauernder Abkommen anstreben*. Dabei ist die Hauptaufmerksamkeit auf die Entfaltung von Massenaktionen an den einzelnen Orten zu lenken, die von den *unteren Organisationen* auf Grund örtlicher Abkommen durchgeführt werden.

Indem die Kommunisten die Bedingungen des Abkommens loyal einhalten, müssen sie jegliche Sabotage der gemeinsamen Aktionen durch Einzelpersonen und Organisationen, die an der Einheitsfront teilnehmen, rechtzeitig entlarven und im Falle einer Sprengung des Abkommens sofort an die Massen appellieren und den Kampf für die Wiederherstellung der gestörten Aktionseinheit unermüdlich fortsetzen.

3. Die Formen der Verwirklichung der proletarischen Einheitsfront müssen, je nach dem Zustand und Charakter der Arbeiterorganisationen und der konkreten Situation, verschiedenartig sein. Solche Formen können z. B. *von Fall zu Fall* vereinbarte gemeinsame Aktionen der Arbeiter aus konkreten Anlässen, für einzelne Forderungen oder auf Grund einer allgemeinen Plattform sein; vereinbarte Aktionen in *einzelnen Betrieben* oder *Industriezweigen*; vereinbarte Aktionen im *Orts-, Gebiets-, Landesmaßstab und im internationalen Maßstab*; vereinbarte Aktionen zur Organisation der *wirtschaftlichen Kämpfes* der Arbeiter, zur Verteidigung der Interessen der Erwerbslosen, zur Durchführung von *politischen Massenaktionen*, zur Organisation eines gemeinsamen *Selbstschutzes* gegen faschistische Ueberfälle; vereinbarte Aktionen zur *Unterstützung der Gefangenen und ihrer Familien* und auf dem Gebiete des Kampfes gegen die *soziale Reaktion*; gemeinsame Aktionen zur Verteidigung der Interessen der *Jugend und der Frauen*, auf dem Gebiete der *Genossenschaften, der Kultur, des Sports*, gemeinsame Aktionen zur Unterstützung der Forderungen der werktätigen Bauern usw.; Schaffung von Arbeiterallianzen sowie Arbeiter- und Bauernallianzen (Spanien), Schaffung von dauernden Koalitionen in Gestalt von „Arbeiterparteien“ oder „Arbeiter- und Bauernparteien“ (USA) usw.

Um die Einheitsfrontbewegung als Sache der Massen selbst zu entfalten, müssen die Kommunisten die Schaffung gewählter (in den Ländern der faschistischen Diktatur aus den angesehensten Teilnehmern der Bewegung ausgewählter) *überparteilicher Klassenorgane der Einheitsfront* in den Betrieben, unter den Arbeitlosen, in den Arbeitervierteln, unter den kleinen Leuten in Stadt und Land anstreben. Nur solche Organe, die selbstverständlich

die an der Einheitsfront teilnehmenden Organisationen nicht einsetzen dürfen, können auch die große *unorganisierte* Masse der Werktätigen in die Einheitsfrontbewegung einbeziehen, können die Entwicklung der Initiative der Massen im Kampf gegen die Kapitaloffensive und den Faschismus fördern und auf dieser Grundlage — zur Schaffung eines breiten Arbeiteraktivs der Einheitsfront beitragen.

4. Ueberall dort, wo die Führer der Sozialdemokratie in dem Bestreben, die Arbeiter vom Kampf für die Verteidigung ihrer Tagesinteressen abzulenken und die Herstellung der Einheitsfront zu hintertreiben, *großspurige* „sozialistische“ Projekte (Plan de Mans u. a.) aufzuteilen, muß der demagogische Charakter solcher Projekte aufgedeckt und den Werktätigen klargemacht werden, daß die Verwirklichung des Sozialismus unmöglich ist, solange die Macht in den Händen der Bourgeoisie bleibt. Gleichzeitig muß man jedoch einzelne, in diesen Projekten enthaltene Maßnahmen, *die mit den dringenden Forderungen der Werktätigen verbunden werden können, als Ausgangspunkt benützen zur Entfaltung des Massenkampfes in einheitlicher Front, zusammen mit den sozialdemokratischen Arbeitern.*

In Ländern, wo *sozialdemokratische Regierungen* (oder Koalitionsregierungen mit Beteiligung von Sozialisten) am Ruder sind ist es notwendig, sich nicht bloß auf die propagandistische Entlarvung der Politik einer solchen Regierung zu beschränken, sondern die breiten Massen zum Kampf für die Durchsetzung ihrer brennendsten praktischen Klassenforderungen zu mobilisieren, deren Verwirklichung die Sozialdemokraten in ihren Plattformen versprochen, besonders zu einer Zeit, wo sie noch nicht an der Macht waren oder noch nicht der Regierung angehörten.

5. Die gemeinsamen Aktionen mit den sozialdemokratischen Parteien und Organisationen schließen eine ernste, begründete Kritik des Reformismus, des Sozialdemokratismus als Ideologie und Praxis der Klassenarbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie und eine geduldige Aufklärung der sozialdemokratischen Arbeiter über die Grundsätze und das Programm des Kommunismus keineswegs aus, sondern im Gegenteil, *machen diese noch notwendiger.*

Indem die Kommunisten vor den Massen den Sinn der demagogischen Argumente der rechten sozialdemokratischen Führer gegen die Einheitsfront aufdecken und den *Kampf gegen den reaktionären Teil der Sozialdemokratie verstärken*, müssen sie *die engste Zusammenarbeit mit denjenigen linken sozialdemokrati-*

*schen Arbeitern, Funktionen und Organisationen herstellen, die gegen die reformistische Politik kämpfen und für die Einheitsfront mit der kommunistischen Partei eintreten.* Je stärker unser Kampf gegen den reaktionären Teil der Sozialdemokratie, der sich in einem Block mit der Bourgeoisie befindet, sein wird, um so wirksamer wird unsere Hilfe für denjenigen Teil der Sozialdemokratie sein, der sich revolutioniert. Auch innerhalb des linken Lagers wird der Klärungsprozeß seiner einzelnen Elemente um so rascher vor sich gehen, je entschiedener die Kommunisten für die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Parteien kämpfen werden.

Die Frage der Stellungnahme zur praktischen Verwirklichung der Einheitsfront wird das Hauptkennzeichen der wirklichen Positionen der verschiedenen Gruppen der Sozialdemokratie sein. Im Kampf für die praktische Verwirklichung der Einheitsfront werden jene sozialdemokratischen Führer, die in Worten als Linke auftreten, in eine Lage versetzt, wo sie gezwungen sein werden, durch Taten zu zeigen, wer von ihnen wirklich zum Kampf gegen die Bourgeoisie und die rechten Sozialdemokraten bereit ist und wer zusammen mit der Bourgeoisie gegen die Sache der Arbeiterklasse geht.

6. Die *Wahlkampagnen* müssen zur weiteren Entwicklung und Stärkung der einheitlichen Kampffront des Proletariats ausgenutzt werden. Indem die Kommunisten bei den Wahlen selbständig auftreten und vor den Massen das Programm der kommunistischen Partei entwickeln, müssen sie sich für die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Parteien und den Gewerkschaften (und auch mit den Organisationen der werktätigen Bauern, Handwerker usw.) einsetzen und dabei alle Anstrengungen darauf richten, die Wahl reaktionärer und faschistischer Kandidaten zu verhindern. Angesichts der faschistischen Gefahr können die Kommunisten, entsprechend dem Wachstum und den Erfolgen der Einheitsfrontbewegung und auch entsprechend dem bestehenden Wahlsystem in der Wahlkampagne *mit einer gemeinsamen Plattform und gemeinsamen Listen der antifaschistischen Front auftreten, wobei sie sich die Freiheit ihrer politischen Agitation und Kritik bewahren.*

7. Indem die Kommunisten sich bestreben, den Kampf der werktätigen Bauernschaft, des städtischen Kleinbürgertums und der werktätigen Massen der unterdrückten Nationalitäten unter der Führung des Proletariats zusammenzufassen, müssen sie auf die Schaffung einer breiten *antifaschistischen Volksfront* auf der

Grundlage der proletarischen Einheitsfront hinarbeiten, indem sie für alle jene besonderen Forderungen dieser werktätigen Schichten eintreten, die mit den grundlegenden Interessen des Proletariats in einer Linie liegen. Besonders wichtig ist es, die *werttätigen Bauern gegen* die faschistische Politik der Ausplünderung der Hauptmassen der Bauernschaft zu mobilisieren: gegen die ausbeuterische Preispolitik des Monopolkapitals und der bürgerlichen Regierungen, gegen die unerträglichen Steuerlasten, Pachtzinsen, Schuldenlasten, gegen die Zwangsversteigerung des bäuerlichen Eigentums und für eine staatliche Unterstützung der zugrunde gerichteten Bauernmassen. Die Kommunisten, die überall unter dem *städtischen Kleinbürgertum, den Intellektuellen* und auch unter den *Angestellten* arbeiten, müssen diese Schichten gegen die wachsenden Steuerlasten und gegen die Teuerung, gegen ihre Ausplünderung durch das Monopolkapital, durch die Truste, gegen die Zins knechtschaft, gegen Entlassungen und Gehaltsabbau der Staats- und Gemeindebeamten in den Kampf führen. Bei Verteidigung der Interessen und Rechte der fortschrittlichen Intelligenz muß man ihre Bewegung gegen die Kulturreaktion in jeder Weise unterstützen und ihren Uebergang auf die Seite der Arbeiterklasse im Kampfe gegen den Faschismus erleichtern.

8. Unter den Bedingungen der politischen Krise, wenn die herrschenden Klassen bereits nicht mehr imstande sind, mit der mächtig anwachsenden Massenbewegung fertig zu werden, müssen die Kommunisten *grundlegende* revolutionäre Lösungen (z. B. Kontrolle der Produktion, der Banken, Auflösung der Polizei und ihre Ersetzung durch eine bewaffnete Arbeitermiliz usw.) aufstellen, die darauf gerichtet sind, die wirtschaftliche und politische Macht der Bourgeoisie noch mehr zu erschüttern, die Kräfte der Arbeiterklasse zu steigern, die kompromißloseren Parteien zu isolieren und die Arbeitermassen unmittelbar an die revolutionäre Machtergreifung heranzuführen. Wenn sich bei einem derartigen Aufschwung der Massenbewegung die Schaffung einer *Regierung der proletarischen Einheitsfront* oder der *antifaschistischen Volksfront*, die noch keine Regierung der proletarischen Diktatur ist, die aber die Durchführung entschlossener Maßnahmen gegen Faschismus und Reaktion auf sich nimmt, als möglich und im Interesse des Proletariats als notwendig erweist, so muß die kommunistische Partei auf die Schaffung einer solchen Regierung hinarbeiten. Eine wesentliche Voraussetzung für die Schaffung einer Regierung der Einheitsfront ist eine solche Lage: a) in der der bürger-

liche Staatsapparat stark paralytisiert ist, so daß die Bourgeoisie die Schaffung einer solchen Regierung nicht zu verhindern vermag; b) in der die breitesten Massen der Werktätigen sich stürmisch gegen den Faschismus und die Reaktion auflehnen, aber noch nicht bereit sind, den Kampf um die Sowjetmacht aufzunehmen; c) in der bereits ein bedeutender Teil der Organisationen der Sozialdemokratie sowie der anderen, an der Einheitsfront teilnehmenden Parteien schonungslose Maßnahmen gegen die Faschisten und andere Reaktionen fordern und bereit sind, gemeinsam mit den Kommunisten für die Durchführung dieser Maßnahmen zu kämpfen.

Wenn eine Regierung der Einheitsfront wirklich entschlossene Maßnahmen gegen die konterrevolutionären Finanzmagnaten und ihre faschistischen Agenten ergreifen und die Tätigkeit der kommunistischen Partei und den Kampf der Arbeiterklasse in keiner Weise einschränken wird, dann wird die kommunistische Partei eine solche Regierung in jeder Weise unterstützen, wobei über die Teilnahme der Kommunisten an einer Regierung der Einheitsfront in jedem einzelnen Falle auf Grund der konkreten Lage entschieden wird.

#### Die Einheit der Gewerkschaftsbewegung

Der Kongreß betont die besondere Wichtigkeit der Herstellung der Einheitsfront auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter und der Schaffung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung als überaus wichtige Etappe bei der Festigung der Einheitsfront des Proletariats und macht es den Kommunisten zur Pflicht, alle praktischen Maßnahmen zur Verwirklichung der Einheit der Gewerkschaften im Betriebs- und Landesmaßstabe zu ergreifen.

Die Kommunisten sind entschieden für die Wiederherstellung der Einheit der Gewerkschaften in jedem Lande und im internationalen Maßstabe; für einheitliche Klassengewerkschaften als einen der wichtigsten Stützpunkte der Arbeiterklasse gegen die Kapitaloffensive und den Faschismus; für eine einheitliche Gewerkschaft in jedem Produktionszweig; für einen einheitlichen Gewerkschaftsbund in jedem Lande; für einheitliche internationale Industrieverbände der Gewerkschaften; für eine einheitliche, auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Gewerkschaftsinternationale.

In den Ländern, wo kleine Rote Gewerkschaften bestehen, ist

es notwendig, ihren Eintritt in die großen reformistischen Gewerkschaften anzustreben, wobei die freie Verfechtung der eigenen Anschauungen und die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen gefordert werden muß; in den Ländern, wo parallele große Rote und reformistische Gewerkschaften bestehen, ist ihre Vereinigung auf der Grundlage der Gleichberechtigung, auf der Plattform des Kampfes gegen die Kapitaloffensive und der Gewährleistung der Gewerkschaftsdemokratie anzustreben.

Die Kommunisten müssen aktiv in den reformistischen und in den vereinigten Gewerkschaften arbeiten, sie festigen und unter den unorganisierten Arbeitern für sie werben; sie müssen dabei alles daransetzen, daß diese Organisationen tatsächlich die Interessen der Arbeiter verteidigen und zu wirklichen Klassenorganisationen werden. Dazu müssen die Kommunisten die Unterstützung aller Mitglieder, Funktionäre und der Gesamtorganisation zu gewinnen trachten.

Die Kommunisten sind verpflichtet, die Gewerkschaften gegen alle Versuche der Bourgeoisie und des Faschismus, ihre Rechte einzuschränken oder sie zu zerschlagen, zu verteidigen.

Wenn die reformistischen Führer die Politik der Ausschüsse revolutionärer Arbeiter oder ganzer Organisationen bzw. andere Arten von Repressalien anwenden, müssen die Kommunisten die gesamte Mitgliedermasse der Gewerkschaften gegen die Spaltungsarbeit der Führung mobilisieren und gleichzeitig die Verbindung der Ausgeschlossenen mit der Mitgliedermasse der Gewerkschaften, den gemeinsamen Kampf für ihre Wiederaufnahme und für die Wiederherstellung der verletzten Einheit der Gewerkschaft organisieren.

Die Roten Gewerkschaften und die Rote Gewerkschaftsinternationale müssen in ihrem Bestreben, den gemeinsamen Kampf der Gewerkschaften aller Richtungen herbeizuführen und die Einheit der Gewerkschaftsbewegung im Landesmaßstab und im internationalen Maßstab auf dem Boden des *Klassenkampfes und der Gewerkschaftsdemokratie* herzustellen, von den kommunistischen Parteien in jeglicher Weise unterstützt werden.

Die Aufgaben der Kommunisten an den einzelnen Frontabschnitten der antifaschistischen Bewegung

1. Der Kongreß lenkt die ernsteste Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit eines systematischen *ideologischen Kampfes gegen den Faschismus*. In Anbetracht dessen, daß die wichtigste, ge-

fährlichste Form der faschistischen Ideologie der *Chauvinismus* ist, muß man den Massen aufzeigen, daß die faschistische Bourgeoisie unter dem Vorwand der Verteidigung gesamtnationaler Interessen ihre eigennützige Klassenpolitik der Unterdrückung und Ausbeutung des eigenen Volkes sowie der Ausplünderung und Versklavung anderer Völker betreibt. Es muß gezeigt werden, daß die Arbeiterklasse, die jede Art der Knechtung und der nationalen Unterdrückung bekämpft, *der einzige wahre Kämpfer für die nationale Freiheit und die Unabhängigkeit des Volkes ist*. Die Kommunisten müssen mit allen Mitteln die faschistische Verfälschung der Geschichte der Nation bekämpfen und alles tun, um vor den werktätigen Massen die Vergangenheit ihres eigenen Volkes historisch richtig, im wahren Geiste Lenins-Stalins zu beleuchten und ihren gegenwärtigen Kampf mit den revolutionären Traditionen der Vergangenheit zu verknüpfen. Der Kongreß warnt vor jeder Geringschätzung der Frage der nationalen Unabhängigkeit und der nationalen Gefühle der breiten Volksmassen, die dem Faschismus die Entfaltung seiner chauvinistischen Kampagne erleichtert (Saargebiet, deutsche Gebiete in der Tschechoslowakei usw.), und besteht auf einer richtigen, konkreten Anwendung der Lenin-Stalinschen nationalen Politik.

Die Kommunisten sind unversöhnliche prinzipielle Gegner des bürgerlichen Nationalismus in allen seinen Spielarten, aber die Kommunisten sind keineswegs Anhänger des nationalen Nihilismus, des geringschätzigen Verhaltens zum Schicksal des eigenen Volkes.

2. Die Kommunisten müssen allen *faschistischen Massenorganisationen* angehören, die das Monopol der Legalität in dem betreffenden Lande besitzen. Sie müssen selbst die geringsten legalen und halblegalen Arbeitsmöglichkeiten in diesen Organisationen ausnützen, um der Politik des Faschismus die Interessen der diesen Organisationen angehörenden Massen entgegenzustellen und die Massenbasis des Faschismus zu zersetzen. Beginnend mit den elementarsten Protestbewegungen für die dringendsten Nöte der Werktätigen, müssen die Kommunisten durch eine elastische Taktik darauf hinarbeiten, immer breitere Massen, vor allem der Arbeiter, die infolge mangelnden Klassenbewußtseins noch den Faschisten Gefolgschaft leisten, in die Bewegung einzubeziehen. In dem Maße, wie die Bewegung in die Breite und in die Tiefe wächst, müssen die Kampflosungen geändert und die Sprengung der faschistischen Diktatur der Bourgeoisie mit Hilfe der Massen

selbst vorbereitet werden, die sich in den faschistischen Organisationen befinden.

3. Die Kommunisten, die die Interessen und Forderungen der Erwerbslosen energisch und konsequent verteidigen, sie organisieren und in den Kampf für Arbeit, für genügende Unterstützung, für Versicherung usw. führen, müssen die Erwerbslosen in die Einheitsfrontbewegung einbeziehen und in jeder Weise den Einfluß des Faschismus aus ihren Reihen verdrängen. Hierbei müssen die Besonderheiten der verschiedenen Erwerbslosenkategorien (gelernte und ungelernete, organisierte und unorganisierte Arbeiter, Männer und Frauen, Jugendliche usw.) genau berücksichtigt werden.

4. Der Kongreß unterstreicht vor allen kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder die außerordentliche Rolle der Jugend im Kampfe gegen den Faschismus. Es ist die Jugend, aus deren Reihen der Faschismus hauptsächlich seine Stoßtrupps wirbt. Indem die kommunistischen Parteien die Unterschätzung der Bedeutung der *Massenarbeit unter der werktätigen Jugend* bekämpfen und wirksame Maßnahmen ergreifen, um die Abkapse- lung der KJV-Organisationen zu überwinden, müssen sie den Zusammenschluß der Kräfte aller nichtfaschistischen Massenorganisationen der Jugend, darunter auch der Jugendorganisationen der Gewerkschaften, der Genossenschaften usw., auf dem Boden der breitesten Einheitsfront, einschließlich der Schaffung verschiedener gemeinsamer Organisationen zum Kampfe gegen den Faschismus, gegen die unerhörte Rechtlosigkeit und Militarisierung der Jugend, für die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der jungen Generation in jeder Weise fördern. Es ist notwendig, die Aufgabe der Schaffung einer antifaschistischen Assoziation (Vereinigung) der kommunistischen und sozialistischen Jugendverbände auf der Grundlage des Klassenkampfes zu stellen. Die kommunistischen Parteien müssen bei der Entwicklung und Festigung des KJV auf jegliche Weise mithelfen.

5. Die dringende Notwendigkeit, die Millionenmassen der werktätigen *Frauen*, vor allem der Arbeiterinnen und werktätigen Bäuerinnen, unabhängig von ihren Parteiansichten und ihrer religiösen Ueberzeugung, in die einheitliche Volksfront einzubeziehen, erheischt von den Kommunisten verstärkte Aktivität zur Entfaltung der Massenbewegung der werktätigen Frauen im Kampf für ihre dringenden Forderungen und Interessen, insbesondere im Kampf gegen Teuerung, die Entrechtung der Frau,

gegen ihre faschistische Versklavung, gegen Massenentlassungen, für höhere Löhne nach dem Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, gegen die Kriegsgefahr. Es ist notwendig, in jedem einzelnen Lande wie auch im internationalen Maßstabe, in elastischer Weise die verschiedenartigsten organisatorischen Formen anzuwenden, um einen Kontakt und eine Zusammenarbeit der revolutionären, der sozialdemokratischen und der fortschrittlichen Frauenorganisationen herbeizuführen, bei Gewährleistung der freien Meinungsäußerung und Kritik, ohne dort, wo dies erforderlich ist, auch vor der Schaffung von besonderen Frauenorganisationen haltzumachen.

6. Die Kommunisten müssen den Kampf für die Einbeziehung der Genossenschaftsorganisationen in die Reihen der proletarischen Einheitsfront und der antifaschistischen Volksfront führen.

Die Kommunisten müssen den Genossenschaften die aktivste Hilfe im Kampfe für die dringenden Interessen ihrer Mitglieder erweisen, besonders im Kampfe gegen Teuerung, für Kredite, gegen die Einführung von Wucherzöllen und neuen Steuern, gegen die Beschränkung der Tätigkeit der Genossenschaften und ihre Zerschlagung durch die Faschisten usw.

7. Die Kommunisten müssen die Initiative zur Schaffung eines *antifaschistischen Massenseibstschutzes* aus standhaften, erprobten Elementen der Einheitsfrontbewegung gegen die Ueberfälle faschistischer Banden ergreifen.

#### Für die Sowjetmacht!

Für die Verteidigung der bürgerlich-demokratischen Freiheiten und der Errungenschaften der Werktätigen gegen den Faschismus sowie für den Sturz der faschistischen Diktatur kämpfend, entwickelt das revolutionäre Proletariat seine Kräfte, festigt es die Kampfverbindungen mit seinen Bundesgenossen und richtet den Kampf auf das Ziel der Eroberung der wirklichen Demokratie der Werktätigen, der Sowjetmacht.

Das weitere Erstarren des Landes der Sowjets, der Zusammenschluß des Weltproletariats um das Land der Sowjets und das mächtige Anwachsen der internationalen Autorität der kommunistischen Partei der Sowjetunion, die begonnene Schwenkung der sozialdemokratischen und der in den reformistischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter zum revolutionären Klassenkampf, der wachsende Widerstand der Massen gegen den Faschismus und das Anwachsen der revolutionären Bewegung in den Ko-

lonien, der Niedergang der II. Internationale und der Aufstieg der Kommunistischen Internationale — *alles dies beschleunigt die Entwicklung der sozialistischen Weltrevolution und wird sie auch weiterhin beschleunigen.*

Die kapitalistische Welt geht infolge der Verschärfung der inneren und äußeren Gegensätze des Kapitalismus zu einer Periode heftiger Zusammenstöße über.

Der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale, der auf diese Perspektive der revolutionären Entwicklung Kurs hält, rauft die kommunistischen Parteien zu größter politischer Aktivität und Kühnheit, zum unermüdbaren Kampf für die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse auf. *Die Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse ist das entscheidende Kettenglied in der Vorbereitung der Werktätigen auf die bevorstehenden gewaltigen Kämpfe des zweiten Turnus der proletarischen Revolutionen.* Nur der Zusammenschluß des Proletariats zu einer einheitlichen politischen Massenarmee wird seinen Sieg im Kampfe gegen den Faschismus und gegen die Herrschaft des Kapitals, für die Diktatur des Proletariats und die Sowjetmacht sichern. *„Der Sieg der Revolution kommt nie von selbst. Er muß vorbereitet und erkämpft werden. Vorbereiten und erkämpfen kann ihn jedoch nur eine starke proletarische revolutionäre Partei“ (Stalin).*

(Aus der Resolution des VII. Weltkongresses der Komintern zum Bericht des Gen. Dimitroff.)

#### 4. Über die antifaschistische Volksfront

Bei der Mobilisierung der werktätigen Massen zum Kampf gegen den Faschismus ist die Schaffung einer *breiten antifaschistischen Volksfront auf der Grundlage der proletarischen Einheitsfront* eine besonders wichtige Aufgabe. Der Erfolg des gesamten Kampfes des Proletariats ist eng verbunden mit der Herstellung des Kampfbündnisses des Proletariats mit der werktätigen Bauernschaft und mit der Hauptmasse des städtischen Kleinbürgertums, die die Mehrheit der Bevölkerung sogar in den industriell entwickelten Ländern bilden.

Der Faschismus, der diese Massen gewinnen will, versucht in seiner Agitation, die werktätigen Massen in Stadt und Land dem revolutionären Proletariat entgegenzustellen und den Kleinbürger mit dem Gespenst der „roten Gefahr“ zu schrecken. Wir müssen

den Spieß umdrehen und den werktätigen Bauern, den Handwerker sowie der werktätigen Intelligenz zeigen, woher ihnen die wirkliche Gefahr droht: wir müssen ihnen *konkret zeigen*, wer dem Bauer die Last der Steuern und Abgaben aufbürdet, aus ihm Wucherzinsen herauspreßt; wer selbst den besten Boden und alle Reichtümer besitzt, aber den Bauer und seine Familie von seiner Scholle vertreibt und ihn der Arbeitslosigkeit und dem Elend preisgibt. Wir müssen konkret aufzeigen, geduldig und beharrlich erklären, wer die Handwerker und Gewerbetreibenden durch Steuern, Gebühren, hohen Pachtzins und für sie unerträgliche Konkurrenz ruiniert; wer die breiten Massen der werktätigen Intellektuellen auf die Straße wirft und arbeitslos macht.

Aber das *genügt nicht.*

Das Grundlegende, das Entscheidendste für die Herstellung der antifaschistischen Volksfront ist die *entschiedene Aktion des revolutionären Proletariats* zur Verteidigung der Forderungen dieser Schichten, und insbesondere der werktätigen Bauernschaft, Forderungen, die auf der Linie der Grundinteressen des Proletariats liegen und die man im Prozeß des Kampfes mit den Forderungen der Arbeiterklasse verknüpfen muß.

Von großer Bedeutung für die Schaffung der antifaschistischen Volksfront ist das richtige Herangehen an jene Organisationen und Parteien, denen die werktätige Bauernschaft und die Hauptmassen des städtischen Kleinbürgertums in großer Zahl angehören.

In den kapitalistischen Ländern befinden sich die meisten dieser Parteien und Organisationen, sowohl die politischen als auch die wirtschaftlichen, noch unter dem Einfluß der Bourgeoisie und leisten ihr Gefolgschaft. Die soziale Zusammensetzung dieser Parteien und Organisationen ist nicht einheitlich. In ihnen befinden sich reiche Großbauern neben landlosen Bauern, große Geschäftsleute neben kleinen Krämern, aber die Führung in ihnen gehört den ersten, den Agenten des Großkapitals. Das verpflichtet uns, an diese Organisationen in *verschiedener Weise* heranzutreten, zu berücksichtigen, daß die Mitgliedermasse oft das wahre politische Gesicht ihrer eigenen Leitung nicht kennt. Unter bestimmten Umständen können und müssen wir unsere Anstrengungen darauf richten, diese Parteien und Organisationen oder einzelne Teile von ihnen trotz ihrer bürgerlichen Leitung für die antifaschistische Volksfront zu gewinnen. So steht es z. B. gegenwärtig in Frankreich mit der Radikalen Partei, in den Vereinigten Staaten mit den verschiedenen Farmerorganisationen, in Polen mit

„Stronictwo Ludowe“, in Jugoslawien mit der kroatischen Bauernpartei, in Bulgarien mit dem Bauernbund, in Griechenland mit den Agraristen usw. Aber unabhängig davon, ob Aussichten auf die Gewinnung solcher Parteien und Organisationen für die Volksfront bestehen, muß unsere Taktik *unter allen Umständen* darauf gerichtet sein, die ihnen angehörigen Kleinbauern, Handwerker, Gewerbetreibenden usw. in die antifaschistische Volksfront hineinzuziehen.

Ihr seht also, daß wir hier auf der ganzen Linie aufräumen müssen mit der in unserer Praxis nicht selten vorkommenden Ignorierung, Geringschätzung der verschiedenen Organisationen und Parteien der Bauernschaft, der Handwerker und der Massen des städtischen Kleinbürgertums.

(Aus dem Bericht des Gen. Dimitroff auf dem VII. Weltkongreß der Komintern.)

## 5. Zentrale Fragen der Einheitsfront in den einzelnen Ländern

In jedem Lande gibt es *zentrale Fragen*, die in der gegebenen Etappe die breitesten Massen bewegen, für die der Kampf zur Herstellung der Einheitsfront entfällt werden muß. Diese zentralen Punkte, diese zentralen Fragen richtig erfassen, heißt die Herstellung der Einheitsfront sichern und beschleunigen.

### a) Vereinigte Staaten von Amerika

Nehmen wir beispielsweise ein so wichtiges Land der kapitalistischen Welt wie die *Vereinigten Staaten von Amerika*. Die Krise hat hier Millionenmassen in Bewegung gebracht. Das Programm der Sanierung des Kapitalismus hat Schiffbruch erlitten. Ungeheure Massen fangen an, den bürgerlichen Parteien den Rücken zu kehren, und stehen gegenwärtig am Scheideweg.

Der in Entstehung begriffene amerikanische Faschismus versucht, die Enttäuschung und Unzufriedenheit dieser Massen in eine reaktionäre faschistische Bahn zu lenken. Dabei besteht die Eigenart der Entwicklung des amerikanischen Faschismus darin, daß er im jetzigen Stadium vorwiegend in der Form der Opposition gegen den Faschismus als eine „nichtamerikanische“, aus dem Ausland importierte Strömung auftritt. Zum Unterschied vom deutschen Faschismus, der mit verfassungsfeindlichen Lösungen auftrat, versucht der amerikanische Faschismus sich als

Kämpfer für die Verfassung und die „amerikanische Demokratie“ hinzustellen. Er ist noch keine Kraft, die eine unmittelbare Gefahr bildet. Aber wenn es ihm gelingt, in die breiten, von den alten bürgerlichen Parteien enttäuschten Massen einzudringen, so kann er in der allernächsten Zeit zu einer ersten Gefahr werden.

Was würde aber der Sieg des Faschismus in den Vereinigten Staaten bedeuten? Für die werktätigen Massen würde er natürlich eine ungehemmte Verstärkung des Regimes der Ausbeutung und die Zerschlagung der Arbeiterbewegung bedeuten. Und welche internationale Bedeutung hätte dieser Sieg des Faschismus? Die Vereinigten Staaten sind natürlich weder Ungarn noch Finnland, weder Bulgarien noch Litauen. Der Sieg des Faschismus in den Vereinigten Staaten würde die ganze internationale Lage sehr wesentlich ändern.

Kann sich das amerikanische Proletariat unter diesen Umständen allein mit der Organisierung seiner klassenbewußten Avantgarde zufriedenen geben, die bereit ist, den revolutionären Weg zu gehen? Nein.

Es ist ganz offensichtlich, daß die Interessen des amerikanischen Proletariats es erfordern, daß alle seine Kräfte sich unverszüglich von den kapitalistischen Parteien abgrenzen. Es muß Wege und geeignete Formen finden, um rechtzeitig zu verhindern, daß der Faschismus die unzufriedenen breiten Massen der Werktätigen an sich zieht. Und hier müssen wir sagen: die Schaffung einer Massenpartei der Werktätigen, einer „*Arbeiter- und Farmerpartei*“ könnte eine solche geeignete Form unter den amerikanischen Verhältnissen sein. *Eine solche Partei wäre eine spezifische Form der Volksfront der Massen in Amerika*, eine Front, die man den Parteien der Truste und der Banken sowie dem anwachsenden Faschismus entgegenstellen muß. Eine solche Partei wäre natürlich *weder* eine sozialistische *noch* eine kommunistische Partei. Aber sie *muß* eine antifaschistische und *darf keine* antikomunistische Partei sein. Das Programm dieser Partei muß gegen die Banken, die Truste und Monopole, gegen die Hauptfeinde des Volkes, die mit seinen Nöten spekulieren, gerichtet sein. Eine solche Partei kann ihrer Bestimmung nur dann entsprechen, wenn sie sich für die dringendsten Forderungen der Arbeiterklasse einsetzt, wenn sie für eine wirkliche Sozialgesetzgebung, für die Arbeitslosenversicherung kämpfen wird; wenn sie dafür kämpfen wird, daß die weißen und schwarzen Halbpächter Land bekommen und von der Schuldenlast befreit werden; wenn sie sich



für die Annullierung der Verschuldung der Farmer einsetzen wird; wenn sie für die Gleichberechtigung der Neger, für die Verteidigung der Forderungen der Kriegsteilnehmer, für die Verteidigung der Interessen der Vertreter der freien Berufe, der kleinen Geschäftleute und Handwerker kämpfen wird. Und so weiter.

Es versteht sich von selbst, daß eine solche Partei für die Entsendung ihrer Vertreter in die lokalen Selbstverwaltungskörperschaften, in die Vertretungsorgane der einzelnen Bundesstaaten sowie in den Kongreß und in den Senat kämpfen wird.

Unsere Genossen in den Vereinigten Staaten haben richtig gehandelt, als sie die Initiative zur Schaffung einer solchen Partei ergriffen. Aber sie werden noch wirksame Maßnahmen ergreifen müssen, damit die Schaffung einer solchen Partei zur Sache der Massen selbst werde. Die Frage der Schaffung einer „Arbeiter- und Farmerpartei“ und ihr Programm müssen in Massenversammlungen erörtert werden. Es ist notwendig, eine ganz breite Bewegung zur Schaffung dieser Partei zu entfalten und sich an die Spitze dieser Bewegung zu stellen. Man darf auf keinen Fall zulassen, daß die Initiative der Organisation der Partei in die Hände derjenigen Elemente übergeht, die die Unzufriedenheit der von beiden bürgerlichen Parteien — der demokratischen und der republikanischen — enttäuschten Millionenmassen ausnutzen wollen, um eine „dritte“ Partei in den Vereinigten Staaten zu schaffen, als antikommunistische Partei, die gegen die revolutionäre Bewegung gerichtet ist.

#### b) England

In England ist die faschistische Organisation Mosleys infolge der Massenaktionen der englischen Arbeiter vorübergehend in den Hintergrund getreten. Aber wir dürfen nicht die Augen davor verschließen, daß die sogenannte „Nationale Regierung“ eine Reihe von reaktionären Maßnahmen gegen die Arbeiterklasse durchführt, durch die auch in England Verhältnisse geschaffen werden, die nötigenfalls der Bourgeoisie den Uebergang zum faschistischen Regime erleichtern. Gegen die faschistische Gefahr in England in der gegenwärtigen Etappe kämpfen, heißt vor allem gegen die „Nationale Regierung“, gegen ihre reaktionären Maßnahmen, gegen die Offensive des Kapitals, für die Verteidigung der Arbeitslosenforderungen, gegen den Lohnabbau, für die Aufhebung aller Gesetze kämpfen, mit deren Hilfe die englische Bourgeoisie das Lebensniveau der Massen herabdrückt.

Aber der wachsende Haß der Arbeiterklasse gegen die „Nationale Regierung“ vereinigt immer breitere Massen unter der Losung der Schaffung einer neuen *Labour-Regierung* in England. Können die Kommunisten diese Stimmung der breiten Massen, die noch an die Labour-Regierung glauben, außer acht lassen? Nein, Genossen! Wir müssen den Weg zu diesen Massen finden. Wir sagen ihnen offen, wie das der XIII. Parteitag der englischen Kommunistischen Partei sagte: Wir Kommunisten sind Anhänger der Sowjetmacht als der einzigen Macht, die die Arbeiter vom Joch des Kapitals befreien kann. Aber ihr wollt eine Labour-Regierung? Gut. Wir kämpfen und kämpfen Schulter an Schulter mit euch für die Niederlage der „Nationalen Regierung“. Wir sind bereit, euren Kampf für die Schaffung einer neuen Labour-Regierung zu unterstützen, obwohl beide früheren Labour-Regierungen die von der Labour Party der Arbeiterschaft gegebenen Versprechen nicht erfüllt haben. Wir erwarten von dieser Regierung nicht, daß sie sozialistische Maßnahmen durchführen wird. Aber im Namen von Millionen Arbeitern *richten wir an sie die Forderung*, die dringendsten wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu verteidigen. Wir wollen zusammen ein gemeinsames Programm solcher Forderungen erörtern und jene Aktionseinheit verwirklichen, die das Proletariat braucht, um der reaktionären Offensive der „Nationalen Regierung“, der Offensive des Kapitals und des Faschismus, der Vorbereitung eines neuen Krieges Widerstand entgegenzusetzen. Die englischen Genossen sind bereit, zusammen mit den Organisationen der Labour Party auf dieser Grundlage bei den bevorstehenden Parlamentswahlen gegen die „Nationale Regierung“ und auch gegen Lloyd George aufzutreten, der auf seine Manier versucht, die Massen im Interesse der englischen Bourgeoisie, gegen die Sache der Arbeiterklasse mit sich zu reißen.

Diese Haltung der englischen Kommunisten ist richtig. Sie wird ihnen die Herstellung der Einheitsfront des Kampfes mit den Millionenmassen der englischen Gewerkschaften und der Labour Party erleichtern. Indem die Kommunisten stets in den vordersten Reihen des kämpfenden Proletariats bleiben, den Massen den einzig richtigen Weg — den Weg des Kampfes für den revolutionären Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie und für die Errichtung der Sowjetmacht — zeigen, dürfen sie bei der Feststellung ihrer aktuellen politischen Aufgaben nicht jene notwendigen Etappen der Massenbewegung zu überspringen suchen, in deren Verlauf die

Arbeitermassen ihre Illusionen auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen überwinden und auf die Seite des Kommunismus übergehen.

### c) Frankreich

Frankreich ist das Land, in dem bekanntlich die Arbeiterklasse dem gesamten internationalen Proletariat ein Beispiel gibt, wie man den Kampf gegen den Faschismus führen muß. Die französische Kommunistische Partei gibt allen Sektionen der Kommunistischen Internationale ein Beispiel dafür, wie man die Einheitsfronttaktik durchführen muß, die sozialistischen Arbeiter geben ein Beispiel dafür, was jetzt die sozialdemokratischen Arbeiter der anderen kapitalistischen Länder im Kampf gegen den Faschismus machen müssen. (*Beifall.*)

Die Bedeutung der am 14. Juli dieses Jahres durchgeführten antifaschistischen Demonstration in Paris, an der sich eine halbe Million Menschen beteiligte, sowie der zahlreichen Demonstrationen in anderen Städten Frankreichs ist gewaltig. Das ist schon nicht bloß eine Einheitsfrontbewegung der Arbeiter, das ist der Beginn einer breiten allgemeinen Volksfront gegen den Faschismus in Frankreich. Diese Bewegung der Einheitsfront hebt den Glauben der Arbeiterklasse an ihre Kräfte, stärkt in ihr das Bewußtsein ihrer führenden Rolle in bezug auf die Bauernschaft, das städtische Kleinbürgertum, die Intellektuellen. Sie erweitert den Einfluß der Kommunistischen Partei in den Arbeitermassen und stärkt somit das Proletariat im Kampf gegen den Faschismus. Diese Bewegung mobilisiert gleichzeitig die Wachsamkeit der Massen gegenüber der faschistischen Gefahr. Sie wird ein zündendes Beispiel für die Entfaltung des antifaschistischen Kampfes in den anderen kapitalistischen Ländern sein und wird ermutigend auf die von der faschistischen Diktatur niedergehaltenen Proletarier Deutschlands wirken.

Das ist zweifellos ein großer Sieg, aber er entscheidet noch nicht den Ausgang des antifaschistischen Kampfes. Die überwiegende Mehrheit des französischen Volkes ist zweifelsohne gegen den Faschismus. Aber die Bourgeoisie versteht es, mit Hilfe der bewaffneten Macht den Willen der Völker zu vergewaltigen. Die faschistische Bewegung entwickelt sich weiter vollkommen frei, unter aktiver Unterstützung durch das Monopolkapital, den Staatsapparat der Bourgeoisie, den Generalstab der französischen Armee und die reaktionären Führer der katholischen Kirche, dieses Bollwerks einer jeden Reaktion. Die stärkste faschistische

Organisation, die der „Feuerkreuzler“, verfügt gegenwärtig über 300 000 bewaffnete Leute, deren Kern 60 000 Reserveoffiziere bilden. Sie hat starke Positionen in der Polizei, in der Gendarmerie, in der Armee, in der Luftflotte, im gesamten Staatsapparat. Die letzten Gemeindewahlen zeigen, daß in Frankreich nicht nur die revolutionären Kräfte, sondern auch die Kräfte des Faschismus zunehmen. Wenn es dem Faschismus gelingt, in die breiten Bauernmassen einzudringen und sich die Unterstützung eines Teils der Armee bei Neutralität des andern zu sichern, dann werden die französischen werktätigen Massen den Machtantritt der Faschisten nicht verhindern können. Vergeßt nicht, Genossen, die organisatorische Schwäche der französischen Arbeiterbewegung, die den Erfolg der faschistischen Offensive erleichtert. Es besteht keinerlei Grund für die Arbeiterklasse und alle Antifaschisten in Frankreich, sich mit den erreichten Resultaten zufriedenzugeben.

Vor welchen Aufgaben steht die Arbeiterklasse Frankreichs? *Erstens*, die Einheitsfront nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet herzustellen zur Organisierung des Kampfes gegen die Kapitaloffensive; durch ihren Druck den Widerstand der Spitzen des reformistischen Gewerkschaftsbundes (CGT) gegen die Einheitsfront zu brechen.

*Zweitens*, die gewerkschaftliche Einheit in Frankreich herzustellen: einheitliche Gewerkschaften auf dem Boden des Klassenkampfes.

*Drittens*, die breiten Bauernmassen, die Massen des Kleinbürgertums in die antifaschistische Bewegung hineinzuziehen, wobei ihren Tagesforderungen ein besonderer Platz im Programm der antifaschistischen Volksfront einzuräumen ist.

*Viertens*, die sich entfaltende antifaschistische Bewegung organisatorisch zu verankern und weiter auszubreiten durch Schaffung von überparteilichen wählbaren Organen der antifaschistischen Volksfront im Massenmaßstab, von Organen, deren Einfluß breitere Massen erfaßt als die jetzt in Frankreich bestehenden Parteien und Organisationen der Werktätigen.

*Fünftens*, durch ihren Druck die Auflösung und Entwaffnung der faschistischen Organisationen als Organisationen von Verschwörern gegen die Republik und von Agenten Hitlers in Frankreich durchzusetzen.

*Sechstens*, die Säuberung des Staatsapparates, der Armee, der

Polizei von den Verschwörern durchzusetzen, die einen faschistischen Umsturz vorbereiten.

*Siebertens*, den Kampf gegen die Führer der reaktionären Cliquen der katholischen Kirche als eines der wichtigsten Bollwerke des französischen Faschismus zu entfalten.

*Achtens*, die Armee mit der antifaschistischen Bewegung zu verbinden durch Schaffung von Komitees in der Armee zum Schutz der Republik und der Verfassung gegen diejenigen, die die Armee zu einem gegen die Verfassung gerichteten Staatsstreich ausnutzen wollen (*Beifall*); nicht zuzulassen, daß die reaktionären Kräfte in Frankreich das französisch-sowjetische Abkommen sprengen, das die Sache des Friedens gegen die Aggression des deutschen Faschismus verteidigt. (*Beifall*.)

Und wenn die antifaschistische Bewegung in Frankreich zur Schaffung einer Regierung führen sollte, die einen wirklichen Kampf — nicht nur mit Worten, sondern mit Taten — gegen den französischen Faschismus führen wird, die das Programm der Forderungen der antifaschistischen Volksfront durchführen wird, so werden die Kommunisten, die unversöhnliche Feinde einer jeden bürgerlichen Regierung und Anhänger der Sowjetmacht *bleiben*, angesichts der wachsenden faschistischen Gefahr nichtsdestoweniger *bereit sein, eine solche Regierung zu unterstützen*. (*Beifall*.)

(Aus dem Bericht des Gen. Dimitroff auf dem VII. Weltkongreß der Kommintern.)

## 6. Die Einheitsfront und die faschistischen Massenorganisationen

Der Kampf für die Schaffung der Einheitsfront in den Ländern, wo die Faschisten an der Macht sind, ist wohl das wichtigste Problem, vor dem wir stehen. Dort verläuft dieser Kampf natürlich unter bedeutend schwierigeren Verhältnissen als in den Ländern mit legaler Arbeiterbewegung. Es bestehen indes in den faschistischen Ländern alle Voraussetzungen für die Entfaltung einer wirklichen antifaschistischen Volksfront im Kampfe gegen die faschistische Diktatur, denn die sozialdemokratischen, die katholischen und die anderen Arbeiter können z. B. in Deutschland die Notwendigkeit des einheitlichen Kampfes zusammen mit den Kommunisten gegen die faschistische Diktatur unmittelbarer

erkennen. Die breiten Schichten des Kleinbürgertums und der Bauernschaft, die bereits die bitteren Früchte der faschistischen Herrschaft gekostet haben, empfinden eine immer größere Unzufriedenheit und Enttäuschung, was ihre Einbeziehung in die antifaschistische Volksfront erleichtert.

In den faschistischen Ländern, insbesondere in Deutschland und Italien, wo der Faschismus es verstanden hat, sich eine Massenbasis zu schaffen, und die Arbeiter und anderen Werk-tätigen gewaltsam in seine Organisationen hineingetrieben hat, besteht die Hauptaufgabe in der geschickten Verknüpfung des Kampfes gegen die faschistische Diktatur von außen mit ihrer Untergrabung von innen, in den faschistischen Massenorganisationen und -organen. Man muß entsprechend den konkreten Verhältnissen dieser Länder besondere Methoden und Formen prüfen, sich zu eigen machen und anwenden, die die rascheste Zersetzung der Massenbasis des Faschismus begünstigen und den Sturz der faschistischen Diktatur vorbereiten. Das muß man prüfen, sich zu eigen machen und anwenden, und nicht nur schreiben „Nieder mit Hitler!“ und „Nieder mit Mussolini!“ Ja, prüfen, sich zu eigen machen und anwenden!

Das ist eine schwierige und komplizierte Aufgabe. Sie ist umso schwieriger, als unsere Erfahrungen der erfolgreichen Bekämpfung der faschistischen Diktatur äußerst begrenzt sind. Unsere italienischen Genossen kämpften z. B. schon ungefähr 13 Jahre unter den Verhältnissen der faschistischen Diktatur. Aber es ist ihnen noch immer nicht gelungen, einen wirklichen Massenkampf gegen den Faschismus zu entfalten, und darum konnten sie leider in dieser Beziehung den anderen kommunistischen Parteien der faschistischen Länder wenig mit positiven Erfahrungen helfen.

Die deutschen und italienischen Kommunisten und die Kommunisten anderer faschistischer Länder sowie die Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände haben Wunder an Heldentum an den Tag gelegt. Sie brachten und bringen täglich ungeheure Opfer. Vor diesem Heldentum und diesen Opfern neigen wir alle unser Haupt. Aber Heldentum allein genügt nicht. (*Beifall*.) Dieses Heldentum muß verknüpft werden mit der tagtäglichen Arbeit unter den Massen, mit einem solchen konkreten Kampf gegen den Faschismus, daß hier die fühlbarsten Resultate erzielt werden. In unserem Kampf gegen die faschistische Diktatur ist es besonders gefährlich, das Erwünschte für Wirklichkeit zu halten. Man muß

von den Tatsachen ausgehen, von der wirklichen konkreten Situation.

Wie ist aber die heutige Wirklichkeit, z. B. in Deutschland? In den Massen wächst die Unzufriedenheit und die Enttäuschung über die Politik der faschistischen Diktatur, was sogar die Form von Teilstreiks und anderen Aktionen annimmt. Trotz aller Bemühungen ist es dem Faschismus nicht gelungen, die Hauptmassen der Arbeiterschaft politisch für sich zu erobern. Er verliert sogar seine früheren Anhänger und wird sie in immer größerem Maße verlieren. Aber wir müssen uns doch darüber Rechenschaft ablegen, daß diejenigen Arbeiter, die von der *Möglichkeit* der Niederwerfung der faschistischen Diktatur überzeugt und heute schon bereit sind, aktiv dafür zu kämpfen, einstweilen noch in der Minderheit sind; das sind wir Kommunisten und der revolutionäre Teil der sozialdemokratischen Arbeiter. Die Mehrheit der Werktätigen dagegen hat einstweilen noch nicht die realen und konkreten Möglichkeiten und Wege der Niederwerfung dieser Diktatur erkannt und wartet zunächst noch ab. Das muß man berücksichtigen, wenn wir unsere Aufgaben im Kampf gegen den Faschismus in Deutschland festlegen und wenn wir die besonderen Methoden zum Sturz und zur Erschütterung der faschistischen Diktatur in Deutschland suchen, studieren und anwenden werden.

Um der faschistischen Diktatur einen empfindlichen Schlag zu versetzen, müssen wir ihre verwundbarste Stelle kennen. Wo befindet sich die Achillesferse der faschistischen Diktatur? In ihrer sozialen Basis. Und die ist außerordentlich verschiedenartig. Sie umfaßt verschiedene Klassen und verschiedene Schichten der Gesellschaft. Der Faschismus proklamierte sich zum einzigen Repräsentanten aller Klassen und Schichten der Bevölkerung: des Fabrikanten und des Arbeiters, des Millionärs und des Arbeitlosen, des Junkers und des Kleinbauern, des Großkapitalisten und des Handwerkers. Er tut so, als ob er die Interessen *aller* Schichten, die Interessen der Nation verteidige. Da aber der Faschismus die Diktatur der Großbourgeoisie ist, muß er unvermeidlich mit seiner sozialen Massenbasis in Konflikt geraten, um so mehr, als gerade unter der faschistischen Diktatur die Klassengegensätze zwischen der Meute der Finanzmagnaten und der erdrückenden Mehrheit des Volkes am krassen hervortreten.

Wir können die Massen an den entscheidenden Kampf um den Sturz der faschistischen Diktatur nur dann heranzuführen, wenn

wir die Arbeiter, die gewaltsam in die faschistischen Organisationen hineingejagt wurden oder aus mangelndem Klassenbewußtsein in sie eingetreten sind, in die *elementarsten Bewegungen* zum Schutze ihrer wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen hineinziehen. Eben darum müssen die Kommunisten als die besten Verteidiger der tagtäglichen Interessen der Mitglieder in diesen Organisationen arbeiten, eingedenk dessen, daß die in diesen Organisationen befindlichen Arbeiter in dem Maße, wie sie immer häufiger Rechte für sich fordern und ihre Interessen verteidigen, unweigerlich mit der faschistischen Diktatur in Konflikt geraten werden.

Auf dem Boden der Verteidigung der dringenden, in der ersten Zeit der allerelementarsten Interessen der werktätigen Massen in Stadt und Land ist es verhältnismäßig leichter, eine gemeinsame Sprache nicht nur mit den aufgeklärten Antifaschisten, sondern auch mit denjenigen Werktätigen zu finden, die noch Anhänger des Faschismus, aber über seine Politik enttäuscht und unzufrieden sind, die murren und nach einer Gelegenheit suchen, um ihrer Unzufriedenheit Luft zu machen. Wir müssen uns überhaupt Rechenschaft darüber ablegen, daß unsere ganze Taktik in den Ländern der faschistischen Diktatur einen solchen Charakter tragen muß, daß wir die einfachen Anhänger des Faschismus nicht von uns abstoßen, daß wir sie nicht von neuem in die Arme des Faschismus stoßen, sondern daß wir die Kluft zwischen den faschistischen Spitzen und der Masse der enttäuschten einfachen Anhänger des Faschismus aus den werktätigen Schichten vertiefen.

Man braucht sich nicht daran zu stoßen, Genossen, wenn Leute, die auf Grund dieser Tagesinteressen mobilisiert wurden, sich entweder für indifferent in der Politik oder sogar für Anhänger des Faschismus halten. Wichtig für uns ist, daß wir sie in die Bewegung hineinziehen, die anfänglich vielleicht noch nicht offen unter den Losungen des Kampfes gegen den Faschismus marschiert, jedoch objektiv bereits eine antifaschistische Bewegung ist, weil sie diese Massen der faschistischen Diktatur entgegenstellt.

Die Erfahrung lehrt uns, daß die Ansicht, es sei in den Ländern der faschistischen Diktatur *überhaupt unmöglich*, legal oder halblegal aufzutreten, eine schädliche und falsche Ansicht ist. Auf einem derartigen Standpunkt beharren, bedeutet in Passivität verfallen, auf die wirkliche Massenarbeit überhaupt verzichten. Allerdings ist es eine schwierige, komplizierte Aufgabe, unter den

Verhältnissen der faschistischen Diktatur Formen und Methoden für ein legales oder halblegales Auftreten zu finden. Aber wie in vielen anderen Fragen, wird auch hier der Weg durch das Leben selbst gewiesen und durch die Initiative der Massen selbst, welche schon eine Reihe von Beispielen geliefert haben, die wir verallgemeinern, in organisierter und zweckmäßiger Weise anwenden müssen.

Man muß mit aller Entschiedenheit mit der Unterschätzung der Arbeit in den faschistischen Massenorganisationen Schluß machen. Sowohl in Italien als auch in Deutschland und in einer Reihe anderer faschistischer Länder haben unsere Genossen ihre Passivität und häufig in der Praxis sogar ihre direkte Ablehnung der Arbeit in den faschistischen Massenorganisationen damit bemäntelt, daß sie die Arbeit in den Betrieben der Arbeit in den faschistischen Massenorganisationen entgegenstellten. In Wirklichkeit aber hat gerade diese schematische Gegenüberstellung dazu geführt, daß die Arbeit sowohl in den faschistischen Massenorganisationen als auch in den Betrieben außerordentlich schwach oder manchmal sogar überhaupt nicht geleistet wurde.

Indessen ist es für die Kommunisten in den faschistischen Ländern besonders wichtig, überall dort zu sein, wo die Massen sind. Der Faschismus hat den Arbeitern ihre eigenen legalen Organisationen genommen. Er hat ihnen die faschistischen Organisationen aufgezwungen, und dort *befinden* sich die Massen — gezwungenmaßen oder zum Teil freiwillig. Diese Massenorganisationen des Faschismus können und müssen unser legales oder halblegales Wirkungsfeld sein, wo wir mit den Massen in Verbindung kommen werden. Sie können und müssen für uns ein legaler oder halblegaler Ausgangspunkt für die Verteidigung der tagtäglichen Interessen der Massen werden. Zur Ausnutzung dieser Möglichkeiten müssen die Kommunisten wählbare Posten in den faschistischen Massenorganisationen erobern, um mit den Massen Fühlung zu haben, und sie müssen sich ein für allemal freimachen von dem Vorurteil, daß eine solche Arbeit sich für einen revolutionären Arbeiter nicht gezieme und seiner unwürdig sei.

In Deutschland z. B. besteht das System der sogenannten „Betriebsvertrauensräte“. Wo aber steht es geschrieben, daß wir in diesen Organisationen den Faschisten das Monopol einräumen müssen? Können wir denn nicht versuchen, die kommunistischen, sozialdemokratischen, katholischen und anderen antifaschistischen Arbeiter in den Betrieben zusammenzufassen, damit sie bei

der Abstimmung über die Liste der „Betriebsvertrauensräte“ die offenen Agenten des Unternehmers streichen und in die Listen andere Kandidaten eintragen, die das Vertrauen der Arbeiter besitzen? Die Praxis hat bereits gezeigt, daß das möglich ist.

Lehrt uns denn die Praxis nicht auch, daß man gemeinsam mit den sozialdemokratischen und anderen unzufriedenen Arbeitern von den „Betriebsvertrauensräten“ eine wirkliche Verteidigung der Arbeiterinteressen fordern kann?

Nimmt die „Arbeitsfront“ in Deutschland oder die faschistischen Gewerkschaften in Italien. Kann man denn nicht fordern, daß die Funktionäre der „Arbeitsfront“ gewählt und nicht ernannt werden? Kann man denn nicht darauf bestehen, daß die leitenden Instanzen der Ortsgruppen vor den Mitgliederversammlungen der Organisationen Rechenschaft ablegen? Kann man sich denn nicht auf Beschluß der Gruppe mit diesen Forderungen an den Unternehmer, den „Treuhand der Arbeit“, an die höheren Instanzen der „Arbeitsfront“ wenden? Das ist möglich unter der Bedingung, daß die revolutionären Arbeiter tatsächlich in der „Arbeitsfront“ arbeiten und Posten in ihr erlangen.

Solche Arbeitsmethoden sind möglich und notwendig auch in anderen faschistischen Massenorganisationen: in der Hitlerjugend, in den Sportorganisationen, in der Organisation „Kraft durch Freude“, im „Dopo Lavoro“ in Italien, in den Genossenschaften usw.

Genossen, ihr erinnert euch der alten Sage von der Einnahme Trojas. Troja hatte sich vor dem angreifenden Heer durch unbezwingbare Mauern geschützt. Und das angreifende Heer, das nicht wenig Verluste erlitten hatte, konnte den Sieg nicht erringen, bis es schließlich mit Hilfe des berühmten trojanischen Pferdes in das Innere, in das Herz des Feindes eindrang.

Mir scheint, wir revolutionären Arbeiter dürfen uns nicht scheuen, die gleiche Taktik gegenüber unserem faschistischen Feinde anzuwenden, der sich vor dem Volke durch die lebendige Mauer seiner Mordbuben schützt. (*Beifall.*)

Wer die Notwendigkeit der Anwendung einer solchen Taktik gegenüber dem Faschismus nicht begreift, wer ein solches Vorgehen für „erniedrigend“ hält, der mag ein vortrefflicher Genosse sein, aber er ist, mit Verlaub gesagt, ein Schwätzer und kein Revolutionär; der wird es nicht verstehen, die Massen zum Sturz der faschistischen Diktatur zu führen. (*Beifall.*)

Die Massenbewegung der Einheitsfront, die *außerhalb* und

innerhalb der faschistischen Organisationen Deutschlands, Italiens und anderer Länder, wo der Faschismus eine Massenbasis hat, entsteht, die von der Verteidigung der elementarsten Bedürfnisse ausgeht, ihre Formen und Kampflosungen mit der Erweiterung und Steigerung dieses Kampfes wechselt, wird der *Sturmbock* sein, der die Festung der faschistischen Diktatur, die heute vielen unbezwingbar zu sein scheint, zerstören wird.

(Aus dem Bericht des Gen. Dimitroff auf dem VII. Weltkongreß der Komintern.)

## 7. Die Taktik der Komintern im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Imperialisten zu einem neuen Weltkrieg

Der VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale hat auf Grund der Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin über den Krieg die Aufgaben der kommunistischen Parteien und des revolutionären Proletariats im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg konkret ausgearbeitet. Von diesen Grundsätzen geleitet, führten und führen die vom Kriege unmittelbar betroffenen kommunistischen Parteien Japans und Chinas in bolschewistischer Weise den Kampf gegen den imperialistischen Krieg, zur Verteidigung des chinesischen Volkes. Der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale bestätigt die Beschlüsse des VI. Kongresses über den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und stellt den kommunistischen Parteien, den revolutionären Arbeitern, den Werktätigen, den Bauern und unterdrückten Völkern der ganzen Welt folgende Hauptaufgaben:

1. *Kampf für den Frieden und zur Verteidigung der Sowjetunion.* Angesichts der Kriegsprovokationen der deutschen Faschisten und der japanischen Militaristen und der von den Kriegsparteien in den kapitalistischen Ländern forcierten Rüstungen, angesichts der unmittelbaren Gefahr des Ausbruchs eines konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion muß die zentrale Losung der kommunistischen Parteien sein: Kampf für den Frieden.

2. *Einheitliche Volksfront im Kampfe für den Frieden, gegen die Kriegstreiber.* Der Kampf für den Frieden eröffnet den kommunistischen Parteien die größten Möglichkeiten zur Herstellung der breitesten Einheitsfront. In die Reihen der Einheitsfront müssen alle einbezogen werden, die an der Erhaltung des Friedens in-

teressiert sind. Die Konzentration der Kräfte im jeweiligen Augenblick gegen die Hauptkriegstreiber (zur Zeit gegen das faschistische Deutschland und das mit ihm verbundene Polen und Japan) ist die wichtigste taktische Aufgabe der kommunistischen Parteien. Für die kommunistische Partei Deutschlands ist von besonders großer Bedeutung die Entlarvung der nationalistischen Demagogie des Hitlerfaschismus, der sich mit Phrasen über die Vereinigung des deutschen Volkes maskiert, in Wirklichkeit aber zu seiner Isolierung und zu einer neuen Kriegskatastrophe treibt. Die unerlässliche Bedingung und Voraussetzung der Vereinigung des deutschen Volkes ist der Sturz des Hitlerfaschismus. Von entscheidender Bedeutung im Kampfe gegen den Krieg und die faschistischen Kriegstreiber ist in allen Ländern die Herstellung der Einheitsfront mit den sozialdemokratischen und reformistischen Organisationen (Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts-, Sport-, Kultur- und Bildungsorganisationen) und ihren Mitgliedermassen sowie auch mit den Massenorganisationen der nationalen Befreiungsbewegung, den religiös-demokratischen, den pazifistischen Massenorganisationen und ihren Anhängern.

Die Bildung der Einheitsfront mit den sozialdemokratischen und reformistischen Organisationen zum Kampf für den Frieden erfordert einen entschiedenen ideologischen Kampf gegen die reaktionären Elemente in den Reihen der Sozialdemokratie, die angesichts der unmittelbaren Kriegsgefahr eine noch engere Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie zur Verteidigung des bürgerlichen Vaterlandes eingehen und durch ihre Hetze gegen die Sowjetunion direkt zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion beitragen. Sie erfordert die enge Zusammenarbeit mit denjenigen Kräften innerhalb der sozialdemokratischen Parteien, der reformistischen Gewerkschaften und anderer proletarischen Massenorganisationen, die sich den Positionen des revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg nähern.

Die Einbeziehung der pazifistischen Organisationen und ihrer Anhänger in die Reihen der Einheitsfront des Kampfes für den Frieden erlangt große Bedeutung für die Mobilisierung der kleinbürgerlichen Massen, der fortschrittlichen Intelligenz, der Frauen und der Jugend gegen den Krieg. Indem die Kommunisten die irigen Anschauungen der aufrichtigen Pazifisten einer ständigen aufklärenden Kritik unterziehen, diejenigen Pazifisten energisch bekämpfen, die mit ihrer Politik die Vorbereitung des imperialistischen Krieges durch die deutschen Faschisten maskieren (Füh-

zung der Labour Party in England usw.), müssen sie alle pazifistischen Organisationen, die bereit sind, mit ihnen auch nur ein Stück Wegs im wirklichen Kampfe gegen die imperialistischen Kriege zu gehen, zur Zusammenarbeit heranziehen.

Die Kommunisten müssen die Amsterdam-Pleyel-Bewegung gegen Krieg und Faschismus durch aktive Mitarbeit unterstützen und ihre Ausbreitung fördern.

3. *Verknüpfung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg mit dem Kampfe gegen den Faschismus.* Der Kampf der friedensgewillten Massen gegen den Krieg muß aufs engste verknüpft werden mit der Bekämpfung des Faschismus und der faschistischen Bewegung. Es ist notwendig, nicht nur allgemeine Propaganda für den Frieden, sondern in erster Linie Propaganda gegen die Hauptkriegstreiber, gegen die faschistischen und anderen imperialistischen Kriegsparteien und gegen die konkreten Maßnahmen zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges zu treiben.

4. *Kampf gegen Militarismus und Rüstungen.* Die kommunistischen Parteien müssen in allen kapitalistischen Ländern den Kampf führen: gegen die Rüstungsausgaben (Militäretat), für die Abberufung der Truppen aus den Kolonial- und Mandatländern, gegen die von den kapitalistischen Regierungen durchgeführten Militarierungsmaßnahmen, besonders gegen die Militarisierung der Jugend, der Frauen und der Erwerbslosen; gegen die Ausnahmegesetze, die die bürgerlich-demokratischen Freiheiten zwecks Vorbereitung des Krieges beschränken; gegen die Beschränkung der Rechte der Arbeiter in den Rüstungsbetrieben; gegen die Subventionierung der Rüstungsindustrie und gegen den Waffenhandel sowie gegen Waffentransporte. Der Kampf gegen die Maßnahmen zur Vorbereitung des Krieges kann nur in engster Verbindung mit der Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen und der politischen Rechte der Arbeiter, der Angestellten, der werktätigen Bauern und des städtischen Kleinbürgertums geführt werden.

5. *Kampf gegen den Chauvinismus.* Im Kampfe gegen den Chauvinismus besteht die Aufgabe der Kommunisten in der Erziehung der Arbeiter sowie des ganzen arbeitenden Volkes im Geiste des proletarischen Internationalismus. Dies kann nur im Kampfe gegen die Ausbeuter und Unterdrücker für die dringenden Klasseninteressen des Proletariats sowie im Kampfe gegen den bestialischen Chauvinismus nationalsozialistischer und aller anderen faschistischen Parteien verwirklicht werden. Gleichzeitig müs-

sen die Kommunisten zeigen, daß die Arbeiterklasse einen konsequenten Kampf zur Verteidigung der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit des ganzen Volkes gegen jegliche Unterdrückung und Ausbeutung führt, denn nur die kommunistische Politik verteidigt bis zum letzten die nationale Freiheit und Unabhängigkeit des eigenen Volkes.

6. *Kampf für die nationale Befreiung und die Unterstützung der nationalen Befreiungskriege.* Wird irgendein schwacher Staat von einer oder mehreren imperialistischen Großmächten überfallen, die seine nationale Unabhängigkeit und nationale Einheit vernichten oder seine Aufteilung durchführen wollen, wie das in der Geschichte zum Beispiel bei der Aufteilung Polens der Fall war, so kann der Krieg der nationalen Bourgeoisie eines solchen Landes zur Abwehr dieses Ueberfalles den Charakter eines Befreiungskrieges annehmen, in den die Arbeiterklasse und die Kommunisten dieses Landes eingreifen müssen. Die Aufgabe der Kommunisten eines solchen Landes besteht darin, den unvernünftigen Kampf für die Sicherung der wirtschaftlichen und politischen Positionen der Arbeiter, der werktätigen Bauern und der nationalen Minderheiten führend, gleichzeitig in die vordersten Reihen der Kämpfer für die nationale Unabhängigkeit einzutreten, den Befreiungskrieg bis zu Ende zu führen und nicht zuzulassen, daß die „eigene“ Bourgeoisie zum Schaden der Interessen des eigenen Landes mit den angreifenden Mächten einen Handel eingeht.

Die Kommunisten sind verpflichtet, den nationalen Befreiungskampf der unterdrückten kolonialen und halbkolonialen Völker, insbesondere den Kampf der Roten Armee der chinesischen Sowjets gegen die japanischen und anderen Imperialisten und gegen die Kuomintang, aktiv zu unterstützen. Die Kommunistische Partei Chinas muß alles aufbieten, um die Front des nationalen Befreiungskampfes zu erweitern und alle nationalen Kräfte, die bereit sind, sich gegen den Raubfeldzug der japanischen sowie der anderen Imperialisten zur Wehr zu setzen, in den nationalen Befreiungskampf einzubeziehen.

#### Vom Kampf für den Frieden zum Kampf für die Revolution

Der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale weist mit aller Entschiedenheit die verleumderische Behauptung zurück, daß die Kommunisten den Krieg wollen, weil sie von ihm die Revolution erwarten. Schon die führende Teilnahme der kom-

unistischen Parteien aller Länder am Kampf für die Erhaltung des Friedens, für den Triumph der Friedenspolitik der Sowjetunion beweist, daß die Kommunisten mit allen Kräften bestrebt sind, die Vorbereitung und Entfesselung eines neuen Krieges zu erschweren.

Die Kommunisten bekämpfen energisch auch die Illusion, als ob die Kriege abgeschafft werden könnten, solange noch die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht, und setzen zugleich alles daran, und werden alles daran setzen, um den Krieg abzuwenden. Für den Fall jedoch, daß — trotz aller Bemühungen der Arbeiterklasse, ihn abzuwenden — ein neuer imperialistischer Weltkrieg ausbricht, werden die Kommunisten bestrebt sein, die im Kampfe für den Frieden organisierten Kriegsgegner zum Kampf für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die faschistischen Kriegstreiber, gegen die Bourgeoisie, für den Sturz des Kapitalismus zu führen.

Gleichzeitig warnt der Kongreß die Kommunisten und die revolutionären Arbeiter vor den anarchoindustrialistischen Methoden des Kampfes gegen den Krieg in der Form der Kriegsdienstverweigerung, in der Form des sogenannten Mobilmachungsboykotts, der Sabotage in den Rüstungsbetrieben usw. Der Kongreß ist der Meinung, daß solche Kampfmethoden dem Proletariat nur Schaden bringen. Die russischen Bolschewiki kämpften während des Weltkrieges energisch gegen den Krieg und waren für die Niederlage der russischen Regierung, haben jedoch solche Methoden verwendet: diese Methoden erleichtern nur die Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie gegen die Kommunisten und die revolutionären Arbeiter und hindern sie, die werktätigen Massen, insbesondere die Soldatenmassen, für den Massenkampf gegen den imperialistischen Krieg und für seine Umwandlung in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie zu gewinnen.

Der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale beruft sich bei der Festlegung der Aufgaben der kommunistischen Parteien und der ganzen Arbeiterklasse für den Fall eines Krieges auf die von Lenin und Rosa Luxemburg aufgestellte und vom Stuttgarter Kongreß der II. Internationale der Vorkriegszeit zum Beschluß erhobene These:

„Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es Pflicht, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“

In der gegenwärtigen geschichtlichen Etappe, wo auf einem Sechstel des Erdballs die Sowjetunion den Sozialismus und den Frieden für die ganze Menschheit verteidigt, erfordern es die dringendsten Interessen der Arbeiter und Werktätigen aller Länder, daß die Politik der Arbeiterklasse, der Kampf für den Frieden, der Kampf gegen den imperialistischen Krieg vor und nach dem Ausbruch des Krieges unter dem Gesichtspunkt der Verteidigung der Sowjetunion geführt wird.

Wenn der begonnene konterrevolutionäre Krieg die Sowjetunion zwingen wird, die Rote Arbeiter- und Bauernarmee zur Verteidigung des Sozialismus ins Feld zu führen, dann werden die Kommunisten alle Werktätigen aufrufen, *mit allen Mitteln und um jeden Preis den Sieg der Roten Armee über die imperialistischen Armeen zu fördern.*

(Aus der Resolution des VII. Weltkongresses der Komintern zum Bericht des Gen. Ercoli.)



## INHALTSVERZEICHNIS

I. <i>Wie stellt der Leninismus die Frage der Strategie und Taktik?</i>	
1. Genosse Stalin über die Strategie und Taktik des Bolschewismus als Wissenschaft von der Leitung des Klassenkampfes des Proletariats	3
2. Die Grundprinzipien der Strategie und Taktik des Proletariats und deren Vorbilder bei Marx und Engels	4
3. Konkrete Leitung, Berücksichtigung der Eigenart der Situation — das ist die wichtigste Besonderheit der Leninschen Strategie und Taktik	9
4. Die internationale Bedeutung der Strategie und Taktik des Bolschewismus	11
5. Die Abhängigkeit der Strategie vom Programm der Partei	13
II. <i>Die Strategie und Taktik des Bolschewismus</i>	
1. Die Strategie des Bolschewismus	16
A. Genosse Stalin über die Strategie in den verschiedenen Etappen der Revolution	16
B. Die Grundzüge der politischen Strategie	18
2. Die Taktik als Lehre von den Kampfformen der Arbeiterklasse	20
A. Genosse Stalin über die Taktik im Zusammenhang mit Flut und Ebbe der Revolution	20
B. Die Taktik als untergeordneter Teil der Strategie	21
C. Die Taktik und die Wahl der Kampfformen	23
III. <i>Die strategische und taktische Leitung des Bolschewismus</i>	
1. Die strategische Leitung und ihre Grundprinzipien	28
A. Genosse Stalin über die strategische Leitung	28
B. Das Manövrieren mit Reserven; Rückzug und Angriff im Klassenkampf des Proletariats	32
2. Die taktische Leitung	37
A. Genosse Stalin über die taktische Leitung	37
B. Die Verbindung legaler und illegaler Kampfformen in der Taktik des Proletariats	41
C. Die Massen an die revolutionären Positionen auf Grund ihrer eigenen politischen Erfahrung heranzuführen, ist einer der wichtigsten taktischen Grundsätze des Leninismus	42
D. Das Hauptglied der Kette zu erfassen, ist das Prinzip der taktischen Leitung	44
3. Die Losungen und ihre Bedeutung in der Strategie und Taktik	46
IV. <i>Revolutionäre und reformistische Leitung</i>	
1. Genosse Stalin über revolutionäre und reformistische Leitung	49
2. Lenin über Kompromisse	51
3. Reformen vor und nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats	54

## LITERATUR

- Marx-Engels:** Ausgewählte Briefe  
Briefe an A. Bebel, W. Liebknecht, K. Kautsky u. a.
- Lenin:** Was tun? (Sämtl. Werke, Bd. IV/2 und Einzelausg.)  
Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück (Bd. VI)  
Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (Bd. VIII und Einzelausg.)  
Der Boykott der Bulyginschen Duma und der Aufstand (Bd. VIII)  
Ueber den Boykott (Bd. X)  
Gegen den Boykott (Bd. XII)  
Der Zusammenbruch der Zweiten Internationale (Bd. XVIII)  
Ueber die zwei Linien der Revolution (Bd. XVIII)  
Briefe über Taktik (Bd. XX/1)  
Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution (Bd. XX/1)  
Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen (Bd. XXI)  
Ratschläge eines Außenstehenden (Bd. XXI)  
Brief an die Genossen Bolschewiki, die am Gebietsrätekongreß des Nordgebietes teilnehmen (Bd. XXI)  
Brief an die Genossen (Bd. XXI)  
Brief an die ZK-Mitglieder (Bd. XXI)  
Rede über Krieg und Frieden auf dem VII. Parteitag der KPR(B) (Bd. XXII)  
Der „Radikalismus“, die Kinderkrankheit des Kommunismus (Bd. XXV)  
Referat über die Taktik der KPR(B) (Bd. XXVI)  
Brief an die deutschen Kommunisten (Bd. XXVI)  
Rede zur Verteidigung der Taktik der Kommunistischen Internationale (Bd. XXVI)  
Neue Zeiten, alte Fehler in neuer Gestalt (Ausgew. Werke Bd. IX)  
**Stalin:** Die Grundlagen des Leninismus  
Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten  
Ueber drei Hauptlosungen der Partei in der Bauernfrage  
Zur Frage der Arbeiter- und Bauernregierung  
Lenin und die Frage des Bündnisses mit den Mittelbauern  
Ueber die rechte Abweichung in der KPdSU(B)  
(Sämtlich in „Probleme des Leninismus“, 1. und 2. Bd.)  
Programm der Kommunistischen Internationale  
Resolutionen des VII. Weltkongresses der Komintern  
**G. Dimitroff:** Referat und Schlußwort auf dem VII. Weltkongreß der Komintern

# Leninismus

## DEUTSCHE NEUAUSGABE

der 1935 im Partisdat (Parteiverlag), Moskau in russischer Sprache erschienenen  
2. verbesserten Auflage der Chrestomatie

### "LENINISMUS",

die von einer Brigade der Leningrader Abteilung der Kommunistischen Akademie, bestehend aus den Mitarbeitern L. Leonidow, M. Mischin, D. Rudnik, L. Turok, N. Tjuschewski, unter Leitung von **W. BYSTRJANSKI und M. MISCHIN**

zusammengestellt  
und herausgegeben wurde.  
Erscheint in Einzelleistungen.



ROTFRONT-VERLAG KIEL

## V. Die Hauptaufgaben der Strategie und Taktik der Kommunistischen Internationale

1. Der Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse und ihre Hegemonie über die werktätigen Massen ist die Hauptaufgabe der Strategie der Komintern . . . . . 56
2. Die Hauptaufgaben der Taktik der Komintern . . . . . 59
3. Der Kampf für die Einheitsfront des Proletariats gegen den Faschismus in der gegenwärtigen Etappe . . . . . 63
4. Ueber die antifaschistische Volksfront . . . . . 74
5. Zentrale Fragen der Einheitsfront in den einzelnen Ländern . . . . . 76
6. Die Einheitsfront und die faschistischen Massenorganisationen . . . . . 82
7. Die Taktik der Komintern im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Imperialisten zu einem neuen Weltkrieg . . . . . 88